

**Neuheiten im Herbst 2021**

GALERIE



BEI DER  
ALBERTINA



ZETTER

Wir laden Sie herzlich zu unserer Verkaufsausstellung

## NEUHEITEN IM HERBST 2021

vom 12. September bis 13. Oktober 2021 ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.  
Katharina Zetter-Karner



A-1010 Wien, Lobkowitzplatz 1  
Mo-Fr 10–18 Uhr, Sa 11–14 Uhr  
Tel +43/1/513 14 16, Fax +43/1/513 76 74  
zetter@galerie-albertina.at

[www.galerie-albertina.at](http://www.galerie-albertina.at)



Sophie Höfer, Maximilian Matuschka, Katharina Zetter-Karner, Sophie Weissensteiner

Christa Zetter, Andrea Schuster, Monika Girtler, Nicoletta Müller

## VORWORT

Wir hoffen sehr, dass wir nach diesem sehr herausfordernden und ungewissen Coronajahr einem „normaleren“ Herbst entgegengehen und es uns möglich ist, unser Ausstellungsprogramm und teilweise schon mehrfach verschobene Projekte umzusetzen.

Wie in unseren Herbstausstellungen üblich, präsentieren wir auch in diesem Jahr unsere schönsten Neuerwerbungen aus allen Kunstbereichen, wobei wir heuer einen Schwerpunkt auf den bedeutenden Künstler Alfons Walde legen.

Eines seiner berühmtesten Motive – der einsame Berghof – zeigt das virtuose Können Waldes, Schneelandschaften und atmosphärische Lichtstimmungen bildlich einzufangen.

Besonders die Vielseitigkeit dieses Künstlers hat mich schon immer beeindruckt. Neben den Winterbildern war die Aktmalerei eine große Leidenschaft Waldes. Das Werk *Liebesreigen*, bei dem der starke Einfluss Egon Schieles unverkennbar ist, ist ein herausragendes Beispiel dafür.

Weitere Highlights unseres Kataloges sind ein frühes, expressives Landschaftsbild von Josef Floch und ein sehr kraftvolles und farbtintensives Werk von Friedensreich Hundertwasser, das während seines Afrikaaufenthaltes 1967 entstanden ist.

Die Moderne der österreichischen Kunst wird durch Fritz Wotruba, Hans Staudacher, Max Weiler, Markus Prachensky, Kiki Kogelnik, Alfred Klinkan, Gunter Damisch, Wander Bertoni, Xenia Hausner, Hubert Schmalix, Valentin Oman, Hubert Scheibl, Ty Waltinger und Thierry Feuz repräsentiert.

Wie immer haben wir ausgewählte Objekte des Wiener Jugendstils für Sie zusammengestellt. In diesem Zusammenhang möchte ich die Gelegenheit nutzen, Sie auf die großartige Ausstellung *Die Frauen der Wiener Werkstätte* im MAK hinzuweisen, die wir mit zahlreichen Leihgaben unterstützt haben und die noch bis 3. Oktober 2021 zu sehen ist.

Hoffentlich ist es uns gelungen, Ihre Neugierde zu wecken!

Bitte zögern Sie nicht, sich zu melden, falls Ihnen etwas besonders ins Auge gefallen ist!

Gerne führen wir Sie persönlich durch die Ausstellung und stehen natürlich auch für telefonische Auskünfte zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Katharina Zetter-Karner

## ANKAUF UND BERATUNG

Bitte schicken Sie Fotos an [zetter@galerie-albertina.at](mailto:zetter@galerie-albertina.at)

Terminvereinbarung unter +43/1/513 14 16



## INDEX

BERGER Lotte s. 62–63

BERG Werner s. 56–57

BERTONI Wander s. 48–49

DAMISCH Gunther s. 84–89

DIESNER Gerhild s. 52–53

FEUZ Thierry s. 104–107

FLOCH Josef s. 12–13

HAUSNER Xenia s. 90–91

HOFFMANN Josef s. 114–117

HUNDERTWASSER Friedensreich s. 58–61

JUNGNICKEL Ludwig Heinrich s. 40–41

KLABLENA Eduard s. 134–137

KLEMMER Robert s. 54–55

KLIEN Erika Giovanna s. 42–43

KLIMT Gustav s. 6–7, 14–15

KLINKAN Alfred s. 66–69

KOGELNIK Kiki s. 70–73

KOPRIVA Erna s. 143

LÖTZ WITWE Johann s. 128–133

MOSER Carl s. 8–9

MOSER Koloman s. 108–109

MULLEY Oskar s. 38–39

OMAN Valentin s. 74–77

POWOLNY Michael s. 138–139

PRACHENSKY Markus s. 78–83

PRUTSCHER Otto s. 118–127

SCHEIBL Hubert s. 92–93

SCHMALIX Hubert s. 94–99

SCHRÖDER Heinrich s. 10–11

STAUDACHER Hans s. 46–47, 64–65

WALDE Alfons s. 16–37

WALTINGER Ty s. 100–103

WEILER Max s. 50–51

WOTRUBA Fritz s. 44–45

WIENER WERKSTÄTTE s. 142

WIESELTHIER Vally s. 140–141

WIMMER-WISGRILL Eduard Josef s. 110–113

# GUSTAV KLIMT

Wien 1862 – 1918 Wien

Gustav Klimt wurde 1862 in Wien geboren. Zwischen 1876 und 1883 studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule, wo er sich anfangs farblich und stilistisch an den Historismus Hans Makarts anlehnte. In den 1890er Jahren entwickelte er, unter dem Einfluss der Symbolisten, einen neuen Stil. 1897 trat Klimt zusammen mit zwanzig anderen Künstlern aus der „Künstlerhausgenossenschaft“ aus und gründete die „Wiener Secession“, deren Präsidentschaft er übernahm. Ab 1904 malte er vor allem repräsentative Frauenporträts für das Wiener Großbürgertum, allegorische Kompositionen und, während der Sommermonate auf dem Land, zahlreiche Landschaftsgemälde. Klimts umfassendes zeichnerisches Œuvre wird im Wesentlichen von Aktstudien bestimmt. In diesen wird die besondere Rolle des Erotischen im Werk Klimts deutlich. Es waren in erster Linie Klimts späte Blätter, die zur Begründung seines Weltruhmes als Zeichner beigetragen haben. 1918 starb der Künstler in Wien.



Gustav Klimt, *Fritza Riedler*, 1906, Öl auf Leinwand, 153 × 133 cm  
vgl. Ausstellungskatalog *Klimt und die Kunstschau 1908*, Belvedere, Wien 2009, S. 282  
Gustav Klimt, *Fritza Riedler*, 1906, oil on canvas, 153 × 133 cm  
cf. exhibition catalogue *Klimt und die Kunstschau 1908*, Belvedere, Vienna 2009, p. 282

## 1 Sitzende Dame 1904

Studie zum Gemälde *Bildnis Fritza Riedler* (1906)

Blauer Stift auf Papier

Rechts unten Nachlassstempel: GUSTAV / KLIMT / NACHLASS

Diese Arbeit wird von Dr. Marian Bisanz-Prakken in den Ergänzungsband zu dem von Alice Strobl publizierten Werkverzeichnis der Zeichnungen von Gustav Klimt aufgenommen.

50 × 34 cm

Lit.: vgl. Alice Strobl, *Gustav Klimt. Die Zeichnungen*. Bd. II: *Die Zeichnungen 1904–1912*, Salzburg 1982, Abb. S. 29 ff.

## 1 Seated Lady 1904

Study for the painting *Bildnis Fritza Riedler* (1906)

Blue pencil on paper

Stamp of the estate lower right: GUSTAV / KLIMT / NACHLASS

This work will be included in Dr. Marian Bisanz-Prakken's Supplement to Alice Strobl's catalogue raisonné of Gustav Klimt's drawings.

50 × 34 cm

Lit.: cf. Alice Strobl, *Gustav Klimt. Die Zeichnungen*. Vol. II: *Die Zeichnungen 1904–1912*, Salzburg 1982, ill. p. 29 ff.

Auf unserer Zeichnung *Sitzende Dame* ist mit blauem Stift Fritza Riedler dargestellt. Sie war die Gattin des wohlhabenden Maschinenbauingenieurs Alois Riedler und gehörte zu den Damen der Wiener High Society. Die Zeichnung zeigt Fritza Riedler würdevoll, dem Betrachter zugewandt sitzend und zeichnet sich durch ihren teils kräftigen, schnellen blauen Strich aus. Das Blatt ist ein Entwurf für das 1906 entstandene Ölgemälde, welches sich heute im Belvedere befindet. Ihr Porträtgemälde gehört zusammen mit dem von Adele Bloch-Bauer zu den Meisterwerken der sogenannten „Goldenen Periode“ Gustav Klimts. Der Künstler bereitete seine Gemälde zumeist in zahlreichen Skizzen vor. Für das Damenporträt Fritza Riedlers fertigte Gustav Klimt mehrere Studien an, die sie in unterschiedlichen Sitzpositionen und in unterschiedlichen Ausrichtungen zum Betrachter zeigen. Das Blatt entspricht dem fertigen Gemälde sowohl in der Sitzposition, in der sie thronend erscheint, als auch in der frontalen Ausrichtung ihres Gesichts zum Betrachter hin. Ausgespart hat Gustav Klimt den Fauteuil, der im Ölgemälde eine wichtige Rolle spielt. Bereits in der Zeichnung nimmt man Fritza Riedler als zurückhaltende Dame wahr. Gustav Klimt führte dies im ausgeführten Gemälde weiter und verlieh ihrer stoischen Haltung durch ihre Gesichtszüge besonderen Ausdruck.



## CARL MOSER

Bozen 1873 – 1939 Bozen

Carl Moser wurde 1873 als Sohn des Malers Karl Moser des Älteren in Bozen geboren. Er erhielt seine Ausbildung an der Münchner Akademie unter Karl Raupp, Gabriel von Hackl und Ludwig von Herterich. Nach seinem Studium unternahm er Reisen durch Deutschland, Italien und nach Korsika. Von 1906 bis 1907 studierte Carl Moser an der Académie Julian in Paris und reiste anschließend in die Bretagne. Seit 1902 trat er, von den französischen Impressionisten und den Japanern angeregt, mit vortrefflichen Holzschnitten hervor und zählte neben Emil Orlik zu den ersten deutschen Künstlern, die dem Holzschnitt künstlerische Selbstständigkeit und materialgemäßen Stil zurückgewannen. Carl Moser verstarb 1939 in Bozen.

### 2 Pariser Kanal im Schnee erste Fassung 1906, Abzug 1930

Farbholzschnitt auf Japanpapier

Links unten signiert, nummeriert und datiert: C. Moser / No 42. 1930

Kirschl WV Nr. HS 54

30 × 45,5 cm (Blatt)

Lit.: vgl. Wilfried Kirschl, *Carl Moser 1873–1939*, Innsbruck 1989, Abb. S. 75 und S. 215, WV Nr. HS 54

### 2 Parisian Canal in Snow first version 1906, print 1930

Colour woodcut on Japan paper

Signed, numbered and dated lower left: C. Moser / No 42. 1930

Kirschl WV no. HS 54

30 × 45.5 cm (sheet)

Lit.: cf. Wilfried Kirschl, *Carl Moser 1873–1939*, Innsbruck 1989, ill. p. 75 and p. 215, WV no. HS 54



# HEINRICH SCHRÖDER

Krefeld 1881 – 1942 Innsbruck

Der Maler und Grafiker Heinrich Schröder wurde 1881 in Krefeld geboren. Von 1899 bis 1903 studierte er in Berlin, Weimar und Paris. Nach seinem Studium wurde der junge Maler von den Kunstmäzänen Dr. Hugo Koller und Broncia Koller-Pinell großzügig gefördert. Er übersiedelte im Jahr 1905 nach Wien und wurde 1908 in Klimts berühmten Kreis der „Kunstschau“ aufgenommen. Vor allem Egon Schiele und dessen charakteristische Sehweise der Landschaft prägten den Künstler. Von 1906 bis 1912 kam es zu einer engeren künstlerischen Zusammenarbeit mit Broncia Koller-Pinell. Studienreisen wurden von den Kollers finanziell unterstützt und in zahlreichen Briefwechseln dokumentiert. 1914 übersiedelte Schröder nach München, wo er sich dem Fauvismus und dem deutschen Expressionismus widmete. Er wurde Mitglied der Münchner Secession. In den 1920er und 1930er Jahren erreichte sein Schaffen im Zuge der Neuen Sachlichkeit einen weiteren Höhepunkt. Ab 1936 galt seine Kunst als entartet, da im NS-Regime Künstler der Neuen Sachlichkeit abgelehnt wurden. Die letzten Jahre bis zu seinem Tod 1942 in Innsbruck verbrachte Schröder verarmt in Tirol.

### 3 Weingut in der Bretagne um 1909

Öl auf Leinwand

Links unten signiert: H. Schröder

Rückseitig Ausfuhrstempel

42 × 55 cm

### 3 Winery in Brittany around 1909

Oil on canvas

Signed lower left: H. Schröder

Export stamp on the reverse

42 × 55 cm

In dem Gemälde *Weingut in der Bretagne* fing Heinrich Schröder eine idyllische Landschaft ein. Die kräftigen, warmen Braun- und Rottöne der Felder werden von den kühlen Blautönen der Berge und des Himmels im Hintergrund kontrastiert, die eine unglaubliche Weite suggerieren. Das Weingut ist mit wenigen Gebäuden angedeutet, während das Hauptaugenmerk auf der atmosphärischen Landschaft der westfranzösischen Weinregion liegt. Mittels Farben und einfacher, beinahe kubischer Formen negierte der Künstler die Perspektive und schuf eine beinahe raum- und zeitlose Atmosphäre. Die stimmungs- volle Abbildung der Wirklichkeit erinnert an die Werke Paul Cézannes, wobei sich dieser der südfranzösischen Landschaft widmete. Heinrich Schröder nahm ab 1909 Impulse der Schule von Pont-Aven, einem Künstlerkreis, der sich bereits in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts im bretonischen Dorf Pont-Aven gebildet hatte und dem Post-Impressionismus verhaftet war, in seinen Werken auf.



## JOSEF FLOCH

Wien 1894 – 1977 New York

Josef Floch wurde 1894 in Wien geboren. Nach dem Besuch der Realschule studierte er von 1913 bis 1918 an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Rudolf Bacher und Franz Rumpel. Er knüpfte wichtige Kontakte zu Kollegen und Sammlern wie auch zum einflussreichen Kunstkritikerpaar Erica und Hans Tietze. Nach dem Studium wurde er Mitglied des Hagenbundes. Josef Floch war Maler, aber genauso Lithograf und schuf ein beachtliches Werk von Landschaften, Figurenbildern und Porträts. Die Malerei Hans von Marées' und Paul Cézannes hatte großen Einfluss auf ihn. 1925 übersiedelte Josef Floch nach Paris, wo er sich mithilfe seines Freundes Willy Eisenschitz rasch etablieren konnte. Floch stellte unter anderem im Salon d'Automne, im Salon des Tuileries und in der renommierten Galerie von Berthe Weill aus, die auch internationale Künstler wie Picasso und Modigliani betreute. Der Zusammenbruch der Börse 1929 machte den Verkauf von Bildern in Europa schwierig, sodass Josef Floch Anfang der 1930er Jahre versuchte, in Übersee Fuß zu fassen. 1934 heiratete er Hermine Fränkl, die beiden Töchter Jenny Eva und Suzanne Marguerite wurden geboren. 1941 emigrierte die Familie über Spanien nach Amerika. Trotz anfänglicher Probleme konnte Josef Floch berufliche Erfolge feiern. Bereits 1942 erschien die erste Monografie über den Künstler von Maximilian Gautier in Paris. Nach dem Zweiten Weltkrieg wäre die Familie gerne nach Frankreich zurückgekehrt, der schlechte gesundheitliche Zustand der jüngsten Tochter ließ dies jedoch nicht zu. 1977 starb Josef Floch in New York.

### 4 Wiener Ansicht im Winter 1921

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert: Floch

Links unten datiert: 1921

Pallauf WV Nr. 60

61 × 81 cm

Ausstellung: Wien, Österreichische Galerie, Oberes Belvedere, 1972

Lit.: Karl Pallauf, *Josef Floch. Leben und Werk 1894–1977*, Wien 2000, Abb. S. 122, WV Nr. 60

### 4 Viennese View in Winter 1921

Oil on canvas

Signed lower right: Floch

Dated lower left: 1921

Pallauf WV no. 60

61 × 81 cm

Exhibition: Vienna, Österreichische Galerie, Oberes Belvedere, 1972

Lit.: Karl Pallauf, *Josef Floch. Leben und Werk 1894–1977*, Vienna 2000, ill. p. 122, WV no. 60

Im November 1919 reiste Josef Floch nach München, das vor allem in den 1910er und 1920er Jahren als eine der Kunstmetropolen Europas galt. Hier fanden die ersten Ausstellungen der Künstlergruppe Blauer Reiter statt, der Franz Marc, August Macke und Wassily Kandinsky angehörten. Bei Heinrich Thannhauser konnte man Kunstwerke der französischen Impressionisten sowie von Vincent van Gogh, Pablo Picasso und Georges Braque sehen. Am meisten beeindruckt war Floch aber von den Bildern Paul Cézannes, die er in der Neuen Pinakothek bewunderte. In der *Wiener Ansicht im Winter* sieht man, wie gekonnt der junge Künstler die erlebten Eindrücke in seinen Bildaufbau einfließen ließ. In weiten Bereichen löste er die Konturen der Bildgegenstände auf – lediglich die Silhouetten der Gebäude im Hintergrund und die Baumgruppe davor sind noch durch schwarze Linien abgegrenzt. Während Floch bei der Architektur bewusst Linien setzte, ließ er bei den Bäumen einen schwarzen Untergrund frei, wodurch sich optisch eine Abgrenzung ergibt. Ansonsten ließ Floch den Farben freien Lauf, er gruppierte verschiedene Töne dicht an dicht und schuf mittels der so entstehenden bewegten Farbflächen Raum und Struktur im Bild – eine Technik, die auf Errungenschaften Paul Cézannes zurückgeht. Aus der Farbigkeit heraus entsteht nicht nur der innere Aufbau, sondern auch die Licht- und Schattenzonen. Im expressiven Duktus und der Bereitschaft, starke Kontrastfarben einzusetzen, finden sich auch Anklänge an die Malerei des Fauvismus, an Maurice de Vlaminck und André Derain. Im Jahr 1972, noch zu Lebzeiten Josef Flochs, fand in der Österreichischen Galerie im Oberen Belvedere eine viel beachtete Retrospektive statt, in der auch vorliegendes Bild gezeigt wurde.





## GUSTAV KLIMT

Wien 1862 – 1918 Wien

### 5 Sitzende Dame von vorne 1913/14

Studie zum *Bildnis Amalie Zuckermandl* (1917/18, unvollendet)

Bleistift auf Papier

Strobl WV Nr. 2490

56,7 × 37 cm

Provenienz: Rudolf Zimpel, Großneffe von Gustav Klimt

Sammlung Christian M. Nebehay, Wien

Lit.: Alice Strobl, *Gustav Klimt. Die Zeichnungen, III.*, Verlag Galerie Welz, Salzburg 1984, WV Nr. 2490

### 5 Seated Woman from the Front 1913/14

Study for the painting *Bildnis Amalie Zuckermandl* (1917/18, unfinished)

Pencil on paper

Strobl WV no 2490

56.7 × 37 cm

Provenance: Rudolf Zimpel, great-nephew of Gustav Klimt

Collection Christian M. Nebehay, Vienna

Lit.: Alice Strobl, *Gustav Klimt. Die Zeichnungen, III.*, Verlag Galerie Welz, Salzburg 1984, WV no 2490



Gustav Klimt, *Amalie Zuckermandl*, Öl auf Leinwand, 128 × 128 cm

© Belvedere, Wien

Gustav Klimt, *Amalie Zuckermandl*, oil on canvas, 128 × 128 cm

© Belvedere, Vienna

Diese Zeichnung Gustav Klimts gehört zu den späteren Studien für das unvollendete Gemälde *Amalie Zuckermandl* von 1917/18. Amalie Zuckermandl, Tochter des Bühnenautors Sigmund Schlesinger, wurde 1869 in Wien geboren. Sie war mit dem Urologen Professor Otto Zuckermandl verheiratet, dem Schwager von Berta Zuckermandl. Amalie kam 1944 mit ihrer ältesten Tochter im Konzentrationslager Theresienstadt ums Leben. Gustav Klimt begann mit den Studien für ihr Bildnis bereits 1914, möglicherweise schon 1913. In unserem Blatt verschmolz Klimt Figur und Sitzgelegenheit zu einer Einheit und positionierte die Protagonistin frontal zum Bildbetrachter. Der leichte Abendmantel umhüllt mit seinen pelzverbrämten Ärmeln die Figur in raumschaffender Art und Weise. Als entscheidender Schritt zum letztlich unvollendeten Porträt wurde Amalie Zuckermandl in diesem Blatt schon andeutungsweise mit entblößten Schultern dargestellt, ein Detail, das später auch im Gemälde in beeindruckender Weise bildlich umgesetzt wurde.



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

Alfons Walde wurde 1891 in Oberndorf geboren. Von 1910 bis 1914 studierte er an der Technischen Hochschule in Wien. In dieser Zeit begegnete er Albin Egger-Lienz, Gustav Klimt und Egon Schiele. 1913 stellte Walde das erste Mal in der Wiener Secession aus. Von 1914 bis 1918 leistete er Kriegsdienst als Offizier der Tiroler Kaiserschützen. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war er vor allem in Kitzbühel tätig. Mitte der 1920er Jahre entwickelte Walde die für ihn typische Malweise und Thematik. Der Neigung zur expressionistischen Aussage in den frühen 1920er Jahren folgte die Verwirklichung seines eigenen Bildkonzepts in tektonisch gebauten Landschaften, in Milieuschilderungen, Aktmodellierungen und Blumenstillleben. Schnee- und Wintersportmotive erhob Alfons Walde zu einer kaum von anderen Künstlern erreichten Intensität und Aktualität. Plakatgestaltungen und Architekturarbeiten ergänzen sein vielfältiges künstlerisches Werk. Walde war mit seinem Œuvre auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen vertreten. 1925 erhielt er den Julius-Reichel-Künstlerpreis der Wiener Akademie, 1955 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Alfons Walde verstarb 1958 in Kitzbühel.



Egon Schiele, *Liegende Frau mit grünen Strümpfen*, 1917,  
Gouache auf Papier, 29,4 x 46 cm

Foto aus: Jane Kallir, *Schieles Frauen*, München/London/New York 2012, Abb. S. 261  
Egon Schiele: *Reclining Woman with Green Stockings*, 1917,  
Gouache on paper, 29.4 x 46 cm

Image from: Jane Kallir, *Schieles Frauen*, Munich/London/New York 2012, Ill. p. 261

### 6 *Liebesreigen* um 1919

Mischtechnik auf Papier auf Leinwand

Rückseitig gestempelt und signiert von der Tochter des Künstlers:  
AUS DEM NACHLASS VON / PROF. A. WALDE, KITZBÜHEL /  
Guta E. Berger / geb. Walde  
35 x 42 cm

### 6 *Love Round* around 1919

Mixed media on paper on canvas

Stamped and signed by the artist's daughter on the reverse:  
AUS DEM NACHLASS VON / PROF. A. WALDE, KITZBÜHEL /  
Guta E. Berger / geb. Walde  
35 x 42 cm

Neben den Darstellungen von Landschaften und dem bäuerlichen Leben hegte der Freidenker und Bewunderer Egon Schieles, Alfons Walde, auch zeitlebens Interesse an der Aktmalerei. Er schuf ein reiches erotisches Werk mit zahlreichen Aktbildern, die Unmittelbarkeit transportieren und teils wie flüchtige Momentaufnahmen wirken. Alfons Walde spielte mit Accessoires wie Stiefeln oder Stöckelschuhen und gab dadurch einen fantasievollen Blick auf den nackten weiblichen Körper frei. Das Gemälde *Liebesreigen* zeigt vier Frauen und einen Mann, die sich zum Tanz der Verliebten zusammengefunden haben. Dargestellt ist ein hoch erotischer Moment, wobei das Augenmerk auf dem Moment, der Bewegung und dem Spannungsverhältnis zwischen Mann und Frau liegt. Die Akte Alfons Waldes stellen häufig eine Reminiszenz an die Natur dar und auch der *Liebesreigen* zeigt eine flüchtige, erotische Momentaufnahme in der Natur. Hervorzuheben ist das Spiel mit Accessoires, die auch farbliche Akzente setzen. Des Einsatzes von Accessoires bei Akten bediente sich auch Egon Schiele zahlreich. Bei dem *Liebesreigen* sind es etwa die blaue Jacke der einen Tänzerin, das blaue Strumpfband oder die roten Sandalen des Mannes. Die Akte des Künstlers zeichnen sich durch das Wecken von männlichen Wunschvorstellungen aus, wie es auch der *Liebesreigen* zu tun vermag.







## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 7 Akt mit roten Mohnblumen um 1925

Tempera auf Papier

Rückseitig gestempelt und bezeichnet: M Berger AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE. KITZBÜHEL / X 4 DA-1AH-29

Das Bild ist im Alfons-Walde-Werksarchiv unter der Nummer DA-1AH-29 verzeichnet.

17 × 12,5 cm

Provenienz: Direkt aus dem Nachlass Alfons Walde

### 7 Nude with Red Poppies around 1925

Tempera on paper

Stamped and inscribed on the reverse: M Berger AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE. KITZBÜHEL / X 4 DA-1AH-29

This work is registered with the Alfons Walde works archives, number DA-1AH-29.

17 × 12.5 cm

Provenance: Directly from the Estate of Alfons Walde

### 8 Liegender Akt mit rotem Mund um 1919

Mischtechnik auf Papier

Rückseitig gestempelt und bezeichnet: M Berger / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL / DA-G-06,

weitere Beschriftungen

Das Bild ist im Alfons-Walde-Werksarchiv unter der Nummer DA-G-06 verzeichnet.

40 × 57,5 cm

Provenienz: Direkt aus dem Nachlass Alfons Walde

### 8 Reclining Nude with Red Mouth around 1919

Mixed media on paper

Stamped and inscribed on the reverse: M Berger / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL / DA-G-06,

further inscriptions

This work is registered with the Alfons Walde works archives, number DA-G-06.

40 × 57.5 cm

Provenance: Directly from the Estate of Alfons Walde





## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 9 Rückenakt mit großem Po um 1919

Öl auf Papier

Rückseitig gestempelt und bezeichnet: M Berger / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL / DA-2B-36

Das Bild ist im Alfons-Walde-Werksarchiv unter der Nummer DA-2B-36 verzeichnet.

33,9 × 21 cm

Provenienz: Direkt aus dem Nachlass Alfons Walde

### 9 Nude from the Back with Large Buttocks around 1919

Oil on paper

Stamped and inscribed on the reverse: M Berger / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL / DA-2B-36

This work is registered with the Alfons Walde works archives, number DA-2B-36.

33.9 × 21 cm

Provenance: Directly from the Estate of Alfons Walde

### 10 Herbstlandschaft um 1920

Tempera und Bleistift auf Papier

Rückseitig gestempelt und bezeichnet: 150 / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE. KITZBÜHEL / D-LA-84 M Berger

Dieses Bild ist im Alfons-Walde-Werksarchiv unter der Nummer D-LA-84 verzeichnet.

14,3 × 11,3 cm

Provenienz: Direkt aus dem Nachlass Alfons Walde

### 10 Autumn Landscape around 1920

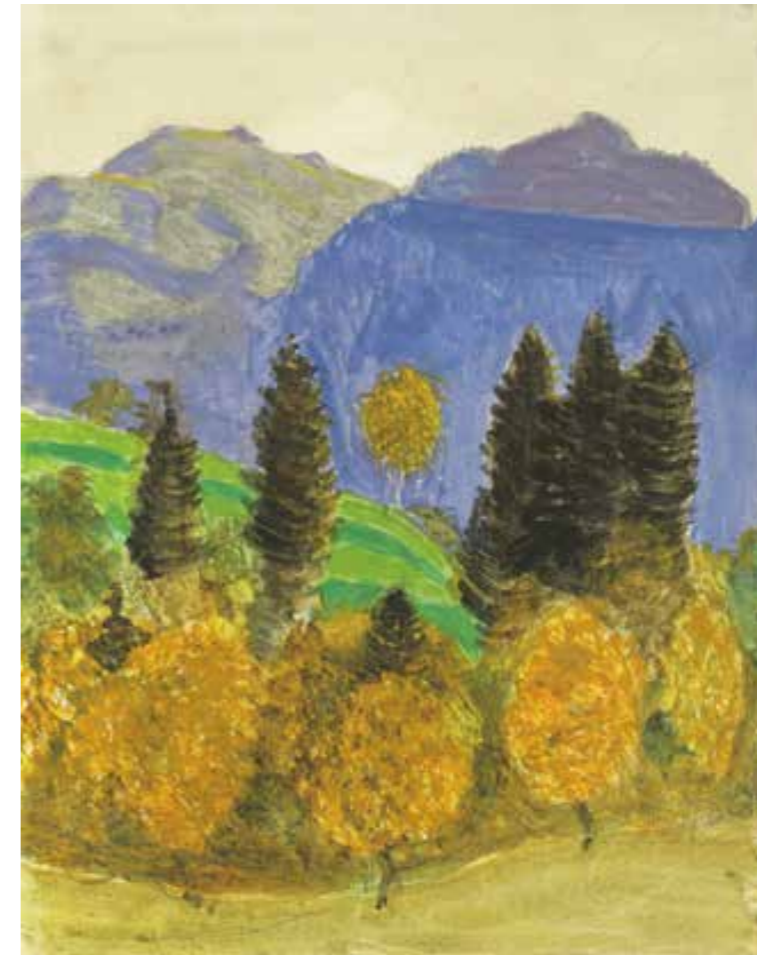
Tempera and pencil on paper

Stamped and inscribed on the reverse: 150 / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE. KITZBÜHEL / D-LA-84 M Berger

This work is registered with the Alfons Walde works archives, number D-LA-84.

14.3 × 11.3 cm

Provenance: Directly from the Estate of Alfons Walde



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 11 Bauernsonntag um 1922

Öl und Tempera auf Karton

Rückseitiges Klebeetikett: Alfons Walde Kitzbühel Tirol,  
weiteres Etikett: 8., mit Bleistift bezeichnet: Tirol, Bauern L 246/1239

Das Bild ist im Alfons-Walde-Werksarchiv unter der Nummer  
D-FI-236 verzeichnet.

Expertise von Peter Konzert, Innsbruck, 26. Februar 2009 ist vorhanden.  
32 × 23,5 cm

Provenienz: vormals im Besitz der Schwester des Künstlers, danach  
1975 bei Galerie Hassfurther, Wien, erworben, seither Privatsammlung,  
Wien

Lit.: vgl. Gert Ammann, *Alfons Walde. 1891–1958*, Innsbruck/Wien 2001,  
Abb. S. 284

### 11 Peasant's Sunday around 1922

Oil and tempera on cardboard

Adhesive label on the reverse: Alfons Walde Kitzbühel Tirol,  
further label: 8., inscribed with pencil: Tirol, Bauern L 246/1239

This work is registered with the Alfons Walde works archives,  
number D-FI-236 .

Expertise by Peter Konzert, Innsbruck, 26 February 2009 is present.  
32 × 23.5 cm

Provenance: In former times property of the artist's sister, acquired from  
Galerie Hassfurther, Vienna, in 1975, since then private collection,  
Vienna

Lit.: cf. Gert Ammann, *Alfons Walde. 1891–1958*, Innsbruck/Vienna 2001,  
ill. p. 284

Zeitlebens haben der Mensch in seiner ursprünglichen Umgebung und die Tiroler Bauernwelt – seine Heimat – Alfons Walde beschäftigt. Zumeist fing er die Landschaft und das dörfliche Leben ein, wobei die Dargestellten stets eine Anonymität umgibt, indem er sich gewisser Figurentypen bediente. Charakteristisch sind die grob skizzierten Anlitze der Menschen, die sich jedoch immer im Einklang mit ihrem szenischen Umfeld befinden. Besonders fasziniert war Walde vom Zusammentreffen der Menschen auf Dorfplätzen oder in Gebirgslandschaften zu festlichen Anlässen. In unserem Gemälde *Bauernsonntag* erstreckt sich die Darstellung von zwei kräftigen Männern in Festtagsgewand beinahe über die ganze Bildraumhöhe. Walde gab seinen Figuren keine individuellen Gesichtszüge, er fing lediglich die Emotion und Situation des Augenblickes durch Mimik und Gestik ein, ohne dabei eine bestimmte Person kenntlich zu machen. Dem hier gezeigten Gemälde gelingt es, mit subtilen Farben eine herausragende Komposition zu bilden. Der einzige rote Farbakzent ist im Hut des linken Bauern zu sehen. Wie auch in anderen Gemälden spielte Walde virtuos mit der Korrespondenz von Licht und Schatten.





## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 12 Abendstimmung um 1922

Tempera und Bleistift auf Papier

Rückseitig bezeichnet: 214 / D-LA-139

Das Bild ist im Alfons-Walde-Werksarchiv unter der Nummer D-LA-139 verzeichnet.

Bestätigung der Echtheit von Michael Berger, Wien, 8. April 2021 ist vorhanden.

11,3 × 14 cm (Blatt)

13,7 × 10,6 cm (Passepartoutausschnitt)

Provenienz: Nachlass Alfons Walde

### 12 Evening Atmosphere around 1922

Tempera and pencil on paper

Inscribed on the reverse: 214 / D-LA-139

This work is registered with the Alfons Walde works archives, number D-LA-139.

Certificate of authenticity by Michael Berger, Vienna, 8 April 2021 is present.

11.3 × 14 cm (sheet)

13.7 × 10.6 cm (image as outlined)

Provenance: Estate Alfons Walde

## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 13 Tänzerin um 1919

Gouache und Kreide auf Papier

Das Bild ist im Alfons-Walde-Werksarchiv unter der Nummer D-GW-01 verzeichnet.

62,5 × 44,5 cm

Provenienz: Nachlass Alfons Walde

Privatsammlung, Athen

### 13 Dancer around 1919

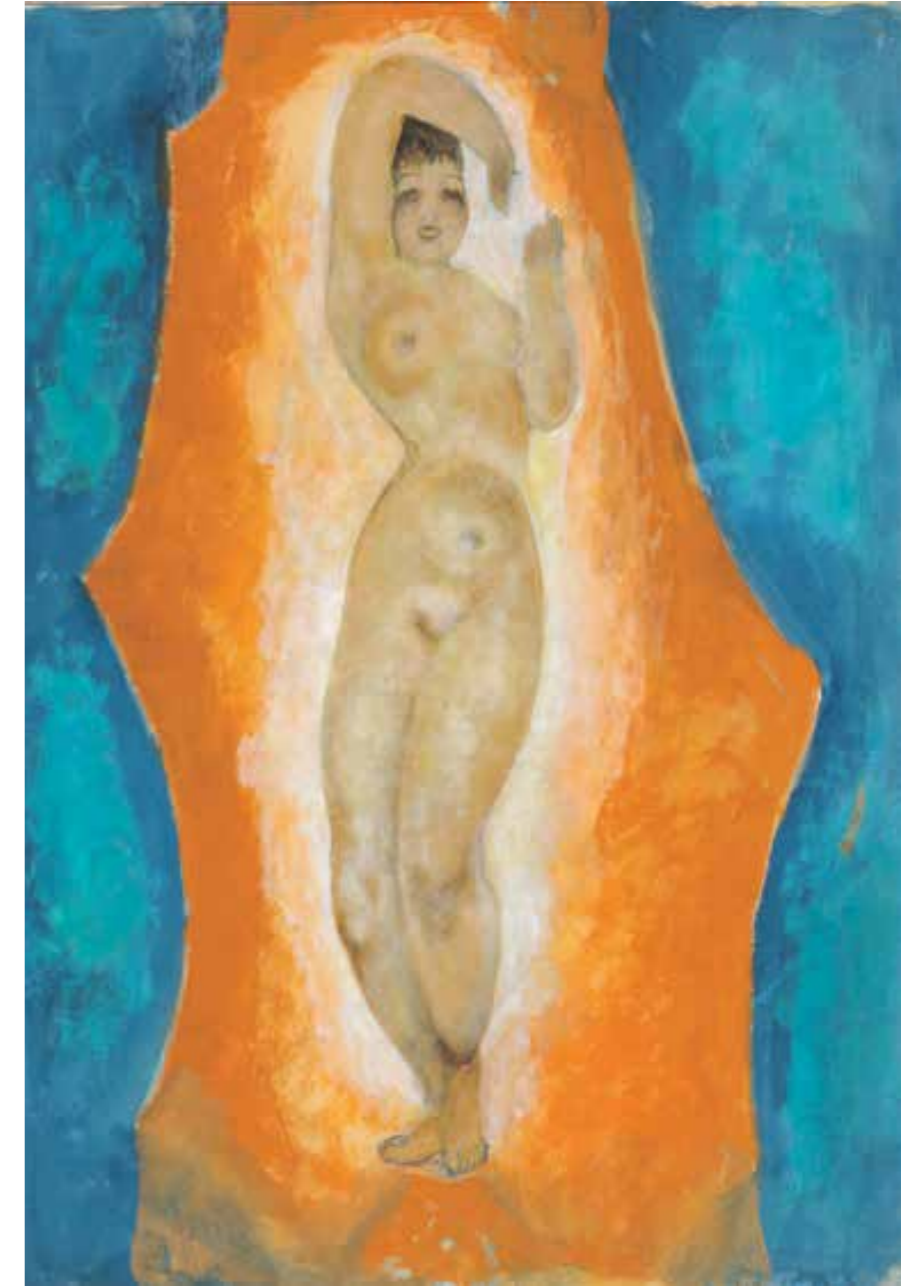
Gouache and chalk on paper

This work is registered with the Alfons Walde works archives, number D-GW-01.

62.5 × 44.5 cm

Provenance: Estate of Alfons Walde

Private collection, Athens



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 14 „Einsamer Berghof“ 1935

Öl auf Karton

Rechts unten signiert: A. Walde

Rückseitig Etikett: ALFONS / WALDE / Kitzbühel,

Tirol, Austria / „Einsamer Berghof“ / 1935

Das Bild ist im Alfons Walde-Werksarchiv unter der Nummer D-LA-809 verzeichnet.

Gutachten und Bestätigung der Echtheit von Michael Berger, Wien, vom 15. Dezember 2020 ist vorhanden.

Originalrahmen

41,7 × 71,3 cm

Lit.: vgl. Gert Ammann, *Alfons Walde. 1891–1958*, Innsbruck 2001, Abb. S. 115 und Abb. S. 305

### 14 Lonely Mountain Farm 1935

Oil on cardboard

Signed lower right: A. Walde

Label on the reverse: ALFONS / WALDE / Kitzbühel,

Tirol, Austria / 'Einsamer Berghof' / 1935

This painting is registered with the Alfons Walde works archives, number D-LA-809.

Expert opinion and certificate of authenticity by Michael Berger, Vienna, 15 December 2020 is present.

Original frame

41.7 × 71.3 cm

Lit.: cf. Gert Ammann, *Alfons Walde. 1891–1958*, Innsbruck 2001, ill. p. 115 and ill. p. 305

Für das Œuvre Alfons Waldes sind Schnee- und Winterlandschaftsmotive samt Tourismusgästen und Wintersportlern charakteristisch. Nach der Rückkehr in seine Heimatstadt Kitzbühel im Jahr 1918 galten ihm die Tiroler Berglandschaft und das bäuerliche Leben als primäre Inspirationsquelle. Neben seinen Zeichnungen sprechen die Ölgemälde des Künstlers für eine meisterhafte Nuancierung der Farben, durch die er das Majestätische der Bergwelt wiedergab. Sein pastoser Farbauftrag, den er in kräftigen Pinselstrichen setzte, führte zu beeindruckenden satten Farbtönen, was auch an unserem Gemälde erkennbar ist. Die feine Abstufung der kühlen Blautöne wird von zarten Rosatönen und leuchtend, weißen Farbakzenten aufgebrochen. Das Gemälde *Einsamer Berghof* zeigt meisterhaft starke Kontraste und leuchtende Farben, die sich in einer stillen Harmonie zueinander bewegen. Der Künstler fing die Atmosphäre einer bestimmten Lichtstimmung – des Abendrots – der Tiroler Bergwelt beeindruckend ein.







d. cr 200



Die folgenden neun Zeichnungen (15–23) sind im Alfons-Walde-Werksarchiv verzeichnet.  
Provenienz: Direkt aus dem Nachlass Alfons Walde

The following nine drawings (15–23) are recorded in the Alfons Walde works archives.  
Provenance: Directly from the Estate of Alfons Walde

## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 15 Häuser um 1938

Graphit auf Papier  
Alfons-Walde-Werksarchivnummer: D-LAB-320  
9,6 × 14,2 cm (Passepartoutausschnitt)

### 15 Houses around 1938

Graphite on paper  
Alfons Walde works archives number: D-LAB-320  
9.6 × 14.2 cm (image as outlined)

### 16 Beim Marterl um 1938

Graphit auf Papier  
Alfons-Walde-Werksarchivnummer: D-LAB-308  
6,9 × 11,2 cm (Passepartoutausschnitt)

### 16 Wayside Shrine around 1938

Graphite on paper  
Alfons Walde works archives number: D-LAB-308  
6.9 × 11.2 cm (image as outlined)



### 17 Kirche und Steinberger um 1920

Farbstift auf Papier  
Rückseitig bezeichnet: AUS DEM NACHLASS VON  
PROF. A. WALDE KITZBÜHEL, Walde-Berger, D-LA-247  
(Alfons-Walde-Werksarchivnummer)  
9,8 × 10,7 cm (Passepartoutausschnitt)

### 17 Church and Steinberger around 1920

Colour pencil on paper  
Inscribed on the reverse: AUS DEM NACHLASS VON  
PROF. A. WALDE KITZBÜHEL, Walde-Berger, D-LA-247  
(Alfons Walde works archives number)  
9.8 × 10.7 cm (image as outlined)





## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 18 Häuser – Gebirge – Figuren um 1929

Graphit auf Papier

Alfons-Walde-Werksarchivnummer: D-LAB-298

9,5 × 12 cm (Passepartoutausschnitt)

### 18 Houses – Mountains – Figures around 1929

Graphite on paper

Alfons Walde works archives number: D-LAB-298

9.5 × 12 cm (image as outlined)

### 19 Bauernhaus um 1935

Graphit auf Papier

Alfons-Walde-Werksarchivnummer: D-LAB-250

14 × 20,3 cm (Blatt), 10,2 × 11,2 cm (Passepartoutausschnitt)

### 19 Farmhouse around 1935

Graphite on paper

Alfons Walde works archives number: D-LAB-250

14 × 20.3 cm (sheet), 10.2 × 11.2 cm (image as outlined)



### 20 Kind mit Strauß um 1936

Graphit auf Karton

Rückseitig bezeichnet: D-LAB-292 / oder Hintergrund / wie Almen u. / Gletscher

11,2 × 8,8 cm (Passepartoutausschnitt)

### 20 Child with Bouquet of Flowers around 1936

Graphite on cardboard

Inscribed on the reverse: D-LAB-292 / oder Hintergrund / wie Almen u. / Gletscher

11.2 × 8.8 cm (image as outlined)



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 21 Holzarbeiter um 1932

Graphit auf Papier

Rückseitig weitere Landschafts- und Gebirgsdarstellungen

Alfons-Walde-Werksarchivnummer: D-LAB-256

22 × 28 cm (Blatt), 11,1 × 18,2 cm (Passepartoutausschnitt)

### 21 Woodworker around 1932

Graphite on paper

On the reverse further landscape and mountain drawings

Alfons Walde works archives number: D-LAB-256

22 × 28 cm (sheet), 11.1 × 18.2 cm (image as outlined)



### 23 Südtiroler Dorfszene um 1938

Graphit auf Seidenpapier

Alfons-Walde-Werksarchivnummer: D-LAB-302

13,5 × 11,8 cm (Blatt), 11 × 7,7 cm (Passepartoutausschnitt)

### 23 South Tyrol Village Scene around 1938

Graphite on silk paper

Alfons Walde works archives number: D-LAB-302.

13.5 × 11.8 cm (sheet), 11 × 7.7 (image as outlined)



<

### 22 Bäuerin mit Blumenstrauß um 1936

Graphit auf Karton

Rückseitig gestempelt und bezeichnet: AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL, Michael Walde-Berger / D-LAB-286 (Alfons-Walde-Werksarchivnummer)

9,3 × 8,1 (Passepartoutausschnitt)

### 22 Peasant with Bouquet of Flowers around 1936

Graphite on cardboard

Stamped and inscribed on the reverse: AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL, Michael Walde-Berger / D-LAB-286 (Alfons Walde works archives number)

9.3 × 8.1 cm (image as outlined)

## OSKAR MULLEY

Klagenfurt 1891 – 1949 Garmisch-Partenkirchen

Oskar Mulley wurde 1891 in Klagenfurt geboren. Von 1910 bis 1913 erhielt er seine Ausbildung an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Alois Delug und Rudolf Jettmar. Von 1918 bis 1934 lebte der Künstler in Kufstein, danach in Garmisch-Partenkirchen. Bekannt wurde Mulley durch seine Landschaftsbilder. Er wird als Impressionist mit einer ausgeprägten dekorativen Note bezeichnet. Mulley stellte unter anderem 1927 im Künstlerhaus in Wien aus und erhielt 1929 den Wiener Volkspreis des Wiener Künstlerhauses. Er war sowohl Mitglied der Wiener Secession als auch des Wiener Künstlerhauses. 1949 verstarb der Künstler in Garmisch-Partenkirchen.

### 24 Bauernhaus um 1929

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert und bezeichnet: MULLEY. / KUFSTEIN. / TIROL.  
Rückseitig beschriftet und signiert: III / BAUERNHAUS / MULLEY / KUFSTEIN / TIROL

81,5 × 105 cm

Lit.: vgl. Günther Moschig, *Oskar Mulley. Alpine Landschaft*, Schwaz 1995, Bildteil Blatt 43

### 24 Farmhouse around 1929

Oil on canvas

Signed and inscribed lower right: MULLEY. / KUFSTEIN. / TIROL.  
Inscribed and signed on the reverse: III / BAUERNHAUS / MULLEY / KUFSTEIN / TIROL

81.5 × 105 cm

Lit.: cf. Günther Moschig, *Oskar Mulley. Alpine Landschaft*, Schwaz 1995, picture section sheet 43

Der gebürtige Kärntner Oskar Mulley ließ sich nach dem Ersten Weltkrieg in Kufstein in Tirol nieder. Dort wurden Kapellen und Berghöfe zu seinen beliebtesten Bildmotiven. Mulley wurde vor allem mit seinen monumentalen Darstellungen der Alpen und der Tiroler Bergwelt um seine Wahlheimat Kufstein berühmt. Zu diesen Bildern zählt auch das Gemälde *Bauernhaus*, das vor allem durch sein starkes Kolorit beeindruckt. Durch seinen pastosen Farbauftrag gelang es dem Künstler, verschiedenste Materialien wie Holz und schroffes Gestein wiederzugeben. Im Hintergrund ist ein massiver Gebirgsstock zu sehen, der in intensivem Blau ausgeführt wurde und in seiner Monumentalität das Bild dominiert. Mulley zählt neben Alfons Walde, Artur Nikodem und Wilhelm Nicolaus Prachensky zu den bedeutendsten Malerpersönlichkeiten Tirols.



## LUDWIG HEINRICH JUNGnickEL

Wunsiedel 1881 – 1965 Wien

Der als „Tiermaler“ bekannte Grafiker und Maler Ludwig Heinrich Jungnickel wurde 1881 geboren und studierte in jungen Jahren an der Münchner Kunstgewerbeschule. Nach einjährigem Italienaufenthalt ging er 1898 nach Wien, wo er als Schüler Christian Griepenkerls an der Akademie der bildenden Künste und anschließend an der Kunstgewerbeschule bei Alfred Roller studierte. Innerhalb der Wiener Werkstätte trat Jungnickel als einer der bedeutendsten Entwerfer für Textilien, Tapeten und Postkarten hervor. Als Mitarbeiter Gustav Klimts wirkte er bei der Ausstattung des Palais Stoclet in Brüssel mit. Mittels Experimenten in den verschiedensten grafischen Techniken gelangte er insbesondere bei Spritztechniken und Holzschnitten zu außergewöhnlichen Ergebnissen. Durch den Kontakt zu Egon Schiele und Oskar Kokoschka wurde Jungnickel mit dem Stil des österreichischen Expressionismus vertraut und erkannte ihn als geeignetes Ausdrucksmittel für seine Kunst. Von 1942 bis 1952 lebte Jungnickel im selbst gewählten Exil in Opatija, Kroatien. Er verstarb 1965 in Wien.

### 25 Blick von der Uferpromenade in Opatija in die Bucht von Rijeka um 1940

Öl auf Leinwand

Rückseitig Nachlassstempel

46,5 × 58 cm

Provenienz: Aus dem Nachlass des Künstlers

Lit.: vgl. Ilse Spielvogel-Bodo, *Ludwig Heinrich Jungnickel. Ein Leben für die Kunst. Mit einem Werkkatalog der Druckgraphik*, Klagenfurt 2000, Abb. S. 173

### 25 View from the Waterside Promenade in Opatija to the Bay of Rijeka around 1940

Oil on canvas

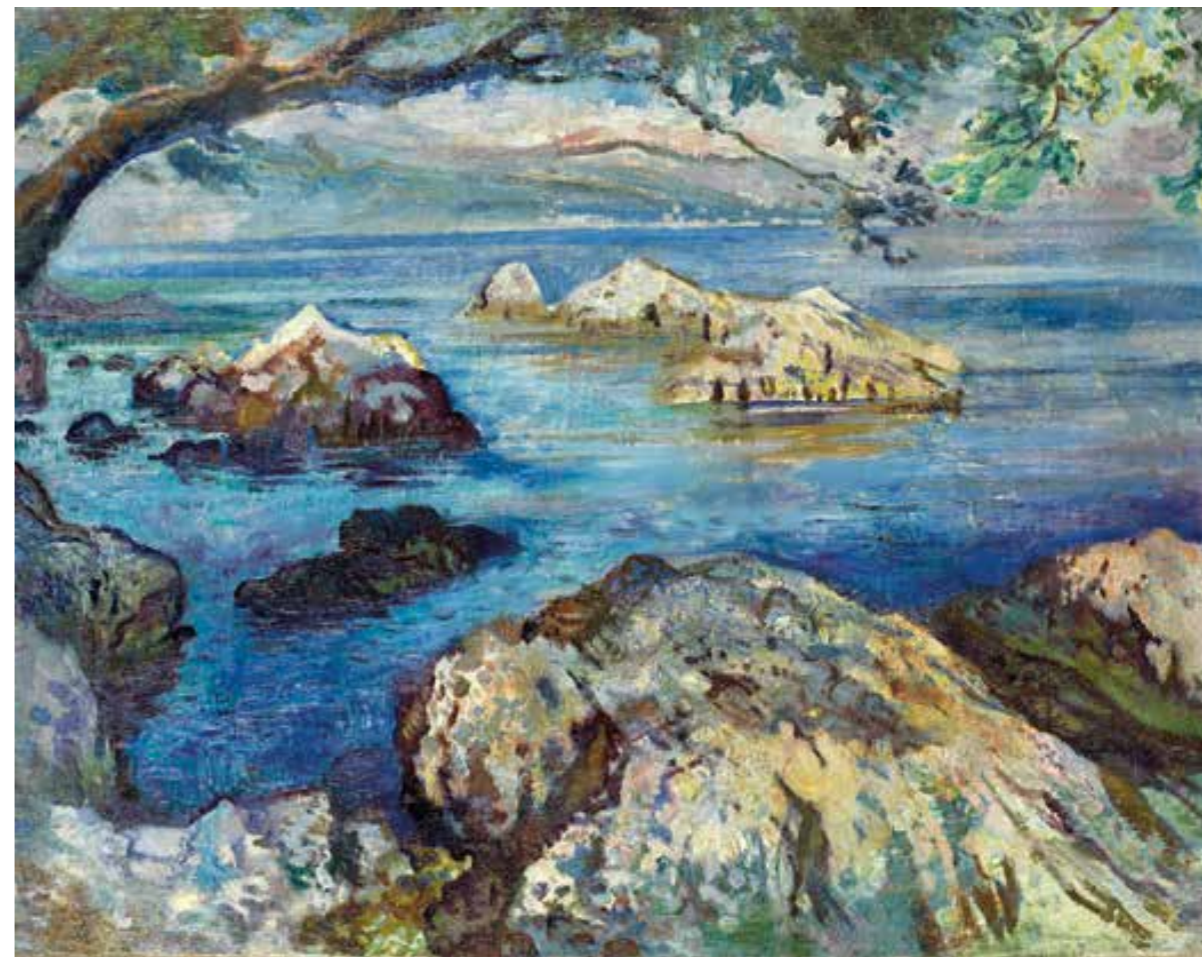
Stamp of the estate on the reverse

46.5 × 58 cm

Provenance: From the estate of the artist

Lit.: cf. Ilse Spielvogel-Bodo, *Ludwig Heinrich Jungnickel. Ein Leben für die Kunst. Mit einem Werkkatalog der Druckgraphik*, Klagenfurt 2000, ill. p. 173

Der für seine Tierdarstellungen berühmte Ludwig Heinrich Jungnickel sah sich im Jahr 1939 gezwungen, Wien zu verlassen und zu emigrieren. Nach vorübergehenden Aufenthalten in Split und Fiume (heute Rijeka) erschien Opatija, ein scheinbar vom politischen Weltgeschehen vergessener kleiner Ort an der nördlichen Adria, als idealer Platz für einen womöglich längeren, sicheren Aufenthalt des damals 61-jährigen Künstlers. Inspiriert von der subtropischen Vegetation und fasziniert vom immer neuen Licht- und Farbenspiel des Meeres, traten seine Tierdarstellungen nun mehr und mehr in den Hintergrund. Das Ölgemälde *Blick von der Uferpromenade in Opatija in die Bucht von Rijeka* zeigt im Vordergrund Felsen, während das Meer den Blick bis zu einem gegenüberliegenden Küstenstreifen in die Ferne lenkt. Das Motiv der Bucht wird links durch einen Baum unterbrochen, dessen Äste das Bild von oben ebenso begrenzen wie die Felsformationen von unten. Diese Komposition lässt den Betrachter wie durch ein Fenster auf die ruhige Bucht blicken. Jungnickel bediente sich mehrmals des Motivs der Brandung in Opatija und stellte das Meer dabei teils expressiv und lebendig, teils ruhiger und sanfter, wie bei unserem Gemälde, dar. Die detaillierte Abstufung der blauen, violetten, grünen und grauen Farbnuancen bildet die Idylle der Bucht ab, wobei die Übergänge zwischen Meer und Himmel spielend zu verschwimmen scheinen.



## ERIKA GIOVANNA KLIEN

Borgo di Valsugana 1900 – 1957 New York

Erika Giovanna Klien wurde 1900 in Borgo di Valsugana im Trentino geboren. Von 1919 bis 1924 studierte sie bei Victor Schufinsky, Franz Čížek, Rudolf Larisch und Reinhold Klaus an der Wiener Kunstgewerbeschule. Vor allem Čížeks Kurse zur ornamentalen Formenlehre und seine Kinderkunstklasse prägten sie nachhaltig – er brachte ihr den Kinetismus nahe. Klien entwickelte fortan ein großes Interesse für Schauspiel und Marionettentheater, das sie zusätzlich in einem Studium an der Schauspielschule und durch die Arbeit an einem kinetischen Marionettentheater vertiefen konnte. 1925 schloss sie ihre Ausbildung zur Kunstpädagogin ab und bezog in Purkersdorf ein eigenes Atelier. Sie arbeitete als Gebrauchsgrafikerin und gestaltete Spielzeug. Von 1926 bis 1928 unterrichtete Klien an der Elizabeth-Duncan-Schule in Kleßheim bei Salzburg, ein Jahr später zog sie nach New York, wo sie an mehreren Kunstschulen lehrte. Nebenbei verfasste sie mehrere Schriften über Kunsterziehung. Im Jahr 1938 wurde Klien US-amerikanische Staatsbürgerin. 1934 unternahm sie eine Reise nach New Mexiko, wo sie sich mit der indianischen Kultur auseinandersetzte und an der abstrakten Vogelflugserie *Gliding Flight* zu arbeiten begann. Mittels eines Lichtinstruments schuf sie Animationen eines Vogelfluges, um anschließend daraus Linschnitte anzufertigen. Ihr künstlerisches Interesse galt der Bewegung von Menschen, Tieren und Pflanzen sowie technischen Geräten und Verkehrsmitteln wie U-Bahnen. Bis 1946 unterrichtete Klien; sie starb 1957 in New York. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen Museen im In- und Ausland vertreten.

### 26 *Gliding Flight* 1944

Schwarze Kreide auf Papier

Rechts unten monogrammiert, datiert und betitelt:

E.G.K. / 1944 / GLIDING FIGHT [sic!]

50,5 × 40,5 cm

Provenienz: Bertha Klien (Schwester der Künstlerin)

Galerie Michael Pabst

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Wiener Kinetismus E.G. Klien*, Galerie Michael Pabst, München 1986, Abb. S. 32 f., Nr. 32 f.

### 26 *Gliding Flight* 1944

Black charcoal on paper

Monogrammed, dated and titled lower right:

E.G.K. / 1944 / GLIDING FIGHT [sic!]

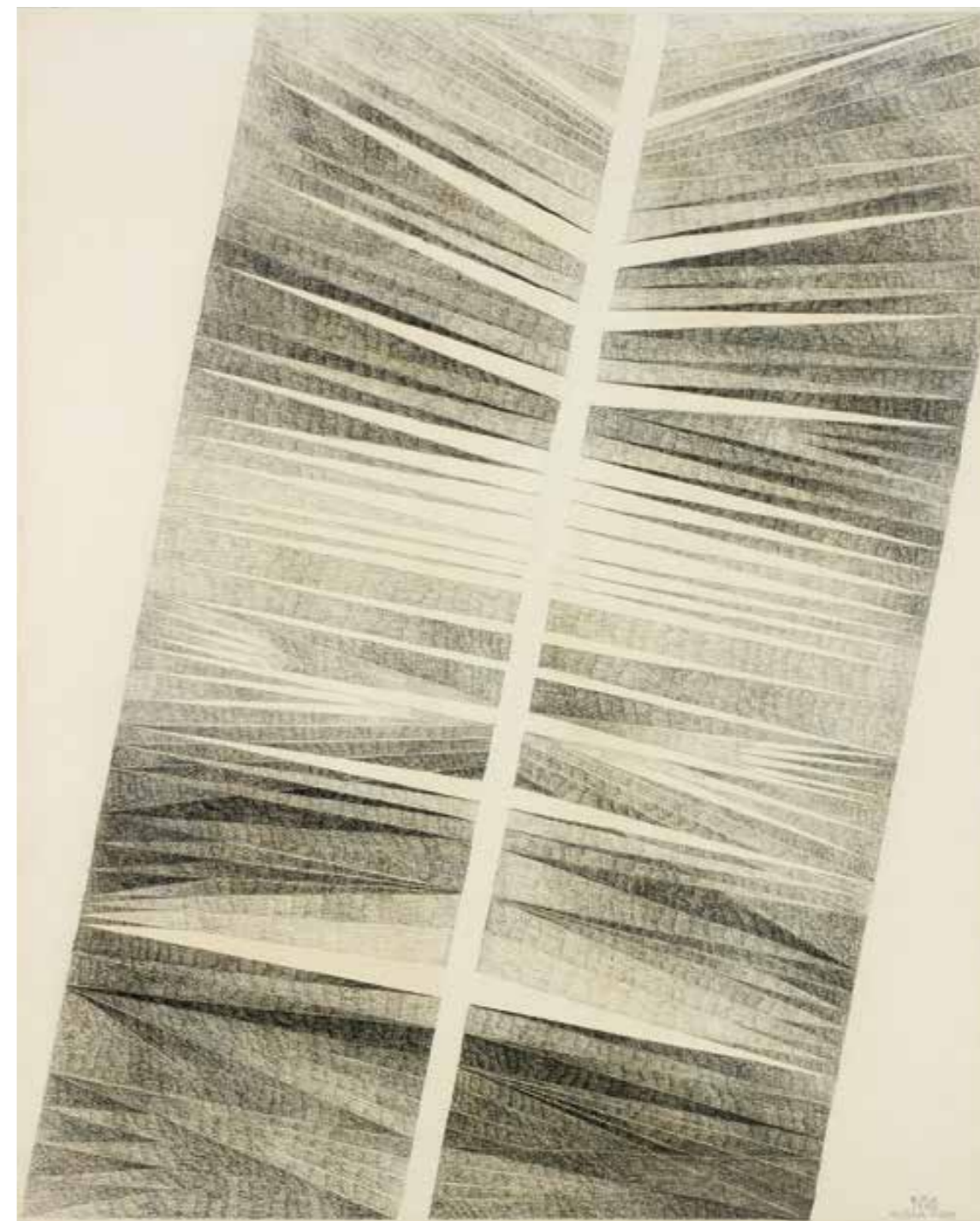
50.5 × 40.5 cm

Provenance: Bertha Klien (the artist's sister)

Gallery Michael Pabst

Lit.: cf. Exhibition catalogue *Wiener Kinetismus E.G. Klien*, Galerie Michael Pabst, Munich 1986, ill. p. 32 f., no. 32 f.

In *Gliding Flight* visualisierte Erika Giovanna Klien den gleitenden Flug eines Vogels. Bewegung wird als räumliches und zeitliches Phänomen sichtbar gemacht, wodurch sich eine simultanistische Bildstruktur ergibt, in der es weder eine nachvollziehbare Raumordnung noch eine Perspektive gibt. Franz Čížeks Forderung, in den Kunstwerken solle der Rhythmus des modernen Lebens pulsieren, entspricht der Grundidee des Futurismus, der unter anderem Geschwindigkeit und Bewegung zu seinen Hauptthemen machte. Der Wiener Kinetismus kombinierte expressiv-futuristische Elemente mit abstrakt-kubistischen und schuf eine eigene Formensprache.



## FRITZ WOTRUBA

Wien 1907 – 1975 Wien

Fritz Wotruba wurde 1907 in Wien geboren. Von 1926 bis 1928 studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Anton Hanak. 1932 wurde er Mitglied der Wiener Secession. Im selben Jahr war er Österreichs Vertreter auf der Biennale in Venedig. 1934 sah er sich durch die politische Lage zum ersten Mal veranlasst, ins Exil in die Schweiz zu gehen, nach Zürich, nahm aber trotzdem erneut an der Biennale in Venedig teil. Nach kurzem Aufenthalt in Deutschland emigrierte Wotruba 1938 wieder in die Schweiz, nach Zug, wo er bis 1945 mit seiner Frau im Exil lebte. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Wotruba – durch Vermittlung von Herbert Boeckl – als Professor an die Akademie der bildenden Künste in Wien berufen (1945). Fritz Wotruba ist einer der bedeutendsten Bildhauer Österreichs. Sein zentrales Thema war der Mensch, vor allem der menschliche Körper. Die vier menschlichen Grundhaltungen Stehen, Gehen, Sitzen und Liegen waren für ihn Ausdruck absoluter Gültigkeit, ohne Notwendigkeit zur Bewegung. Wotruba zerlegte die menschliche Gestalt blockartig in ihre Grundstrukturen und schuf aus diesen Elementen eine neue Ganzheit, die der Vorstellung von körperlicher Harmonie neue Maßstäbe setzte. 1975 verstarb Fritz Wotruba in Wien.

### 27 Relief mit drei Figuren 1952

Bronze

Auflage 7 + 3 EA

Rückseitig gemarkt: GUSS A. ZÖTTL / WIEN

Breicha WV Nr. 168

Laut dem Gussbuch gibt es 7 arabisch nummerierte und

3 mit EA bezeichnete römisch nummerierte Abgüsse.

45,5 × 41 × 8 cm (ohne Sockel)

Provenienz: Sammlung Helmut M. Zoidl, Schloss Gabelhofen,

Fohnsdorf, H.M.Z. Privatstiftung

Lit.: vgl. Otto Breicha, *Fritz Wotruba Werkverzeichnis. Skulpturen, Reliefs, Bühnen- und Architekturmodelle*, St. Gallen 2002, Abb. S. 190, WV Nr. 168

### 27 Relief with Three Figures 1952

Bronze

Edition size 7 + 3 EA

Mark on the reverse: GUSS A. ZÖTTL / WIEN

Breicha WV no. 168

The cast records show 7 casts bearing Arabic numbers and

3 casts marked EA and bearing Roman numbers.

45.5 × 41 × 8 cm (without base)

Provenance: Collection Helmut M. Zoidl, Schloss Gabelhofen,

Fohnsdorf, H.M.Z. private foundation

Lit.: cf. Otto Breicha, *Fritz Wotruba Werkverzeichnis. Skulpturen, Reliefs, Bühnen- und Architekturmodelle*, St. Gallen 2002, ill. p. 190, WV no. 168

In den 1950er Jahren erweiterte Fritz Wotruba sein Œuvre durch Skulpturen in Reliefform. In der räumlichen Gestaltung ließ er sich nicht einschränken – er realisierte kleinformatige Dimensionen ebenso wie meterhohe und -lange Wand-Reliefs in Bronze. Dabei entstanden herausragende und international gefeierte Arbeiten wie zum Beispiel das beeindruckende monumentale Figurenrelief für den Österreich-Pavillon der Weltausstellung in Brüssel 1958. Stilistisch bleibt Wotruba bei unserer Arbeit *Relief mit drei Figuren* von 1952 seinen figürlichen Ansätzen, die als abstrakte Kuben-Konstrukte aus dem Hintergrund herauszuwachsen scheinen, treu. Der Sandbronzeguss zeigt einen an unterschiedlichen Stellen abschließenden Untergrund, aus dem flächenfüllend durch Kuben und Formen eine Oberflächengestaltung entsteht. Durch würfelig-kantige und abstrakt tektonische Formen gelingt es dem Bildhauer, ein dynamisches Relief aus dem Hintergrund heraus zu modellieren. Wotruba erweiterte sein Spektrum von der Plastik über das Relief hin zur Architektur. Diese Tendenz kommt sicherlich daher, dass er sich in diesem Jahrzehnt immer mehr mit großformatigen Bühnenbildern für das Burgtheater wie auch mit Architektur-Konzepten, die im Bau der „Wotrubakirche“ (Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit in Wien-Mauer) ihren Höhepunkt fanden, auseinandersetzte.





## HANS STAUDACHER

St. Urban 1923 – 2021 Wien

Hans Staudacher wurde 1923 in Kärnten geboren, besuchte die Staatsgewerbeschule in Villach und bildete sich danach autodidaktisch weiter. 1950/51 übersiedelte er nach Wien. In den Anfängen war sein Werk der Gegenständlichkeit verhaftet. Mitte der 1950er Jahre und zu Beginn der 1960er Jahre hielt er sich wiederholt in Paris auf. Erstmals traten in seinem Schaffen Schriftzeichen wie surrealistische Zitate oder tagebuchartige Notizen auf. Hans Staudacher wandte sich dem lyrischen Informel zu, verbunden mit skripturalen Elementen. 1956 nahm er an der Biennale in Venedig teil, im selben Jahr widmete ihm die Wiener Secession eine Einzelausstellung. Anfang der 1960er Jahre machte Hans Staudacher die Bekanntschaft von Günter Brus, Hermann Nitsch und Otto Mühl und beteiligte sich an öffentlichen Malaktionen als Protest gegen ein kunstunverständiges Publikum. 1965 nahm er an der Biennale in Tokio teil, 1975 an der Biennale von São Paulo. 1991 wurde sein künstlerisches Werk mit einer großen Retrospektive in der Wiener Secession gewürdigt und 2003 mit einer Jubiläumsausstellung im Wiener Künstlerhaus. Hans Staudacher starb 2021 in Wien.

**28 Dalmatinische Küste** Ende 1940er/Anfang 1950er Jahre  
Öl auf Hartfaserplatte  
72,5 × 86 cm

**28 Dalmatian Coast** End of 1940s/early 1950s  
Oil on hardboard  
72.5 × 86 cm

Hans Staudacher, herausragender Exponent des lyrischen Informel in Österreich, wuchs als Kind einer Eisenbahnerfamilie in bescheidenen Verhältnissen in Villach auf. „Ich hab immer schon gekritzelt, schon auf der Schulbank. Ein Lehrer hat zu mir gesagt, ich soll Maler werden. Der Kritzler bin ich geblieben, allerdings hat er damals einen Maler und Anstreicher gemeint. Da habe ich was missverstanden.“<sup>1</sup> Um sich künstlerisch artikulieren zu können, entwickelte Staudacher gegen Ende des Zweiten Weltkrieges autodidaktisch erste gegenständliche Zeichnungen, vorwiegend von Landschaftseindrücken, die er während seines Militärdienstes bei der Luftwaffe und in der anschließenden französischen Kriegsgefangenschaft gesammelt hatte. Tierbilder und Porträts markieren neben Landschaften die thematischen Schwerpunkte seines frühen, figurativen Œuvres. Hans Staudacher zeigte sich vom Nötscher Kreis fasziniert, der sich um die Maler Anton Kolig, Franz Wiegele, Sebastian Isepp und Anton Mahringer formiert hatte, und profilierte sich als Schüler von Arnold Clementschitsch. Nach seiner Übersiedelung nach Wien wurde Staudacher Mitglied der Wiener Secession und beschäftigte sich eingehend mit den Arbeiten von Alfred Kubin, Egon Schiele und Gustav Klimt.

Das aus der Sammlung von Staudachers Schwester Ingeborg Weber stammende Ölbild *Dalmatinische Küste* ist ein gleichermaßen signifikantes wie rares Beispiel für diese frühzeitige, nur durch wenige Werke dokumentierte Schaffensperiode des originären Künstlers. Es stellt eine koloristisch dominierte, farbsatte Malerei in den Mittelpunkt einer bewegten Landschaftsschilderung. Die Pastosität der Malweise enthüllt Staudachers ausgeprägtes Interesse für die plastische Wirkung der Farbe. In der subtilen Farbbehandlung und der sorgfältig austarierten Bildkomposition ist das kunsthistorische Bezugsfeld zum österreichischen Spätexpressionismus nicht minder augenscheinlich. Virtuoso modellierte Hans Staudacher mit Farbe, schuf Raum und Perspektive durch Farbmodulation und betonte einzelne Umriss durch akzentuierende schwarze Konturlinien.



<sup>1</sup> Barbara Freitag, „Hans Staudacher“, in: *Wiener Zeitung* online vom 4.1.2013 [Zugriff: 27.7.2021]

## WANDER BERTONI

Codisotto/Reggio Emilia 1925 – 2019 Wien

Der 1925 in Italien geborene Bildhauer Wander Bertoni kam 1943 als Fremdarbeiter nach Wien. Angeregt durch einen italienischen Maler fing er 1944 zu zeichnen und zu malen an. Im Jahr darauf beschäftigte er sich erstmals mit bildhauerischen Arbeiten. 1946 begann er sein Studium bei Fritz Wotruba an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Bertonis erste Werke sind noch gegenständlicher Natur. Erst in den 1950er Jahren wandte er sich der Abstraktion zu. Bertoni sah allerdings nie die Form als Selbstzweck, sondern der Inhalt, die Aussage seiner Werke, blieb stets der treibende Motor in seinem Schaffen. 1965 wurde Wander Bertoni als Leiter der Meisterklasse für Bildhauerei an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Wander Bertoni starb im Dezember 2019 in Wien.

### 29 Das I Entwurf 1955

aus der Serie *Das imaginäre Alphabet*

Bronze, poliert

Auflage 12

Signiert und nummeriert: W. BERTONI 10/12

H 156,5 cm

Lit.: vgl. Kristian Sottriffer, *Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980*, Wien 1981, Abb. S. 83, Nr. 44

### 29 The I design 1955

from the series *The Imaginary Alphabet*

Bronze, polished

Edition size 12

Signed and numbered: W. BERTONI 10/12

H 156.5 cm

Lit.: cf. Kristian Sottriffer, *Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980*, Vienna 1981, ill. p. 83, no. 44

Im Laufe der 1950er Jahre entwickelte sich Wander Bertonis Œuvre im Sinne der Abstraktion. Neben einer geradlinigen Abstraktion in seiner Gestaltungsweise der Silhouette entwickelte sich die blank polierte Bronze zu seinem bevorzugten Erscheinungsbild. Dies kam von 1954 bis 1955 in der bedeutenden Serie *Das imaginäre Alphabet* kohärent zum Tragen. Der Künstler zog beispielhaft Buchstaben aus dem Alphabet heran und interpretierte deren Erscheinungsform. *Das I* ragt in seiner schlanken Form empor und vermittelt durch gewählt platzierte Ausbuchtungen im Guss Körper und Haptik. Diese offene Formensprache der arabischen Buchstaben erlaubt es dem Betrachter, eigenständige Interpretationen anzustellen. Innerhalb von Bertonis Werk und im Kontext der Entwicklung zeitgenössischer Bildhauerei handelt es sich um eine international aufsehenerregende Leistung – nicht zuletzt deswegen, weil es dem Künstler gelang, Musikalität, Fantasie und metaphysische Komponenten zu vereinen und den Nachweis für die Möglichkeit einer Integration von differenzierten Vorstellungen in ein plastisches Werk zu erbringen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> vgl. Kristian Sottriffer, *Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980*, Wien 1981, S. 18



## MAX WEILER

Absam 1910 – 2001 Wien

Max Weiler wurde 1910 in Absam bei Hall in Tirol geboren. Von 1930 bis 1937 studierte er Malerei bei Karl Sterrer an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1947 bezog Weiler ein großes Atelier in der Sternwartestraße in Innsbruck. 1950 war Weiler auf der XXV. Biennale von Venedig mit grafischen Arbeiten vertreten, zehn Jahre später repräsentierte er Österreich auf der XXX. Biennale. Ab 1964 leitete Weiler die Meisterklasse für Malerei an der Wiener Akademie der bildenden Künste, wo er 1981 als Professor emeritiert wurde. Zu den Arbeiten des Künstlers gehören neben Bildern, Zeichnungen und Fresken auch Mosaiken, Keramiken und Betonglasfenster sowie Entwürfe für Wandteppiche. Auf der Suche nach Inspiration unternahm Weiler zeitlebens viele Reisen, vor allem nach Italien, aber genauso nach Kenia, Yucatán und in die USA. Internationale Ausstellungen wie auch öffentliche Aufträge und Preise verweisen auf Weilers große Wertschätzung und Bedeutung. So wurden ihm der Große Österreichische Staatspreis, das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich und die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien verliehen. 2001 verstarb Max Weiler in Wien. Ausstellungen wie zum Beispiel 2010 im Essl Museum in Klosterneuburg, 2011 in der Wiener Albertina und 2012 in der Pinakothek der Moderne in München zeugen von der ungeminderten Faszination, die sein Schaffen auf den Betrachter ausübt.

### 30 „Stilleben in Rot“ 1958

Öl und Eitempera auf Leinwand

Rechts oben signiert: M G Weiler

Auf Keilrahmen betitelt und datiert: Stilleben in rot, 1958 / Weiler 19

Krapf WV Nr. 379

85 × 85 cm

Provenienz: Privatsammlung, Marius Retti, Innsbruck

Ausstellungen: Wien, 1958

Nürnberg, 1960

Lit.: Wilfried Skreiner/Almut Krapf, *Max Weiler*, Salzburg 1975, Abb. S. 250, WV Nr. 379

Otto Breicha, *Max Weiler. Die innere Figur*, Wien 1989, Abb. S. 139

### 30 Still Life in Red 1958

Oil and egg tempera on canvas

Signed upper right: M G Weiler

Titled and dated on the frame: Stilleben in rot, 1958 / Weiler 19

Krapf WV no. 379

85 × 85 cm

Provenance: Private collection, Marius Retti, Innsbruck

Exhibitions: Vienna, 1958

Nürnberg, 1960

Lit.: Wilfried Skreiner/Almut Krapf, *Max Weiler*, Salzburg 1975, ill. p. 250, WV no. 379

Otto Breicha, *Max Weiler. Die innere Figur*, Vienna 1989, ill. p. 139

In den 1950er Jahren befreite sich Max Weiler mehr und mehr vom äußeren Gegenstand und wandte sich einer freien gestischen, immer „abstrakter“ werdenden Malerei zu. Es ging ihm zunehmend nicht mehr um die konkrete topografische Wiedergabe, sondern um den Versuch, die Natur als Ganzes, in ihrem Werden und Vergehen, zu begreifen und darzustellen. Unsere nebenstehende Arbeit *Stilleben in Rot* von 1958 ist ein schönes Zeugnis für Weilers Abstraktionsprozess. Der Betrachter kann im genannten Werk noch Ansätze von zwei Tischen links und rechts im Bild erkennen, auf denen Weiler durch abstrahierte Umrisse Flaschen und Kleingegenstände andeutet. Das Werk zeigt deutlich, dass Weiler in den späten 1950er Jahren eine Schaffensphase erreicht hatte, die es ihm erlaubte, mit Farbe und Form frei umzugehen. Die teilweise sehr großzügig aufgetragene Farbe in Rot- und Brauntönen ermöglicht ein schönes, reliefartiges Hell-Dunkel-Spiel der Oberflächenstruktur. Die Bildgründe des Künstlers, die er zu dieser Zeit mit einer starken Farbigkeit ausstattete, füllen durch deren intensive Sättigung die Bildfläche. So entstanden Kompositionen mit stark abgegrenzten Formen, die dem Stilleben auf einer quadratischen Leinwand Raum geben, sich zu definieren.



## GERHILD DIESNER

Innsbruck 1915 – 1995 Innsbruck

Gerhild Diesner wurde 1915 in Innsbruck als viertes von fünf Kindern geboren. 1935 übersiedelte die Künstlerin zu ihrer Schwester nach London, wo sie die Chelsea Art School und die School of Art in Brighton absolvierte. Nach zwei Jahren wechselte sie nach München an die Akademie für angewandte Kunst in die Abteilung Gebrauchsgraphik. In der Folge arbeitete Gerhild Diesner als Trachtenmalerin am Tiroler Volkskunstmuseum und besuchte nebenbei den Aktkurs bei Max von Esterle. 1943 ging Diesner nach Paris und studierte an der Académie André Lhote und an der École de la Grande Chaumière. Nach Kriegsende wurde in München ein Großteil ihrer dort aufbewahrten Arbeiten aus der Pariser Zeit zerstört. 1947 heiratete sie den Bildhauer Bodo Kampmann. 1948 erhielt Diesner den Förderungspreis der Tiroler Landesregierung anlässlich der Ausstellung *Tiroler Kunst*. In den Jahren von 1955 bis 1975 folgten zahlreiche Studienaufenthalte in England, Portugal und Italien. 1959 wurde ihr der Förderungspreis für Malerei der Landeshauptstadt Innsbruck verliehen und 1975 bekam sie den Professorentitel. 1995 erhielt sie den Kunstpreis des Landes Tirol. Diesner starb 1995 in Innsbruck.

### 31 Italienische Riviera 1963

Öl auf Leinwand

Links unten signiert und datiert: Diesner 63

Rückseitig am Keilrahmen bezeichnet und signiert:

Italienische RIVIERA / Diesner

Ein Gutachten von Mag. Stefanie Moser-Maier,

Hall in Tirol, 15. Mai 2020 ist vorhanden.

95 × 90 cm

Lit.: Matthias Boeckl, *Gerhild Diesner 1915–1995*, Innsbruck 2007, Abb. S. 169

### 31 Italian Riviera 1963

Oil on canvas

Signed and dated lower left: Diesner 63

Signed and inscribed on the frame on the reverse:

Italienische RIVIERA / Diesner

An expert report by Mag. Stefanie Moser-Maier,

15 May 2020, Hall in Tirol is present.

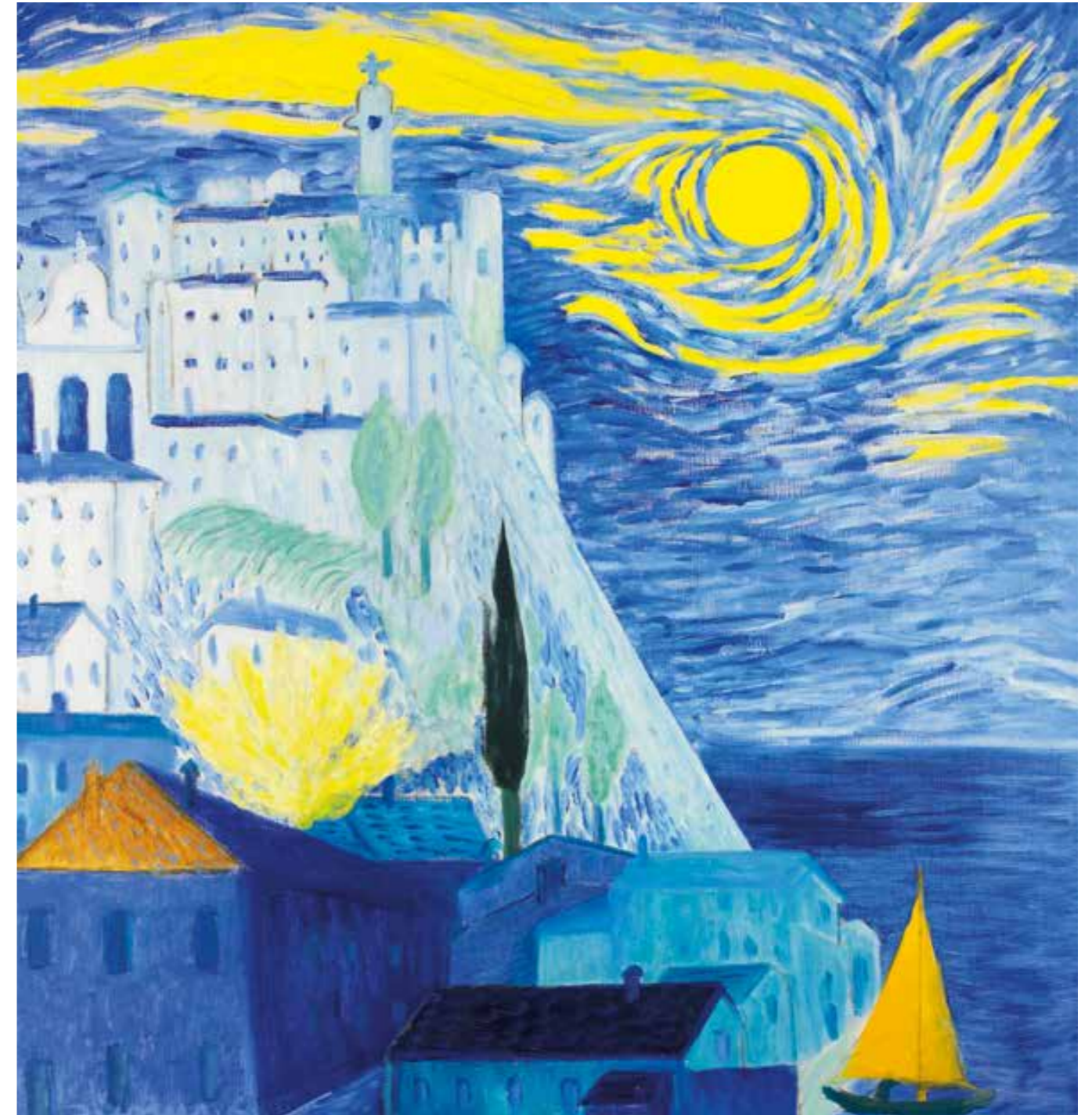
95 × 90 cm

Lit.: Matthias Boeckl, *Gerhild Diesner 1915–1995*, Innsbruck 2007, ill. p. 169

Gerhild Diesner konnte nach 1955 ihrer unbändigen Reiselust und Liebe zur mediterranen Kultur zwanglos nachgehen. Auf ihren Streifzügen durch die Kunstszene von Paris entkam auch sie nicht dem Zauber der Werke von Henri Matisse, Paul Gauguin und Vincent van Gogh.<sup>1</sup> Künstlerisch konnte Diesner frei aus ihrem bereits erarbeiteten formalen Fundus schöpfen; aus reiner Freude an der Kunst entstanden wunderschöne Landschaftsbilder und Stillleben. Auf einer der Reisen ans Mittelmeer schuf sie die von uns ausgestellte, großformatige Leinwandarbeit *Italienische Riviera* von 1963. Diesner schenkte uns hier einen Blick von einer Anhöhe auf eine an der Küste liegende Ortschaft an der Riviera, vermutlich Imperia, die sich vom Mondschein erhellt vor dem Mittelmeer erstreckt. In erster Linie scheint es der Künstlerin im linken Bildteil, der Ortschaft, nicht um die räumliche Tiefe, sondern um eine Aneinanderreihung von Flächen gegangen zu sein. Die reduzierten, weiß und blau umrandeten Häuser scheinen sich aufgeklappt in den Himmel zu stapeln. Die Häuserlandschaft wird von einem weißen Kirchturm mit Kreuz gekrönt, der sich mit dem hell leuchtenden Vollmond den Himmel zu teilen scheint. Der hoch über das Meer und die Siedlung emporragende Mond wird zur strahlenden Lichtquelle und so zum Hauptaugenmerk der Arbeit. Wo die Flächigkeit der Häuser im linken Bildteil Ruhe vermittelt, wird der Himmel, ausgeführt durch dynamische, vibrierende Pinselstriche, zu einem bewegten Hintergrund, der stark an den Himmel, von van Goghs *Sternennacht* von 1889 erinnert. Diesners Stimmungs- und Ausdrucksträger ist eindeutig ihre Farbpalette. Diese ausgeprägte Emotionalität wird durch die Pinselstriche der Künstlerin spürbar, die ihren Höhepunkt in den Wolkenchwaden des Mondes finden. Das Bild *Italienische Riviera* zählt zu den Hauptwerken Gerhild Diesners, die in den Jahren 1953 bis 1995 als eine der erfolgreichsten Wegbereiterinnen der Moderne galt.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Matthias Boeckl, *Gerhild Diesner 1915–1995*, Innsbruck 2007, S. 27 f.

<sup>2</sup> ebd., S. 57



## ROBERT KLEMMER

Rappoltschlag 1938 – 1971 Wien

Robert Klemmer wurde 1938 in Rappoltschlag in Niederösterreich geboren. Er war gelernter Fernmeldemonteur und autodidaktischer Künstler. Klemmer war im Umfeld des Wiener Aktionismus tätig, ließ sich aber auch von den ersten Erscheinungen der Pop-Art in Österreich beeinflussen. In seinen Werken setzte er sich mit dem eigenen Körper auseinander, aber mehr noch mit seiner Person und wie diese wahrgenommen wurde. Er schuf etliche Doppelgänger seiner selbst in einem zu dieser Zeit seltenen Realismus. Von oben, von hinten, von vorne, immer ist Klemmer selbst zu sehen, ein konkreter Umräum umgibt ihn nur selten. Auch wenn die Selbstdarstellung das Sujet seiner Bilder bestimmt, wirken diese nicht narzisstisch, sondern vielmehr reflektierend. Im Zuge der Pop-Art-Bewegung beschäftigte sich Klemmer mit der „Mediatisierung der Wirklichkeit“<sup>1</sup>, sodass er Aktionen oder Einblicke in seine Alltagsrealität isoliert und dramatisch übertrieben darstellte. Er setzte sich mit neuen Materialien auseinander, ebenso wie mit der Reizüberflutung der Konsumwelt.<sup>2</sup> Klemmer habe sich immer in seine Bilder selbst hineingemalt, so dessen Freund und Filmemacher Kurt Kren.<sup>3</sup> Kren drehte während des Begräbnisses des früh verstorbenen Malers den Aktionsfilm *25/71 Klemmer und Klemmer verlassen die Welt* und warf ihm die Filmrolle ins Grab nach. 1971 – mit nur 33 Jahren – starb Robert Klemmer in Wien in der Badewanne, er erstickte an den Abgasen eines Durchlauferhitzers, in dessen Abzug ein Ziegelstein gefallen war.

Die Eröffnungsausstellung *The Beginning. Kunst in Österreich 1945–1980* der Albertina Modern würdigte das Schaffen Robert Klemmers und führte zu einer Wiederentdeckung des Künstlers. In der Sammlung sind Werke von Robert Klemmer vertreten.

<sup>1</sup> Angela Stief, „Österreich und die Popkunst, ein Missverständnis? Oder: Warum man es mit Farbigkeit, Oberflächenkult und medialer Verführungskraft nicht weit brachte“, in: Ausstellungskatalog *The Beginning. Kunst in Österreich 1945 bis 1980*, hrsg. von Klaus Albrecht Schröder, Albertina Modern, Wien 2020, S. 364

<sup>2</sup> ebd., S. 367

<sup>3</sup> <https://www.gustavdeutsch.net/de/filme-videos/97-k-k-k> [Zugriff: 20.7.2021]

### 32 „Klemmer reitet den Pegasus“ 1963

Öl auf Holzplatte

Links unten signiert und datiert: KLEMMER 63

Etikett auf Rahmen unten: KLEMMER REITET DEN PEGASUS

70 × 70 cm

### 32 Klemmer is Riding Pegasus 1963

Oil on wooden plate

Signed and dated lower left: KLEMMER 63

Label on the frame below: KLEMMER REITET DEN PEGASUS

70 × 70 cm



## WERNER BERG

Elberfeld 1904 – 1981 St. Veit im Jauntal

Werner Berg wurde 1904 in Wuppertal-Elberfeld in Deutschland geboren. In seiner Schulzeit entstanden bereits erste Aquarelle und Zeichnungen. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage entschied er sich nach Abschluss des Realgymnasiums für ein Studium der Staatswissenschaften in Köln, Bonn und Wien. Nach seiner Promotion kam Berg schließlich seinem alten Wunsch nach, Maler zu werden: Er studierte von 1927 bis 1928 Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Karl Sterrer und von 1928 bis 1930 an der Münchner Akademie bei Karl Caspar. 1931 zog er mit seiner Frau Amalie Kuster nach Unterkärnten, wo er auf dem Rutarhof als Maler und Bauer bis zu seinem Tod 1981 tätig war. Werner Berg schuf viele Bilder, welche die Landschaft und den bäuerlichen Alltag Kärntens dokumentieren und zu zentralen Werken des Künstlers werden sollten. Berg wurde früh geehrt (Albrecht-Dürer-Preis 1935), in der Zeit des Nationalsozialismus galt seine Kunst aber als „entartet“. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte die Anerkennung durch zahlreiche Ausstellungen (u. a. Art Club Wien, Biennale von Venedig, Österreichische Galerie Belvedere Wien, Lenbachhaus München) und Auszeichnungen. Seit dem Tod des Künstlers 1981 wird sein Œuvre im Werner Berg Museum Bleiburg gezeigt.

### 33 Frau mit Kopftuch 1967

Öl auf Leinwand

Links oben monogrammiert: W.B.

Scheicher WV Nr. 793

36 × 56 cm

Provenienz: Nachlass Werner Berg; Sammlung Helmut M. Zoidl, Schloss Gabelhofen, Fohnsdorf, H.M.Z. Privatstiftung

Lit.: Wieland Schmied u. a., *Werner Berg Gemälde*, Klagenfurt 1994, Abb. S. 301, WV Nr. 793, Online-Werkverzeichnis: [www.wernerberg.com](http://www.wernerberg.com)

### 33 Woman with Headscarf 1967

Oil on canvas

Monogrammed upper left: W.B.

Scheicher WV no. 793

36 × 56 cm

Provenance: Estate Werner Berg; Collection Helmut M. Zoidl, Schloss Gabelhofen, Fohnsdorf, H.M.Z. private foundation

Lit.: Wieland Schmied et al., *Werner Berg Gemälde*, Klagenfurt 1994, ill. p. 301, WV no. 793, online-catalogue raisonné: [www.wernerberg.com](http://www.wernerberg.com)

Mit Ausstellungen in den 1930er Jahren wurde Berg in Deutschland schon früh bekannt, sein expressionistisch-primitivistischer Stil stieß jedoch bei den Nationalsozialisten auf Widerstand. 1935 wurde eine Ausstellung im Kölner Kunstverein polizeilich gesperrt und seine Gemälde wenig später auf der berüchtigten Schau *Entartete Kunst* diffamiert. Von 1942 bis 1945 wurde der Künstler zur Landschaftsmalerei als Kriegsmaler in Skandinavien eingesetzt. Nach dem Krieg kehrte Werner Berg zu einem flächigen, prägnant Konturlinien und Farbe betonenden Stil zurück. Trotz seiner Tendenz zur Vereinfachung und Stilisierung beharrte er auf einer gegenständlichen Darstellungsweise. 1950 nahm er an der Biennale in Venedig teil, in den folgenden Jahren gelang ihm der endgültige Durchbruch, der sich in zahlreichen Ausstellungen manifestierte: 1956 in der Österreichischen Galerie in Wien, 1957 in der Moderna Galerija Ljubljana und 1961 in einer umfangreichen Schau im Münchner Lenbachhaus. 1968 wurde die Werner-Berg-Galerie der Stadt Bleiburg eingerichtet. Seit dem Tod des Künstlers im Jahr 1981 zeigt diese – nun als Museum – ständig eine umfangreiche Werkschau des faszinierenden Schaffens Werner Bergs. „Einerseits erscheinen seine Bilder von einer Klarheit, die jedes Wort erübrigt. Andererseits wieder sind sie voll Geheimnis, hinter das das Wort nicht zu dringen vermag.“<sup>1</sup>

Zeitlebens war Werner Berg fasziniert von der Landschaft sowie von der kleinbäuerlichen, archaischen Lebensrealität seiner Kärntner Wahlheimat. Großflächig gemalte Figuren bevölkern diese Welt, und gerade diese monumentale Einfachheit, gepaart mit leuchtender expressiver Farbigekeit, erschafft einen fast entrückten, allgemeingültigen Kanon von Schönheit und Mystik. Immer wieder ist das in Unterkärnten bis weit in die 1960er Jahre allgegenwärtige Kopftuch der Frauen als zentrales Thema in seinen Bildwelten präsent. Es sind Bäuerinnen auf dem Weg zur Kirche oder zum Feld, Betende, Marktfräuen oder aus dem Fenster eines Autobusses blickende Reisende, die Werner Berg mit ihren – aus religiöser Tradition wie auch praktikablen Gründen getragenen – Kopfbedeckungen porträtierte. Auch nebenstehende Sarntaler Bäuerin wurde von Werner Berg ausdrucksstark und einfühlsam in ihrer formal reduzierten Schlichtheit festgehalten. Eingehüllt in einen wärmenden grünen Wintermantel mit braunem Pelzkragen steht die Bäuerin mit versunkenem, nachdenklichem Ausdruck bildfüllend vor dem Betrachter. Entfernt sind hier noch formale Reminiszenzen an die maskenhaften Porträts Amedeo Modiglianis und der deutschen Expressionisten denkbar, unter deren Eindruck Werner Berg ab den 1930er Jahren seine unverwechselbare, eigenständige Bildsprache entwickelte.

<sup>1</sup> Gottfried Stöckl über Werner Berg, aus: [https://de.wikipedia.org/wiki/Werner\\_Berg](https://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Berg) [Zugriff: 22.1.2021]



## FRIEDENSREICH HUNDERTWASSER

Wien 1928 – 2000 Bord der Queen Elizabeth II

Friedensreich Hundertwasser wurde 1928 als Friedrich Stowasser in Wien geboren. Er besuchte die Montessori-Schule in Wien, wo ihm seine Kunsterzieher einen „außergewöhnlichen Formen- und Farbensinn“ attestierten. Nach seiner Matura studierte er 1948/49 für drei Monate an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Dort begann er, seine Werke mit dem Künstlernamen Hundertwasser (hundert [russ. cTo sto]) zu signieren. Nachdem er sein Studium abgebrochen hatte, besuchte er im April 1949 zum ersten Mal Italien. Der Einzelgänger Hundertwasser reiste zeit seines Lebens viel und gerne und er beherrschte viele Sprachen. Stets hatte er einen Miniaturmalkasten bei sich, um überall und sofort malen zu können. Seine ersten Ausstellungen hatte Hundertwasser 1952 und 1953 in seiner Heimatstadt Wien. 1959 wurde er als Gastdozent an die Hochschule für bildende Künste Hamburg eingeladen. Er reiste anschließend nach Japan, wo er 1961 bei der 6. Internationalen Kunstausstellung in Tokio den Mainichi-Preis erhielt. 1964 wurden Arbeiten von ihm auf der documenta III in Kassel in der Abteilung Malerei gezeigt. 1983 erfolgte die Grundsteinlegung zum Hundertwasser-Haus in Wien. Am 19. Februar 2000 starb Friedensreich Hundertwasser auf der Rückreise von Neuseeland nach Europa an Bord der „Queen Elizabeth II“ an Herzversagen.

### 34 „Auf den Roten Straßen der Mondberge“ 1967

Eitempera, Lack, grundiert mit afrikanischer Erde und Kohle mit Eitempera und Wasserfarben auf Aluminiumkarton, grundiert mit Kreide und PV

Rechts unten signiert und bezeichnet:

665 Friedensreich FORT PORTAL 8. 67

Rückseitig beschriftet: 665 HUNDERTWASSER / 26. – 30. AUGUST 1967 MUKASWA BAR – FORT PORTAL / „KINGDOM OF TORO AT THE MOUNTAINS OF THE MOON“ / MIXED TECHNIQUE: EGG – LAQUE – GRINDED AFRICAN EARTH AND CHARCOAL WITH EGG, WATERCOLOUR / ON CHALK-POLIVENIL GROUND ON PAPER ON ALUMINIUM CARDBOARD WITH 1mm ALUMINIUMCENTER / A-9205 / K / PHOTO

Rückseitig Etikett der University of California, University Art Museum, Berkeley, California sowie Etikett der Felix Landau Gallery, Los Angeles, California

Fürst WV Nr. 665

44 × 62,5 cm

Provenienz: Felix Landau Gallery, Los Angeles, 1970

Ausstellungen: Berkeley, University Art Museum

Santa Barbara, Museum of Art

The Museum of Fine Arts, Houston

The Arts Club of Chicago

The Galerie St. Etienne, New York

The Phillips Collection, Washington DC, 1968/69

Lit.: Andrea Christa Fürst, *Hundertwasser 1928–2000*. Bd. II: *Werkverzeichnis – Catalogue Raisonné*, Köln u. a. 2002, Abb. S. 527, WV Nr. 665

### 34 On the Red Roads of the Mountains of the Moon 1967

Egg tempera, lacquer, ground African earth and charcoal with egg tempera and watercolour on aluminium cardboard, primed with chalk and PV

Signed and inscribed lower right:

665 Friedensreich FORT PORTAL 8. 67

Inscribed on the reverse: 665 HUNDERTWASSER / 26. – 30.

AUGUST 1967 MUKASWA BAR – FORT PORTAL / 'KINGDOM

OF TORO AT THE MOUNTAINS OF THE MOON' / MIXED

TECHNIQUE: EGG – LAQUE – GRINDED AFRICAN EARTH

AND CHARCOAL WITH EGG, WATERCOLOUR / ON CHALK-

POLIVENIL GROUND ON PAPER ON ALUMINIUM CARDBOARD

WITH 1mm ALUMINIUMCENTER / A-9205 / K / PHOTO

Label of the University of California, University Art Museum, Berkeley,

California as well as label of the Felix Landau Gallery, Los Angeles,

California on the reverse

Fürst WV no. 665

44 × 62.5 cm

Provenance: Felix Landau Gallery, Los Angeles, 1970

Exhibitions: Berkeley, University Art Museum

Santa Barbara, Museum of Art

The Museum of Fine Arts, Houston

The Arts Club of Chicago

The Galerie St. Etienne, New York

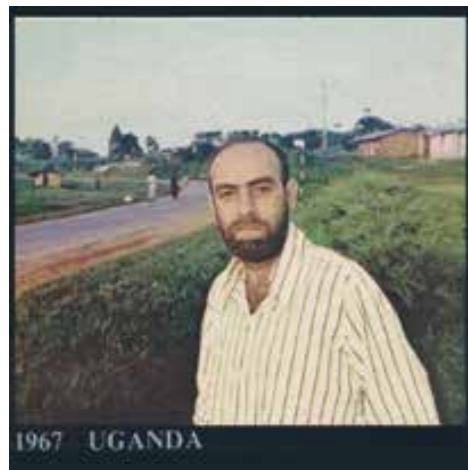
The Phillips Collection, Washington DC, 1968/69

Lit.: Andrea Christa Fürst, *Hundertwasser 1928–2000*. Vol. II: *Werkverzeichnis – Catalogue Raisonné*, Cologne et al. 2002, ill. p. 527, WV no. 665



Friedensreich Hundertwassers Vorbilder waren vor allem Gustav Klimt und Egon Schiele – er war fasziniert vom ornamentalen Reichtum Klimts und von der Direktheit des Dargestellten bei Schiele. Hundertwasser liebte die Tradition, und keiner Tradition war er so verhaftet wie der des Jugendstils und des Wiener Secessionismus. Die Idee des Gesamtkunstwerks, der Einheit von Kunst und Leben, war für Hundertwasser ein besonders erstrebenswerter Gedanke, der sich auch später in seinen Architekturprojekten maßgeblich niederschlug. Unser hier gezeigtes Gemälde *Auf den Roten Straßen der Mondberge* entstand im August 1967 während einer Reise Hundertwassers nach Afrika. Im Sommer und Herbst jenes Jahres hielt er sich unter anderem im Sudan und in Uganda auf und ließ sich von den dort gewonnenen Eindrücken inspirieren. Die Werke, die während dieser Zeit in Afrika entstanden sind, zeigen eine deutliche Rückkehr zu seinen Anfängen. Sie sind geprägt von Gleichgewicht und innerer Ruhe und zugleich besonderer Intensität und Empfindsamkeit. Unser Bild zeigt die sogenannten Mondberge im Ruwenzori-Gebirge in Uganda, wo das Volk der Batoro lebt und Hundertwasser sich während seiner Reise längere Zeit aufhielt. Das Bild besticht durch eine besonders intensive Farbigkeit und Lebendigkeit. Die stilisierten Köpfe mit den durchdringenden Blicken verleihen dem Bild zusätzlichen Ausdruck und Intensität. Zum Grundieren des Aluminiumkartons verwendete der Künstler vor Ort entdeckte geriebene rote Erde. Er selbst berichtete über seine Reise: „Ich flog zu Hans Neuffer nach Afrika, wo er eine ‚Plastikfabrik‘ aufstellte [...] Jedenfalls liess er mich allein, ich fuhr nach Fort Portal, an den Ruwenzori Bergen (The Mountains of the Moon) und malte dort einige Wochen lang in einem Zimmer eines Freudenhauses. Die Erde war rot. Mit ihr habe ich gemalt.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Andrea Christa Fürst, *Hundertwasser 1928–2000*. Bd. II: *Werkverzeichnis – Catalogue Raisonné*, Köln u. a., S. 526



Andrea Christa Fürst, *Hundertwasser 1928–2000*. Bd. II: *Werkverzeichnis – Catalogue Raisonné*, Köln 2002, S. 52  
 Andrea Christa Fürst, *Hundertwasser 1928–2000*. Vol. II: *Werkverzeichnis – Catalogue Raisonné*, Cologne et al. 2002, p. 52





## LOTTE BERGER

Wien 1938

Lotte Berger-Maringer wurde 1938 in Wien geboren. Bereits in der Hauptschule erkannte ihre Zeichenlehrerin ihr Talent und riet ihr zur Aufnahmeprüfung an der Akademie für angewandte Kunst. Trotz bestandener Prüfung entschied sie sich aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie zuerst für eine Lehre als Keramikmalerin, die sie mit Auszeichnung abschloss. Anschließend studierte sie von 1957 bis 1963 an der Wiener Akademie für angewandte Kunst in der Vorbereitungsklasse Naturstudium bei Gerhard Obsieger und in der Meisterklasse für Malerei, Grafik, Freskotechnik, Mosaik, Glasmalerei und Stuck bei Hilda Schmid-Jesser. Zahlreiche Reisen prägen ihre künstlerische Tätigkeit, die erste führte sie 1961 in die Türkei und nach Griechenland. Sie entwickelte ein ausgeprägtes Interesse für diese Länder und begann im Jahr 1964 ihre Lehrtätigkeit an der Staatlichen Hochschule für Angewandte Kunst in Istanbul in den Fächern Akt, Freie Formgebung, Farblehre und Naturstudium. Seit 1967 ist Lotte Berger-Maringer freischaffend in Wien tätig, von 1971 bis 1999 als Kunsterzieherin am Sperlgynasium in Wien.

### 35 Rote Wolken 1968

Aquarell auf Papier

Rechts unten signiert: Lotte Berger

48 × 65 cm

### 35 Red Clouds 1968

Watercolour on paper

Signed lower right: Lotte Berger

48 × 65 cm

Lotte Bergers Medium ist die Aquarellmalerei. Sie ist für die Künstlerin die spontanste und innigste Darstellungsweise, die Emotionen am unmittelbarsten wiedergibt. In delikat gewählten Farben werden Impressionen festgehalten, die Berger in Österreich und auf ihren vielen Reisen in die Türkei, nach Griechenland, Nordamerika, Mittel- und Südamerika, Nordafrika und Südostasien gesammelt hat. Ihr ausgeprägtes Interesse für menschliche Individuen und Flora und Fauna führte zu den Hauptthemen Mensch, Tier und Pflanze, die ihr gesamtes Werk bestimmen. Dabei bewegte sich die Künstlerin mit Leichtigkeit zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit, die Verbundenheit zur Natur blieb aber stets erhalten. Ihre Aquarelle sind geprägt von der Überlagerung von Schichten und Lasuren, leuchtenden Farben und Reduktion. Das Papier wird durch seine Struktur und Tönung selbst zum Protagonisten und gestaltet durch seine Sichtbarkeit das Bild mit. Zarte Schattierungen und abstrakte Farbflächen machen eine frei fließende malerische Energie sichtbar. Lotte Berger nutzte in ihren Bildern die grenzenlosen gestalterischen Möglichkeiten der Verbindung von Wasser und Farbe.



## HANS STAUDACHER

St. Urban 1923 – 2021 Wien

### 36 Ohne Titel 1986–1988

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert und datiert: Staudacher 86

Rückseitig signiert und datiert: H Staudacher 1986 / Bis 1988 fertig

200 × 170 cm

Lit.: vgl. *Hans Staudacher. Eine Retrospektive*, Klagenfurt 2007, Abb. S. 105

### 36 Untitled 1986–1988

Oil on canvas

Signed and dated lower right: Staudacher 86

Signed and dated on the reverse: H Staudacher 1986 / Bis 1988 fertig

200 × 170 cm

Lit.: cf. *Hans Staudacher. Eine Retrospektive*, Klagenfurt 2007, ill., p 105

Inspiziert durch zahlreiche Aufenthalte zwischen 1954 und 1962 in Paris, dem Zentrum einer gestischen, abstrakten Malweise, arbeitete Hans Staudacher seit Mitte der 1950er Jahre konsequent gegenstands-frei und propagierte eine offene, prozessuale Bildform, die „Spontaneität und Automatismus mit Lettrismus und grandiosem Improvisationsvermögen verbindet“<sup>1</sup>. Staudachers apodiktisch verkündetes künstlerisches Credo „Malerei und Poesie erzählt nicht mehr, sie handelt“<sup>2</sup> verweist auf eine singuläre, subjektive Bildschrift, deren primäre Ausdrucks- und Gestaltungsmittel durch die Linie, den Strich und den Pinselrieb determiniert werden. Wie schon Arnulf Rainer und Maria Lassnig kam Hans Staudacher in den 1950er Jahren in Paris mit der *Écriture automatique* der Surrealisten sowie dem Tachismus und Informel von Georges Mathieu und Wols – dem europäischen Äquivalent von Jackson Pollocks Action Painting – in Kontakt.

Neben der malerischen Dimension, die sich seit den 1960er Jahren in einem durch zarte Farbsetzungen von Braun, Blau, Rot oder Ocker erweiterten Farbspektrum manifestierte, präsentiert sich das skripturale Element als essenzieller Bestandteil von Staudachers bildnerischen Gefügen. Aus den bewegten, linearen Kalligrafien lassen sich Buchstaben, manchmal Worte generieren, einzelne Lettern wurden auch auf die Leinwand gestempelt. Hier wird ein inhaltlicher Zusammenhang mit dem 1945 von Isidore Isou begründeten Lettrismus deutlich, der Buchstaben als zentrale Komponenten der künstlerischen Produktion begriff. Hans Staudacher ordnete mehrere Buchstaben in Reihen an, integrierte Ziffern und Zahlen, durchkreuzte, übermalte oder strich wieder aus. Collagen aus Briefen, Zeitungsausschnitten oder Fotos wurden seiner Bildgestaltung subsumiert. So entstanden mehr oder weniger lesbare Chiffren, die Bildfläche wurde wie durch ein imaginäres Gitter dynamisch strukturiert. Staudacher fokussierte eine explosive Konzentration von horizontalen und vertikalen Elementen, die den gesamten Bildraum rhythmisch bewegt und das Eruptiv-Prozesshafte akzentuiert. Pastose Pinselstriche stehen neben kalligrafisch konnotierten Kürzeln, kraftvolle, gestische Farbmomente neben poetisch verhaltenen, linearen Abkürzungen in einem ausgeklügelten, reizvollen Spannungsfeld zwischen Formwerdung und Formauflösung. 1960 charakterisierte Hans Staudacher seine Malerei in dem zeitgleich publizierten „manifest“ mit den Worten: „abstrakte kunst ist handschrift, farbe, tanz, spiel, zeichen, einfall, rede, wort, überfluß, bewegung, geschwindigkeit. sie ist unübertragbar, nicht zu verstehen. sie ist übermut [...]“<sup>3</sup>

1 Peter Baum, „Hans Staudacher – Prinzip Informel“, in: *Ausstellungskatalog Hans Staudacher – Prinzip Informel*, Neue Galerie der Stadt Linz, Linz 2001, S. 8–14, hier: S. 8

2 vgl. *Ausstellungskatalog Hans Staudacher. Eine Retrospektive*, hrsg. von Andrea Madesta, Museum Moderner Kunst Kärnten, Klagenfurt 2007/08, S. 9

3 ebd.



## ALFRED KLINKAN

Judenburg 1950 – 1994 Wien

Alfred Klinkan wurde 1950 in Judenburg in der Steiermark geboren. Von 1970 bis 1974 studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Josef Mikl und Wolfgang Hollegha. 1976/77 erhielt Klinkan ein Auslandsstipendium für die Akademie der Schönen Künste in Antwerpen. Schon von Beginn an fiel Alfred Klinkan als ein interessanter und eigenständiger Künstler auf, der sich in die zeitgenössische Kunstszene schwer einordnen ließ. 1985 übersiedelte er nach München und richtete sich dort ein Atelier ein. Alfred Klinkans Bilder führen uns in eine eigene, von fantastischen Tieren und Fabelwesen bevölkerte Welt. Diese Tiere treten in den symbolträchtigen Arbeiten Klinkans jedoch nie allein auf. Ihre Existenz ist durch die Verbindung zum Menschen bedingt, ob in der physischen Einheit mit ihm als Mischwesen oder in einem meist friedlichen Nebeneinander von Tier und Mensch. In Klinkans Spätwerken, den „Tagebuchbildern“ aus den frühen 1990er Jahren, rückten vermehrt einzelne Dinge von symbolischer Bedeutung und biografisch fundierte Gegenstände in das Zentrum seiner Bilder. Alfred Klinkan gilt als einer der wichtigsten Vertreter einer „neuen, wilden“ Malerei, die sich Anfang der 1980er Jahre speziell in Österreich und Deutschland entwickelte. 1994 starb Alfred Klinkan in Wien.

### 37 „Zur Tierarbeit“ 1982

Öl auf Leinwand

Rückseitig betitelt, bezeichnet, datiert und signiert:

Zur Tierarbeit / 150 × 200 / 1982 Öl / alfred Klinkan

Rückseitig Stempel und Klebeetikett der Galerie Gmyrek

200 × 150 cm

### 37 On Animal Work 1982

Oil on canvas

Titled, inscribed, dated and signed on the reverse:

Zur Tierarbeit / 150 × 200 / 1982 Öl / alfred Klinkan

Stamp and adhesive label of Gmyrek Gallery on the reverse

200 × 150 cm

Die Werke Alfred Klinkans zeigen dessen eigenwilligen, unverwechselbaren Stil. Seine Bilder sind Zeugnisse seiner unendlichen Fantasie und auch seine Liebe zur Literatur findet sich in seinen Bildern in Form von narrativen Elementen wieder.<sup>1</sup> Der Künstler zeigte uns eine Gegenwelt, in der wir den Einklang mit der Natur erleben. Die Wesen darin sind Tiere und Menschen gleichermaßen, die die Bilder harmonisch erfüllen.<sup>2</sup> Ein Charakteristikum seiner Werke ist eine äußerst kraftvolle und ausdrucksstarke Farbigkeit, die sich anhand des Bildes *Zur Tierarbeit* zeigen lässt. „Die Farbe ist eine der wesentlichen Herausforderungen in meiner Malerei. Ich versuche, die Farbe auf meine Art zu kultivieren, eigene Gesetzmäßigkeiten und Variationen zu erarbeiten, die gewisse und starke, sinnliche Reize auslösen“,<sup>3</sup> sagte Klinkan selbst über seine Kunst. In dem Bildzyklus *Bilder aller Art*, dem auch unser Bild *Elefantenhorizont* angehört, fertigte der Künstler ein Tagebuch an, zu dem er jeden Tag eine Zeichnung hinzufügte. Alle diese Zeichnungen führte er später in Öl aus. Diese meist humorvollen Bilder stellen den letzten seiner Bildzyklen dar. Jedes seiner Bilder birgt aber auch eine Ernsthaftigkeit in sich – Klinkan beschäftigte sich mit Fragen der Identität und Existenz. Diese weiteren Bedeutungsebenen sind nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, sondern bedürfen einer aufmerksamen Betrachtung, die zum Erlebnis wird.

1 Presstext zur Ausstellung *Alfred Klinkan. Was nicht alles rauskommt*, S. 1 f.

2 <http://alfredklinkan.net/werkzyklen/tierzyklus-baer-hirsch-loewe-esel-1982-83/> [Zugriff: 20.7.2021]

3 <http://alfredklinkan.net/werkzyklen/schamanenwelten-1981/> [Zugriff: 20.7.2021]





## ALFRED KLINKAN

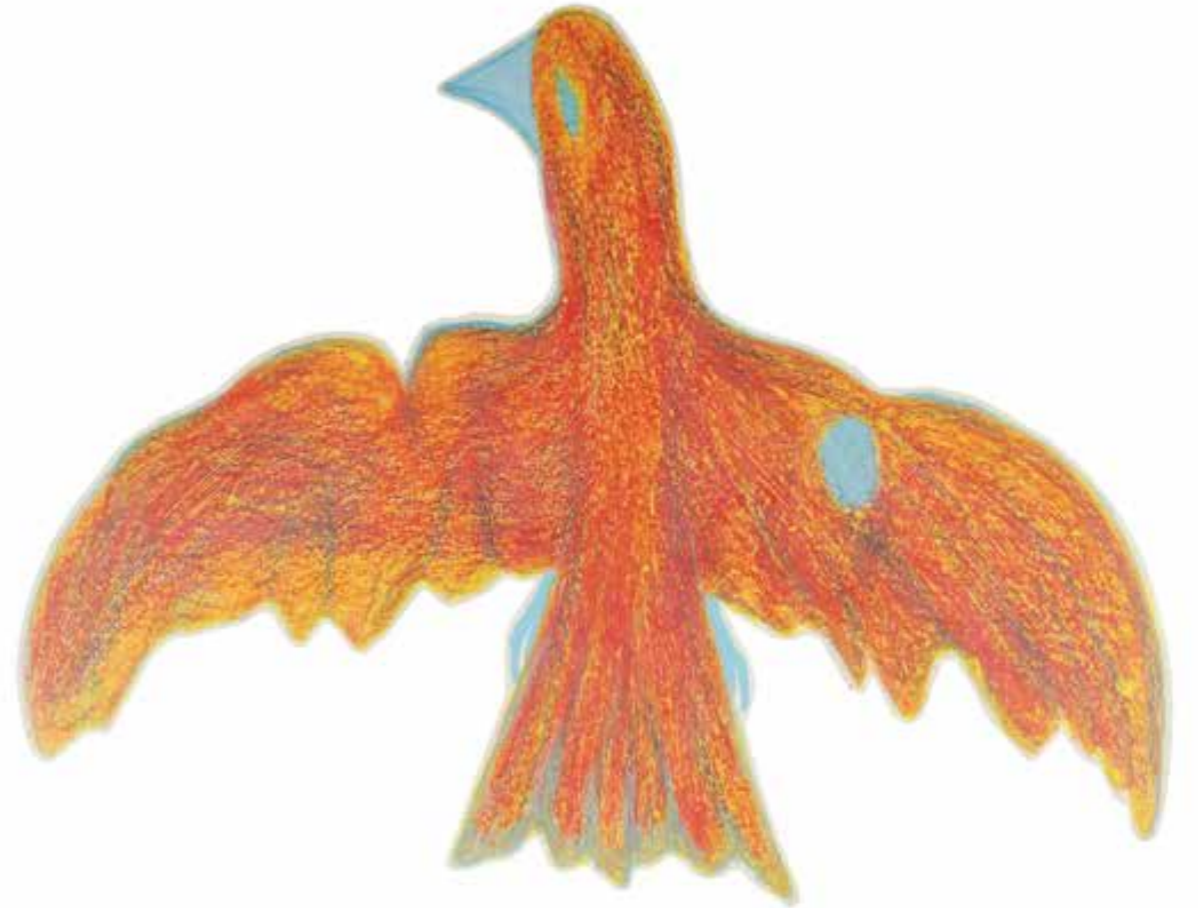
Judenburg 1950 – 1994 Wien

**38 „Elefantenhorizont“** 1992/93  
 aus der Gruppe VI, Kunst/Sachen und Spielgerät  
 Öl auf Leinwand  
 Rückseitig beschriftet: Elefantenhorizont /  
 (Bilder aller Art) / 1992/93 / Öl/Lwd. /  
 100 × 70 cm / Nachlassstempel / Hedwig Klinkan  
 100 × 70 cm

**38 Elephant Horizon** 1992/93  
 from Group VI, Art/Things and Play Equipment  
 Oil on canvas  
 Inscribed on the reverse: Elefantenhorizont /  
 (Bilder aller Art) / 1992/93 / Öl/Lwd. /  
 100 × 70 cm / stamp of the estate / Hedwig Klinkan  
 100 × 70 cm

**39 „Vogelportrait“** 1977  
 Ölkreide auf Papier auf Holzspanplatte  
 Rückseitig betitelt, signiert und datiert:  
 „Vogelportrait“ / Alfred Klinkan / 1977  
 72 × 92 cm

**39 Portrait of a Bird** 1977  
 Oil chalk on paper on chipboard  
 Titled, signed and dated on the reverse:  
 'Vogelportrait' / Alfred Klinkan / 1977  
 72 × 92 cm



## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

Kiki Kogelnik wurde 1935 in Graz geboren. Ihre Familie übersiedelte kurz darauf nach Bleiburg in Kärnten. Sie studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und hatte ihre erste Einzelausstellung in der Galerie St. Stephan. Sie gehörte seit Mitte der 1950er Jahre zur Gruppe der Avantgarde um Otto Mauer, in dessen Galerie St. Stephan sie mit ihren heiteren, aber kritischen Straßenbildern ebenso Aufsehen erregte wie 1967 mit der Ausstellung *Kunst kommt von Künstlich*. 1961 übersiedelte Kiki Kogelnik nach New York, wo sie sich schnell in der Kunstszene etablierte und ihre Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen gezeigt wurden. Seitdem pendelte sie zwischen New York, Wien und Bleiburg. Neben ihren großformatigen Bildern hinterließ sie ein umfangreiches Werk aus Grafiken, Keramiken, Skulpturen und Installationen. 1994 begann Kiki Kogelnik mit Glas in Murano zu arbeiten, und in der Folge entstanden auch die ersten Arbeiten in Bronze. Kiki Kogelnik verstarb 1997 in Wien. 1998 zeigte die Österreichische Galerie Belvedere eine große Retrospektive ihres Lebenswerkes. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wurde ihr posthum das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen.

### 40 „Leda with Swan“ 1980

aus der Serie *Women*

Siebdruck auf Papier

Auflage 200 + 35 AP

Rechts unten signiert und datiert: Kiki Kogelnik 80

Mittig betitelt: „Leda with Swan“

Links unten nummeriert: AP 28/35

86,5 × 66,5 cm (Blatt), 76 × 58,5 cm (Motiv)

### 40 'Leda with Swan' 1980

from the series *Women*

Silkscreen on paper

Edition size 200 + 35 AP

Signed and dated lower right: Kiki Kogelnik 80

Titled lower centre: 'Leda with Swan'

Numbered lower left: AP 28/35

86.5 × 66.5 cm (sheet), 76 × 58.5 cm (image)





## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 41 „Sun Rise“ 1995

Entwurfszeichnung zur Serie *Balloon Heads*

Mischtechnik auf Papier

Rechts unten signiert und datiert: Kiki Kogelnik 95

76 × 57 cm

### 41 'Sun Rise' 1995

Drawing for the series *Balloon Heads*

Mixed media on paper

Signed and dated lower right: Kiki Kogelnik 95

76 × 57 cm

### 42 „Sun Rise“ 1996

aus der Serie *Balloon Heads*

Ausführung: Glasmanufaktur Berengo, Venedig

Muranoglas

Auflage 10 + 4 AP

Monogrammiert und nummeriert:

K. K. 10/10 PROTOTIPO

Originale Fotoexpertise

H 69 cm

### 42 'Sun Rise' 1996

from the series *Balloon Heads*

Manufactured by Berengo Glass Manufactory, Venice

Murano glass

Edition size 10 + 4 AP

Monogrammed and numbered:

K.K. 10/10 PROTOTIPO

Original certificate of authenticity with photograph

H 69 cm



## VALENTIN OMAN

St. Stefan/Šteben bei Villach 1935

Valentin Oman wurde 1935 in St. Stefan/Šteben bei Villach geboren. Von 1958 bis 1962 studierte er bei Hilda Jesser an der Akademie für angewandte Kunst in Wien. 1963 besuchte er die Spezialklasse für Druckgrafik bei Riko Debenjak an der Akademie für bildende Kunst in Laibach/Ljubljana. Neben Ausstellungen im In- und Ausland bringt sich Valentin Oman durch zahlreiche Arbeiten in den öffentlichen Raum ein. Hier sind exemplarisch die künstlerische Gestaltung des Bundesgymnasiums für Slowenen in Klagenfurt/Celovec, die Wandmalerei und der Piraner Kreuzweg in der Kirche Tanzenberg/Plešivec sowie die Dolmetschkabine in der Universität Klagenfurt/Celovec, die mit Schriftbändern der zweisprachigen Ortsnamen Kärntens überzogen ist, zu nennen. Als Kärntner Slowene sind Valentin Oman der Erhalt und die Gleichberechtigung der slowenischen Sprache große Anliegen. Valentin Oman ist unter anderem Ehrendoktor der Universität Klagenfurt, Träger des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst der 1. Klasse und erhielt vom slowenischen Staat den Goldenen Verdienstorden. Valentin Oman lebt und arbeitet in Wien und Finkenstein/Bekštanj.

### 43 „Spomenik“ 1996

Mischtechnik auf Leinwand

Rückseitig bezeichnet, datiert, signiert und betitelt: Wien / Schrift-Bild IV / III. 1996 / Oman + / Oman 04 + SPOMENIK  
200 × 60 cm

### 43 'Spomenik' 1996

Mixed media on canvas

Inscribed, dated, signed and titled on the reverse: Wien / Schrift-Bild IV / III. 1996 / Oman + / Oman 04 + SPOMENIK  
200 × 60 cm

Valentin Omans Œuvre steht für einen einzigartigen Arbeitsprozess, in dem der Künstler unermüdlich seine Bildträger bearbeitet – er trägt auf und ab, überzieht, übermalt, überklebt, kratzt, bürstet und betrachtet. Hauptmotiv seines Schaffens sind der Mensch und seine Existenz. Omans figurale Kompositionen deuten menschliche Formen an, ihnen wohnt jedoch ein abstrakter Charakter inne. Seine Werke zeichnen sich oftmals durch ein starkes Kolorit aus. Farbe dient Valentin Oman als eindrucksvolles, intensives Ausdrucksmittel. Das Bild *Spomenik* (Erinnerungszeichen) ist Teil einer Serie von Schriftbildern, die der Künstler in den späten 1990er Jahren schuf. Eine in opakes Rotbraun getauchte menschliche Figur tritt in den Vordergrund und grenzt sich von der im Hintergrund dominierenden Schrift ab. Ihre untere Körperhälfte ist durch Aussparungen charakterisiert und bringt so die darunterliegende, vertikale Schrift zum Vorschein. Das Gegenüberstellen von stark fragmentarischen Elementen und sich überdeckenden, satten Farbflächen zieht sich durch Omans Werk. Der Künstler verwendet Schrift nicht rein als dekoratives Element, er verarbeitet immer wieder Texte, die für ihn von Interesse sind.





## VALENTIN OMAN

St. Stefan/Šteben bei Villach 1935

### 44 „Tanzenberg“ 1986/87

Mischtechnik auf Leinwand

Decollage der Wandgestaltung im Presbyterium, Tanzenberg

70 × 60 cm

Lit.: vgl. Elisabeth Oman (Hrsg.), *Valentin Oman. Interventionen im öffentlichen und sakralen Raum*, Klagenfurt/Laibach/Wien 2020, Abb. S. 106 ff.

### 44 'Tanzenberg' 1986/87

Mixed media on canvas

Decollage of the wall decoration in the presbytery in Tanzenberg

70 × 60 cm

Lit.: cf. Elisabeth Oman (ed.), *Valentin Oman. Interventionen im öffentlichen und sakralen Raum*, Klagenfurt/Ljubljana/Vienna 2020, ill. p. 106 ff.



### 45 „Tanzenberg“ 1989

Mischtechnik auf Leinwand

Decollage der Wandgestaltung im Presbyterium, Tanzenberg

Rechts oben signiert und datiert: Oman 89

70 × 60 cm

Lit.: vgl. Elisabeth Oman (Hrsg.), *Valentin Oman. Interventionen im öffentlichen und sakralen Raum*, Klagenfurt/Laibach/Wien 2020, Abb. S. 106 ff.

### 45 'Tanzenberg' 1989

Mixed media on canvas

Decollage of the wall decoration in the presbytery in Tanzenberg

Signed and dated upper right: Oman 89

70 × 60 cm

Lit.: cf. Elisabeth Oman (ed.), *Valentin Oman. Interventionen im öffentlichen und sakralen Raum*, Klagenfurt/Ljubljana/Vienna 2020, ill. p. 106 ff.



## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

Markus Prachensky wurde 1932 als Sohn des Architekten und Malers Wilhelm Nicolaus Prachensky in Innsbruck geboren. 1952 übersiedelte er nach Wien und nahm sein Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste bei Lois Welzenbacher auf. Ab 1953 studierte er Malerei (u. a. bei Albert Paris Gütersloh). Prachensky gehörte zum Künstlerkreis der von Monsignore Otto Mauer geleiteten Galerie St. Stephan, an deren Ausstellungen und Aktivitäten er teilnahm. Mit Wolfgang Holleggha, Josef Mikl und Arnulf Rainer war er Gründungsmitglied der „Gruppe St. Stephan“. Nach figuralen Anfängen wandte sich Prachensky in den 1950er Jahren der abstrakten Malerei zu und blieb ein konsequenter Vertreter des informellen Tachismus. Prachensky lebte ab 1957 abwechselnd in Paris und Wien, ab 1963 immer wieder in Berlin und ab 1967 in Los Angeles. 1970 kehrte er nach Europa zurück und leitete von 1983 bis 2000 eine Meisterklasse für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Markus Prachensky verstarb im Juli 2011 in Wien.

### 46 „California Revisited“ 2001

Acryl auf Leinwand

Rechts unten signiert und datiert: PRACHENSKY 01

Rückseitig betitelt und datiert: „California revisited-2001“

165 × 130 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Wien 2007/08, Abb. S. 71

### 46 'California Revisited' 2001

Acrylic on canvas

Signed and dated lower right: PRACHENSKY 01

Titled and dated on the reverse: 'California revisited-2001'

165 × 130 cm

Lit.: cf. Exhibition catalogue *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Vienna 2007/08, ill. p. 71

Markus Prachenskys originäre abstrakte, tektonisch-gestische Malerei wird durch drei signifikante Wesensmerkmale charakterisiert: den dynamischen Farbauftrag, die omnipräsente Verwendung der Farbe Rot und den inhaltlichen Rekurs des Künstlers auf seine Reisen, die Entstehungsorte seiner Arbeiten beziehungsweise Orte der Erinnerung, die sich in zyklischen Bildfolgen konkretisieren. Prachenskys explosionsartiger malerischer Gestus, der in scharfem Kontrast zum weißen oder auch schwarzen Bildgrund steht und ganz ohne narrative Elemente auskommt, entlädt sich in kraftvoll gesetzten, den Pinselduktus sichtbar machenden Farbbalken, die parallel oder schräg zueinander positioniert sind. Tektonische Farbschichtungen – eine Reminiszenz an das abgeschlossene Architekturstudium des Künstlers – und Spritz- bzw. Tropfspuren determinieren eine abstrakt-expressive Malweise mit starker Signalwirkung. „Die Eigenmächtigkeit der Farbe und das Zufällige am Ergebnis der Ausbrüche bleiben immer unter meiner Aufsicht. Was in der Wirkung für mich nicht ‚stimmt‘, wird sofort gelöscht, ich habe sehr viel Ausschuss, Ansätze, die ich für mich nicht gelten lasse. Was immer die Farbe als ihr Eigenes birgt und entäußert, muss zusammengehen mit meiner Hand. So binde ich die Farbe nicht mehr, wie noch Cézanne (obwohl auch er schon ihre Befreiung wollte) an die Aufgabe der Abbildung etwa einer Landschaft, sondern an mich. Das ist das Reglement.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ausstellungskatalog *Markus Prachensky. Eine Retrospektive*, Österreichische Galerie Belvedere, Oberes Belvedere, Wien 2002, S. 30





## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

### 47 „Cinque Terre“ 2003

Acryl auf Büttenpapier

Rückseitig bezeichnet: „Cinque terre 2003“ / Nachlass Markus Prachensky / bestätigt von Brigitte Prachensky / 3.3.2021 Prachensky  
Eine Bestätigung der Echtheit von Brigitte Prachensky, Wien, vom 6. Mai 2021 ist vorhanden.

53,5 × 78 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Wien 2007/08, Abb. S. 98 f.

### 47 'Cinque Terre' 2003

Acrylic on handmade paper

Inscribed on the reverse: 'Cinque terre 2003' / Nachlass Markus Prachensky / bestätigt von Brigitte Prachensky / 3.3.2021 Prachensky  
Certificate of authenticity by Brigitte Prachensky, Vienna, 6 May 2021 is present.

53.5 × 78 cm

Lit.: cf. Exhibition catalogue *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Vienna 2007/08, ill. p. 98 f.



### 48 „Swing de Provence“ 2007

Acryl auf Büttenpapier

Rechts unten signiert und datiert:

PRACHENSKY / 07

77 × 56,5 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Wien 2007/08, Abb. S. 106 f.

### 48 'Swing de Provence' 2007

Acrylic on handmade paper

Signed and dated lower right:

PRACHENSKY / 07

77 × 56.5 cm

Lit.: cf. Exhibition catalogue *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Vienna 2007/08, ill. p. 106 f.

## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

### 49 „Farnesina Dixie“ 2006

Acryl auf Leinwand

Rechts unten signiert und datiert: PRACHENSKY 06

Rückseitig signiert, datiert und betitelt:

Markus PRACHENSKY 2006 / „Farnesina Dixie – 2006“

200 × 150 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Wien 2007/08, Abb. S. 104 f.

### 49 'Farnesina Dixie' 2006

Acrylic on canvas

Signed and dated lower right: PRACHENSKY 06

Signed, dated and titled on the reverse:

Markus PRACHENSKY 2006 / 'Farnesina Dixie – 2006'

200 × 150 cm

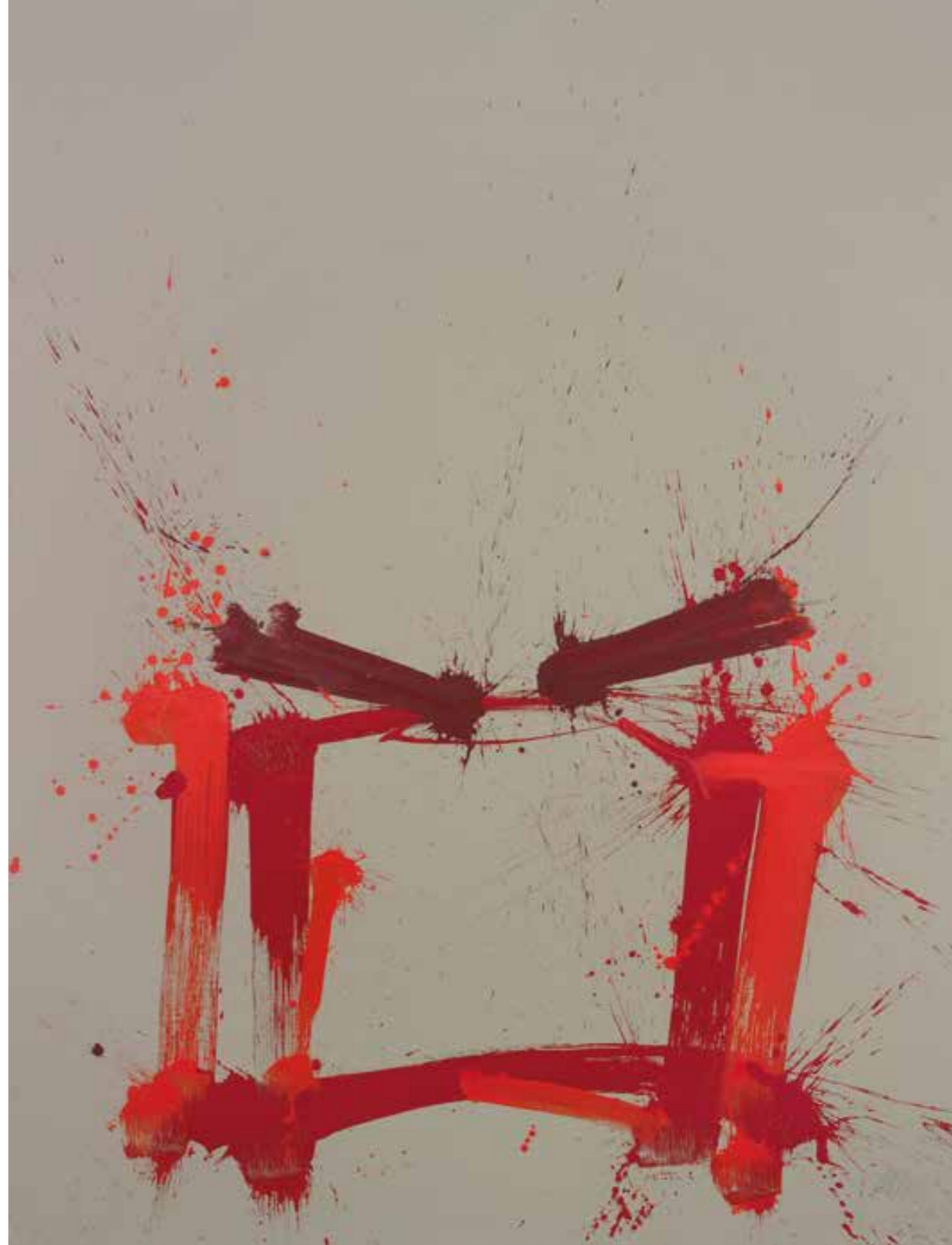
Lit.: cf. Exhibition catalogue *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg/Vienna 2007/08, ill. p. 104 f.

Markus Prachensky apostrophierte die Farbe Rot als sein Lebenselixier. „Ich wusste, das ist die Farbe, in der ich mich ausdrücken kann. Die Farbe meines Lebens. Ja, das ist es: Schon sehr früh hatte ich die Vorstellung, Rot sei die Farbe meines Lebens.“<sup>1</sup> Der Künstler verdichtete seine Erinnerungen an Reisen, Orte und Landschaften in genuinen Bildzyklen, die nicht Abbilder des unmittelbar Erlebten sind, sondern bildnerische Metamorphosen der subjektiven Innenwelt des Künstlers. „Kunst ist zum Anschauen, nicht zum Sinnen. Der Sinn ist ja schon drin, und wenn man will, kann man viel sehen [...] natürlich, wenn es jemand auch sieht. Ich male einfach, was ich sehe – wie ich es sehe. Nach einer langen Vorbereitung die Eindrücke meiner Reisen.“<sup>2</sup> Auf unserem hier gezeigten Leinwandbild *Farnesina Dixie* von 2006 verwendete Prachensky einen grauen Untergrund, das Gemälde überzeugt durch seine Dynamik und malerische Kraft. „Die Motive entstanden durch meine [Ansicht] römischer realer und gedachter Bauten sowie die Symbolik der römischen Götterwelt, die mir – obwohl Agnostiker – sehr lebendig, vielseitig und auch humorvoll erscheint.“<sup>3</sup>

1 Ausstellungskatalog *Prachensky. Frühe und späte Werke*, Essl Museum, Klosterneuburg 2007/08, S. 11

2 [https://www.albertina.at/site/assets/files/2340/pressemappe\\_markus\\_prachensky.pdf](https://www.albertina.at/site/assets/files/2340/pressemappe_markus_prachensky.pdf) [Zugriff: 5.7.2020]

3 <https://www.prachensky.net/portfolio-item/2000-2009> [Zugriff: 20.7.2021]



## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

Gunter Damisch wurde 1958 in Steyr in Oberösterreich geboren. Er studierte von 1978 bis 1985 an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Maximilian Melcher und Arnulf Rainer. Damisch gilt als einer der Protagonisten der „Neuen Wilden“ in Österreich, wie die Hauptvertreter einer vor allem in der Malerei manifest gewordenen stilistischen Strömung der 1980er Jahre genannt werden. Diese propagierten das Tafelbild als neues altes Medium und betonten dessen spezifische Qualitäten. Bezeichnend für diese Richtung sind farbenreiche, mit expressiver Geste gemalte Bilder, welche die der Malerei genuinen Komponenten offenlegen, indem sie die Farbe als Gestaltungsmittel oft auch plastisch hervorheben und den Pinselstrich erkennen lassen. Parallel zu Damischs Gemälden entstanden Zeichnungen und Druckgrafiken, gelegentlich auch Skulpturen. Ab 1992 war Gunter Damisch Professor für Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seine meist großformatigen Ölbilder zeichnen sich häufig durch eine intensive Farbigkeit aus, ihr Formen-vokabular erinnert bisweilen an einen Blick durch das Mikroskop, eine Welt voll kleiner, amöbenartiger „Tierchen“. Gunter Damisch verstarb 2016 erst 58-jährig in Wien.

### 50 „Am nächtlichen Flämmler-Flimmerstrom“ 2009

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert und betitelt: G Damisch / 2009 /

Am nächtlichen / Flämmler- / Flimmerstrom

160 × 100 cm

### 50 'Am nächtlichen Flämmler-Flimmerstrom' 2009

Oil on canvas

Signed, dated and titled on the reverse: G Damisch / 2009 /

Am nächtlichen / Flämmler- / Flimmerstrom

160 × 100 cm

Gunter Damischs individuelles, offenes, modulartiges, improvisierend inszeniertes Bildsystem basiert wesentlich auf der Vorstellung von Wandel und Metamorphose, panta rhei – alles fließt, der Blick durch das künstlerische Mikroskop oder die Kamera, seine Bewegung, das Zoomen erlauben Fern- und Nahsicht, Makro- und Mikrokosmisches gleichermaßen. Energetische Ballungen, organische Naturformen, vibrierende Bewegungsenergie, mineralogische Verdichtungen, astronomische Protuberanzen strukturieren eine durch Emphase, schöpferische Lust und impulsive Dynamik charakterisierte, sehr persönliche Bildweltordnung, für die Begriffe wie „Feld“, „Welt“, „Weg“, „Netz“, „Steher“, „Flämmler“, „Strömen“, „Fließen“ oder „Flimmern“ unabdingbar sind. Die nachfolgenden Werke zeigen einen spannenden Überblick über Damischs Formenvokabular – sei es in der dynamischen Kleinteiligkeit der großformatigen Leinwandarbeit *Ockerweltfeld* in Ocker- und Orange-/Gelbtönen, der in der Komposition aufstrebenden Leinwand *Am nächtlichen Flämmler-Flimmerstrom* oder in einzelnen herausgegriffenen Darstellungen eines „Flämlers“ im Kleinformat *Orangefeldflämmler*. Nicht nur Damischs Gemäldewerk, auch sein skulpturales Werk ist beachtlich: Seine teilweise meterhohen Skulpturen sind in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen zu sehen. Das kleinformatige Unikat *Wandkorb II* besticht durch seine Form, die an einen Dom erinnert. Die Arbeit ist mit den für Damisch typischen, händisch geformten „Flämlern“ ausgestattet.





## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

### 51 „Wandkorb II“ 2009

Unikat

Bronze

H 26 cm, B 38 cm, T 38 cm

### 51 Wall Basket II 2009

Unique piece

Bronze

H 26 cm, W 38 cm, D 38 cm



## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

### 52 „Orangefeldflämmler“ 2012

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert und gewidmet:

GDamisch / 2012 / Für Familie KOCH / IN VERBUNDENHEIT

30 × 24 cm

### 52 'Orangefeldflämmler' 2012

Oil on canvas

Signed, dated and dedicated on the reverse:

GDamisch / 2012 / Für Familie KOCH / IN VERBUNDENHEIT

30 × 24 cm

## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

### 53 „Ockerweltfeld“ 2008

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert und betitelt:

GDamisch / 2008 / GDamisch / Ockerweltfeld

180 × 250 cm

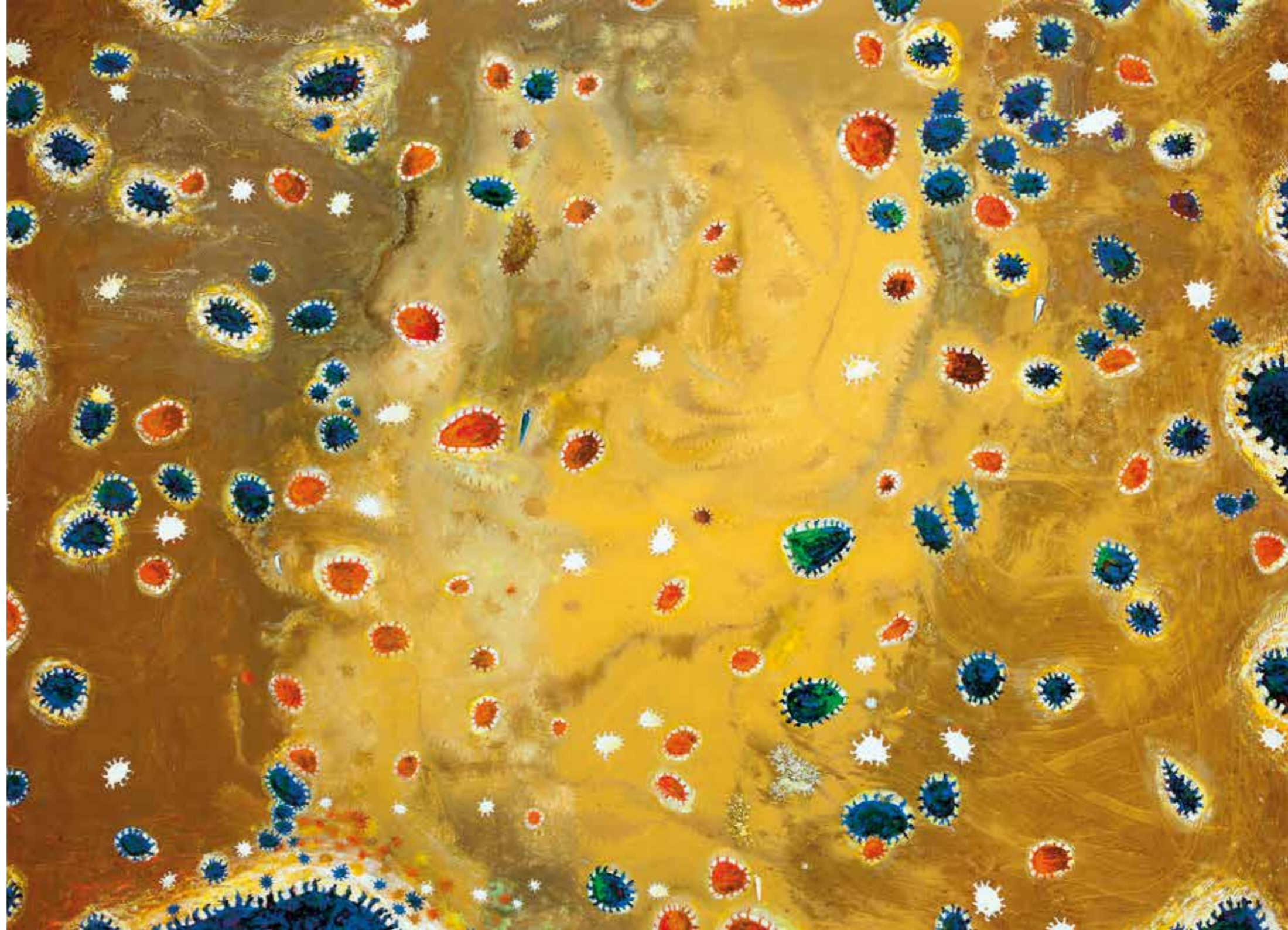
### 53 Ocher Field World 2008

Oil on canvas

Signed, dated and titled on the reverse:

GDamisch / 2008 / GDamisch / Ockerweltfeld

180 × 250 cm



## XENIA HAUSNER

Wien 1951

Xenia Hausner wurde 1951 als Tochter des Malers Rudolf Hausner in Wien geboren. Zunächst studierte sie Bühnenbild an der Wiener Akademie der bildenden Künste und an der Royal Academy of Dramatic Art in London. Zwischen 1975 und 1992 arbeitete sie an mehr als hundert Theater- und Opernproduktionen mit, unter anderem für den Londoner Covent Garden, das Wiener Burgtheater, das Théâtre de la Monnaie in Brüssel und die Salzburger Festspiele. Seit den frühen 1980er Jahren besitzt Xenia Hausner ein Atelier in Berlin. Von 1992 an hat sie sich ausschließlich der Malerei gewidmet. Zentrum ihrer äußerst farbexpressiven Darstellungen ist der Mensch, zum Großteil sind es Frauen, die sie oft in einem bühnenartigen Setting präsentiert. Sie zählt zu den renommiertesten österreichischen Künstlerinnen der Gegenwart und ist vor allem für ihre Acrylgemälde und Mixed-Media-Arbeiten bekannt. Von April bis August 2021 widmete ihr die Wiener Albertina eine umfassende Retrospektive. Xenia Hausner lebt und arbeitet in Berlin und Wien.

### 54 „Pearl Harbour“

Unikat

Monotypie mit Öl auf Papier

Rechts oben nummeriert, betitelt und signiert:

7/8 „Pearl Harbour“ Xenia Hausner

50 × 67,5 cm

### 54 'Pearl Harbour'

Unique piece

Monotype with oil on paper

Numbered, titled and signed upper right:

7/8 'Pearl Harbour' Xenia Hausner

50 × 67.5 cm



## HUBERT SCHEIBL

Gmunden 1952

Hubert Scheibl wurde 1952 in Gmunden geboren. Er studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei zweien der einflussreichsten österreichischen Maler der Nachkriegszeit, Max Weiler und Arnulf Rainer. In den frühen 1980er Jahren war Scheibl einer der Protagonisten des unter dem Begriff der „Neuen Wilden“ firmierenden losen Zusammenschlusses von Künstlern wie Siegfried Anzinger, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Alfred Klinkan, Alois Mosbacher und Hubert Schmalix. Deren subjektive, heftige und unbekümmerte Bilder zelebrierten den künstlerischen Schaffensprozess ebenso wie in der Materialität ihrer pastosen Farbflächen die Wiederentdeckung des „Malerischen“. 1985 vertrat Hubert Scheibl Österreich auf der Biennale von São Paulo und 1988 in Venedig auf der ältesten und berühmtesten internationalen Biennale. Schon ab Mitte der 1980er Jahre machte sich in Scheibls abstrakt-sensibler, gestenreicher Malerei eine dezidierte Hinwendung zum Monochromen bemerkbar, die sich im Laufe der Jahre noch verstärkte und auch Risse und Rauheiten inkludierte. Scheibl begann, einen membranartigen, fließenden, durchscheinend dünnen Schichtaufbau zu favorisieren. Seine Bilder wurden zunehmend ruhiger, meditativer, ihre Oberflächen glatter und besänftigter, räumliche Aspekte standen vermehrt im künstlerischen Fokus. Der Erfolg des international renommierten Malers manifestiert/e sich in einer regen Ausstellungstätigkeit – sowohl national (Albertina Wien, Belvedere Wien, Museum der Moderne Salzburg, Lentos Kunstmuseum Linz etc.) als auch international (New York, Paris, Peking, Helsinki, Luxemburg u. v. a.). Scheibl lebte einige Jahre in New York, sein Denken und künstlerisches Schaffen wurden stark von amerikanischen Schriftstellern und Filmemachern wie Philip Roth oder Stanley Kubrick beeinflusst. Heute lebt und arbeitet Hubert Scheibl in Wien.

### 55 „Ones“ 2017/18

Öl auf Leinwand

Rückseitig betitelt, signiert und datiert:

„Ones“ / Hubert Scheibl / 2017/8

195 × 140 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Hubert Scheibl. Fly*, hrsg. von Agnes Husslein-Arco, Orangerie Belvedere, Wien 2016, Abb. S. 54 ff. und S. 108 ff.

### 55 'Ones' 2017/18

Oil on canvas

Titled, signed and dated on the reverse:

'Ones' / Hubert Scheibl / 2017/8

195 × 140 cm

Lit.: cf. Exhibition catalogue *Hubert Scheibl. Fly*, ed. by Agnes Husslein-Arco, Orangerie Belvedere, Vienna 2016, ill. p. 54 ff. and p. 108 ff.

Hubert Scheibl markiert mit seinen unverwechselbaren, sinnes- und raumgreifenden, meist monumentalen Bildern eine tonangebende Position innerhalb der abstrakten Malerei in Österreich. „Scheibls Malerei bildet keine Dinge oder Vorstellungen ab, sie illustriert oder erklärt auch kein Konzept und keine Erzählung; in erster Linie IST sie.“<sup>1</sup> Scheibls höchst subtile, ästhetisch verfeinerte Gemälde kombinieren zarte Poesie und elementare Wucht in gleichem Maße. Er begibt sich mit den Mitteln der Malerei auf die Suche nach deren nahezu unendlichen Möglichkeiten. Als Dokumente für das Vorhandensein der künstlerischen Parameter Raum, Zeit und Bewegung kündigen seine Bilder von monumentalen Farbgesten, vom kraftvollen Wurf der Farbe in den Raum. Vibrierende Farbbänder auf atmosphärisch dichten Bildgründen präsentieren sich mit ihren Verwerfungen, Windungen und Schleifen als deutlich sichtbare Spuren eines künstlerischen Schöpfungsakts. Für einen Augenblick scheinen sie das Gesetz der Schwerkraft zu negieren, um anschließend mäandernd durch den imaginären Bildraum zu Boden zu schweben. Bewegung konkretisiert sich als Form auf den in rascher Nass-in-Nass-Malerei mit Pinsel, Spachtel und Rakel bearbeiteten Leinwänden. Scheibls prozessuale Bildkunst, die den Malakt selbst thematisiert, ist ein Garant für visuelle und sinnliche Stimulation und versetzt seine Gemälde in komplexe Schwingungen, harmonische Klänge. „Meine Arbeit ist eine forschende Bewegung, die sich mehr intuitiv bekannten Energiefeldern und -formen nähert. Ein ständiges Oszillieren zwischen hüben und drüben“,<sup>2</sup> resümiert Hubert Scheibl.

Vom 31. August bis 5. Dezember 2021 zeigt die Wiener Albertina die Ausstellung *Hubert Scheibl – Seeds of Time*.

- 1 Mario Codognato, „Die akusmatische Malerei von Hubert Scheibl“, in: Ausstellungskatalog *Hubert Scheibl. Fly*, hrsg. von Agnes Husslein-Arco und Mario Codognato, Orangerie des Unteren Belvedere, Wien 2016/17, S. 8–17, hier: S. 13
- 2 Pressemitteilung zur Ausstellung *Hubert Scheibl. Fly*. <https://www.belvedere.at/sites/default/files/jart-files/PM-Scheibl-de.pdf> [Zugriff: 30. 7.2021], S. 4





## HUBERT SCHMALIX

Graz 1952

Hubert Schmalix wurde 1952 in Graz geboren. Von 1971 bis 1976 studierte er Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien unter Maximilian Melcher. Seine frühen Arbeiten sind durch intensive Farben und einen expressiven Pinselstrich geprägt. Nach einem längeren Aufenthalt auf den Philippinen hielt der weibliche Akt als dominantes Motiv Einzug in das Schaffen Schmalix'. In den 1980er Jahren wurde er gemeinsam mit Siegfried Anzinger, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch und anderen als einer der wichtigsten Vertreter der „Neuen Malerei“ beziehungsweise der „Neuen Wilden“ bekannt. Internationale Erfolge konnte der Künstler erstmals durch seine Teilnahme an der Biennale von Venedig 1980 verbuchen. Im Laufe der Jahre vollzog Schmalix einen stilistischen Wandel von expressiv-wilden Bildern zu ruhigen und zurückhaltenden Arbeiten. 1987 verlagerte er seinen Lebensmittelpunkt nach Los Angeles. Neben dem weiblichen Akt widmete er sich vermehrt der Landschaft und dem Blumenstillleben. Von 1999 bis 2006 war Hubert Schmalix Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Werke des in Los Angeles und Wien lebenden und arbeitenden Künstlers wurden und werden in Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

### 56 „Sturz“ 2014

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert und betitelt: Schmalix / 14 / „Sturz“  
175 × 130 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Schmalix*, hrsg. von Ingrid Brugger, Florian Steininger, Bank Austria Kunstforum, Wien 2015, Katalogcover und Abb. Nr. 47

### 56 Fall 2014

Oil on canvas

Signed, dated and titled on the reverse: Schmalix / 14 / 'Sturz'  
175 × 130 cm

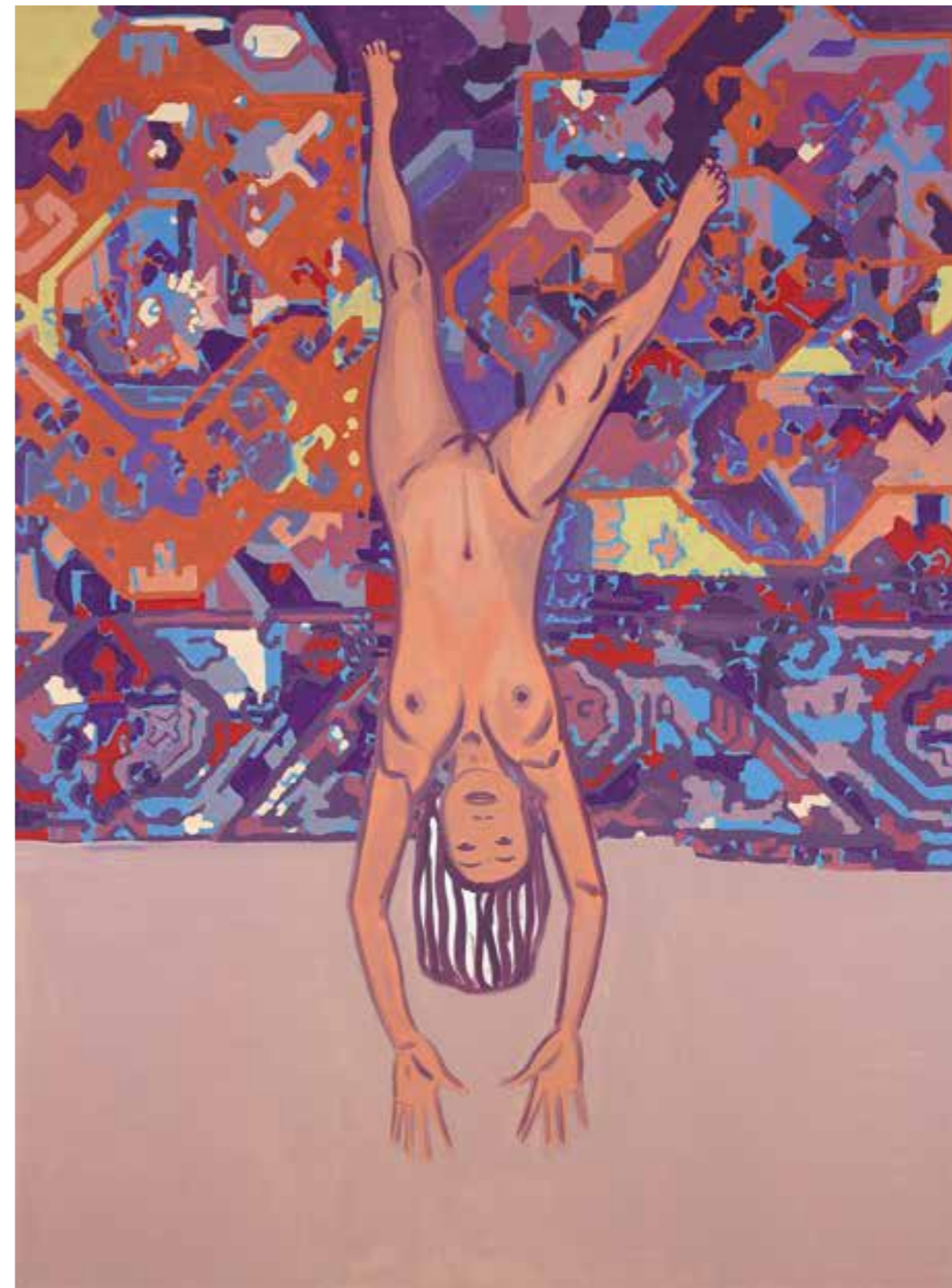
Lit.: cf. Exhibition catalogue *Schmalix*, ed. by Ingrid Brugger, Florian Steininger, Bank Austria Kunstforum, Vienna 2015, book cover and ill. no. 47

Die großformatige Arbeit *Sturz* von 2014 ist Teil einer Serie des Künstlers, in der er sich mit Bildteppichen und dem Farbenraum beschäftigte. Schmalix füllte händisch in einer schablonentechnischen Malweise zwei Drittel des Hochformats mit abstrakten Formen und Motiven, die an eine Teppichornamentik erinnern. Als Inspirationsquelle diente ihm die eigene Teppichsammlung türkischen Ursprungs.<sup>1</sup> Schmalix wählte für seinen Frauenakt konkret die Vogelperspektive, wodurch der Betrachter diesen als liegend oder von oben hängend wahrnehmen kann. Die weibliche Protagonistin ist primär Fresnaida, die von den Philippinen stammende Frau des Künstlers.<sup>2</sup> Als Spannungsmittelpunkt kann der Kontrast der offenen vielschichtigen Farb- und Ornamentik zu den klaren Konturlinien des Aktes gesehen werden. Schmalix' Blumenbilder, die er in den 2010er Jahren zu malen begann, können als Fortsetzung beziehungsweise als vergrößerte Details der stilistisch sehr ähnlichen alpinen Landschaftsbilder gesehen werden. Unsere Blumen-Leinwandarbeiten von 2018 können durch den stark herangezoomten Bildausschnitt auf den ersten Blick als abstrakte Formen wahrgenommen werden. Lebendig wirkende Großaufnahmen der Blüten, Stängel und Blätter von Päonien und Lilien mit ihren intensiven Farben sind die Sujets dieser Arbeiten. Sie laden zur meditativen Konzentration auf die Schönheit der im Detail erkennbaren Essenz der Pflanzen ein. Das Dekorative, Florale, Sinnlich-Fröhliche dieser Werke erinnert an die Ornamentik des Jugendstils, an einen neuen Kunst-Frühling. „In seinen Bildern, Akten, Blumen- und Stadtlandschaften hat er, ausgehend von einem expressiven Ansatz, dekorative und ornamentale Tendenzen aus der Wiener Tradition mit der Licht- und Farbenmalerei seiner zweiten Heimat Kalifornien synthetisiert“,<sup>3</sup> so der Kunsthistoriker Peter Weiermair anlässlich einer Ausstellungseröffnung 2013.

1 Isabell Kneidinger, in: Ausstellungskatalog *Schmalix*, Bank Austria Kunstforum, Wien 2015, S. 141

2 Florian Steininger, in: Ausstellungskatalog *Schmalix*, Bank Austria Kunstforum, Wien 2015, S. 19

3 <http://www.galerie-schmidt.com/cms/index.php/18-newsletter/news12013/95-ausstellungseinladung-hubert-schmalix> [Zugriff: 29.5.2018]





## HUBERT SCHMALIX

Graz 1952

### 57 Blumen 2018

Öl auf Leinwand  
90 × 400 cm

Das Bild wird im Herbst vom Künstler signiert.

### 57 Flowers 2018

Oil on canvas  
90 × 400 cm

The picture will be signed in autumn by the artist.



## HUBERT SCHMALIX

Graz 1952

**58** „Peonies with Dot“ 2013  
Öl auf Leinwand  
Rückseitig signiert und  
datiert: Schmalix 13  
100 × 80 cm

**58** 'Peonies with Dot' 2013  
Oil on canvas  
Signed and dated on  
the reverse: Schmalix 13  
100 × 80 cm

**59** Blumen 2018  
Öl auf Leinwand  
130 × 100 cm  
Das Bild wird im Herbst  
vom Künstler signiert.

**59** Flowers 2018  
Oil on canvas  
130 × 100 cm  
The picture will be signed  
in autumn by the artist.



## TY WALTINGER

Wien 1962

Ty Waltinger wurde 1962 in Wien geboren und besuchte ein naturwissenschaftliches Realgymnasium. 1981 begann er mit dem Studium der Malerei und Grafik an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, das er 1986 mit Diplom und Auszeichnung abschloss. Zu Beginn seiner Schaffensphase bildete sich Waltinger, angeregt durch viele Studienreisen, in verschiedenen Techniken weiter. Das Erlernen originärer Restaurierungstechniken venezianischer Tafelbilder und das Studium japanischer Pinseltechniken und Schwingungsbilder sind Arbeitsweisen, die das Werk Waltingers maßgeblich beeinflussen sollten. 1993 entwickelte der Künstler eine für ihn charakteristische Mal-Schichttechnik mit alten Naturpigmenten auf großformatigen Leinwänden. Über Jahrzehnte trug er durch seine Suche an längst vergessenen Orten, in historischen Werkstätten, Klosterbibliotheken oder Ausgrabungsstätten, eine singuläre Sammlung kostbarster und seltenster Farbpigmente zusammen. Den aufwendigen Rezepturen und Geheimnissen um deren Verwendung spürte er unermüdlich in diversen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten und Vortragsreihen nach. Ty Waltinger arbeitet fast ausschließlich in der freien Natur und setzt seine prozessuale Malerei, bei der es ihm primär um eine Sichtbarmachung ihres Entstehungsprozesses geht, den elementaren Naturkräften Kälte, Eis, Regen, Wind oder Hagel aus. Gemeinsam mit dem Regen entstehen „Hydro-Paintings“, mithilfe von Kälte und Eis die vom Künstler so bezeichneten „Cryo-Paintings“. Berge und Gletscher mutieren in gleicher Weise zu Künstlerateliers wie Polar- und Wüstenregionen. „Bildproduktion wird so zur Metapher für Werden und Vergehen“<sup>1</sup> oder, wie Edelbert Köb resümierte, „Ty malt Zeit“<sup>2</sup>. Ty Waltinger nahm an großen internationalen Kunstausstellungen wie beispielsweise in Basel, New York und Paris teil. 2017 präsentierte er seine „Zeit-Fresken“ und „Natur-Fresken“ zur Biennale im Palazzo Bembo am Canale Grande in Venedig. Ty Waltinger lebt und arbeitet in Wien.

### 60 „Phtalofluss“ 2013

Hydro-Painting

Öl-Inversionen auf grundierter Jute

Titanweiß, Phtaloblau alt, Ultramarin alt und neu,  
Heliogenblau alt, Karminrot, Kadmiumrot Rubin alt,  
Rebschwarz alt, zerriebenes Metall

Rückseitig signiert und beschriftet

165 × 98 cm

### 60 Phtaloflow 2013

Hydro-Painting

Oil inversions on primed jute

Titanium white, phtalo blue old, ultramarine old and new,  
heliogen blue old, crimson, cadmium red ruby old,  
vine black old, pulverised metal

Signed and inscribed on the reverse

165 × 98 cm



<sup>1</sup> Edelbert Köb, „Ty malt Zeit“, in Ausstellungskatalog Ty Waltinger, Galerie bei der Albertina · Zetter, Wien 2019, S. 5 f., hier: S. 6

<sup>2</sup> ebd., S. 5



## TY WALTINGER

Wien 1962

### 61 „Im Silbergarten“ 2016/17

Cryo-Painting

Öl-Inversionen auf ungrundiertem Naturleinen

Titanweiß, Echtbordeaux alt, Elfenbeinschwarz alt,  
Oxydschwarz, zerriebenes Silber, Potassium-Aluminium-  
Phyllosilicat

Rückseitig signiert und beschriftet

245 × 60 cm

### 61 'In the Silvergarden' 2016/17

Cryo-Painting

Oil inversions on unprimed natural canvas

Titanium white, real claret old, ivory-black old,  
oxide black, pulverised silver, potassium aluminium  
phyllosilicate

Signed and inscribed on the reverse

245 × 60 cm

### 62 „Iced Pigments XXI-13“ 2021

Cryo-Painting

Öl-Inversionen auf grundiertem Mischgewebe

Phtaloblau, Pariserblau alt, Preußischblau, Oxydschwarz,  
Indigo, Ultramarin alt und neu, Echtbordeaux alt, Purpurviolett,  
Rußschwarz, Zinnoberrot, Karminrot, Purpur imit., zerriebenes  
Broncé, fein zerriebenes Dukatengold, fein zerriebenes  
15 kt Gold

Rückseitig beschriftet und signiert

140 × 100 cm

### 62 'Iced Pigments XXI-13' 2021

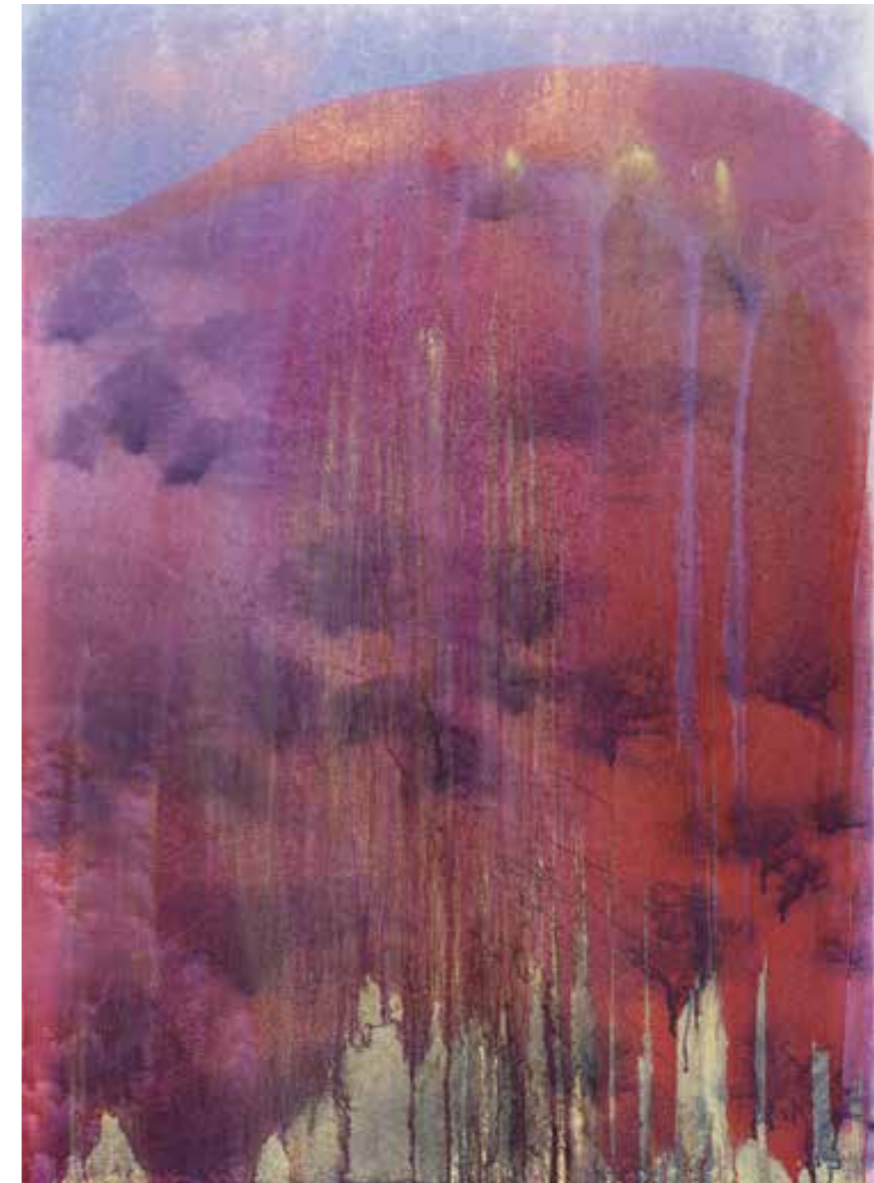
Cryo-Painting

Oil inversions on blended fabric

Phtalo blue, Parisian blue old, prussian blue, oxide black,  
indigo, ultramarine old and new, real claret old, purple violet,  
soot-black, vermilion, crimson, purple imit., pulverised broncé,  
pulverised fine gold, pulverised 15 kt gold

Inscribed and signed on the reverse

140 × 100 cm



## THIERRY FEUZ

Wien 1968

Thierry Feuz, der 1968 in Wien geboren wurde und mittlerweile in Genf ansässig ist, hat über die letzten fünf Jahre eine fortlaufende Serie – *Supernatural*, *Psychotropical*, *Technicolor* und nun *Gulfstream* – kreiert. Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feuz an der *École Supérieure des Beaux-Arts* in Genf und an der Universität der Künste in Berlin. Bei der Betrachtung von Thierry Feuz' Gemälden eröffnen sich Welten.

Ob blumenähnliche Gebilde in einem explosionsartigen Farbenrausch oder Abstraktionen mit biomorphen Formenreigen – das Auge und die Empfindungen suchen und finden laufend neue Eindrücke. Thierry Feuz' Bilder können als Mikrokosmen mit Kleinstlebewesen, gewissermaßen als Ursprung des Lebens, oder als Universen mit unendlichen Galaxien, pulsierenden Sternen und vorbeiziehenden Asteroiden gesehen werden. Dabei ist die Ambivalenz allgegenwärtig, denn in den prächtigen Bildern sind unerschöpfliche Themen wie Schönheit und Tod oder Werden und Vergehen enthalten. Technisch sind die Bilder eine große Herausforderung für den Künstler. Sie müssen liegend, das bedeutet in der Horizontalen, gemalt werden. Auf eine flüssige Lackschicht werden gezielt Farben aufgetragen und dabei wird eine erweiterte Werkzeugpalette – neben Pinseln und Spachteln auch Stäbe, Spraydosen und Luftdüsen – eingesetzt. Bei diesem Verfahren gibt es keine Korrekturmöglichkeit: Was gemalt wurde, ist für die Ewigkeit bestimmt. Thierry Feuz stellt regelmäßig in europäischen und internationalen Galerien aus, zum Beispiel in der Samuel Freeman Gallery in Santa Monica, der Etienne Gallery in den Niederlanden oder der Kashya Hildebrand Gallery in New York. Der Künstler lebt und arbeitet in Genf und Wien.

### 63 „Technicolor Blackout Radion“ 2016

Lackfarbe und Acryl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert, betitelt und bezeichnet: Feuz 2016 / Thierry Feuz / 2016 / „Technicolor Blackout Radion“ / 110 × 90 × 12 cm  
110 × 90 × 12 cm

### 63 'Technicolor Blackout Radion' 2016

Lacquer and acrylic on canvas

Signed, dated, titled and inscribed on the reverse: Feuz 2016 / Thierry Feuz / 2016 / 'Technicolor Blackout Radion' / 110 × 90 × 12 cm  
110 × 90 × 12 cm

In einer nahezu überbordenden Kreativität generiert Thierry Feuz einen Farbkosmos, der von großer koloristischer Sensibilität und einem sich fast explosionsartig artikulierenden Farbenrausch dominiert wird. Feuz schafft eine neue, komplementäre, aus seinem biomorphen Formen-vokabular gespeiste künstliche Bildwelt, die durch streng lineare, ins Dreidimensionale gehende Bildobjekte wie die Werke der *Technicolor*-Serie ergänzt wird. Dabei überwindet der Künstler wie selbstverständlich die Grenzen zwischen Figuration und Abstraktion, nur der Mensch hat in seinem divergenten Bildkosmos keinen Platz. Die technischen Herausforderungen, denen sich der Maler in seinen Bildern stellt, meistert er mit Bravour. Die Klaviatur der leisen künstlerischen Zwischentöne beherrscht er vollkommen. Feuz malt seine Bilder, während sie horizontal auf einem Tisch liegen. Mit flüssiger Acrylfarbe oder Lack gestaltet er einen bereits nassen Bildgrund.





## THIERRY FEUZ

Wien 1968

**64 „Raingarden Aureum“** 2021  
Lackfarbe und Acryl auf Leinwand  
Rückseitig signiert, datiert, betitelt und  
bezeichnet: Th. Feuz 2021 / Thierry Feuz /  
„Raingarden Aureum“ / 2021 / 80 × 60 cm  
80 × 60 cm

**64 'Raingarden Aureum'** 2021  
Lacquer and acrylic on canvas  
Signed, dated, titled and inscribed on the  
reverse: Th. Feuz 2021 / Thierry Feuz /  
'Raingarden Aureum' / 2021 / 80 × 60 cm  
80 × 60 cm



**65 „Raingarden Salis“** 2021  
Lackfarbe und Acryl auf Leinwand  
Rückseitig signiert, datiert, betitelt und  
bezeichnet: Th. Feuz 2021 / Thierry Feuz /  
„Raingarden Salis“ / 2021 / 80 × 60 cm  
80 × 60 cm

**65 'Raingarden Salis'** 2021  
Lacquer and acrylic on canvas  
Signed, dated, titled and inscribed on the  
reverse: Th. Feuz 2021 / Thierry Feuz /  
'Raingarden Salis' / 2021 / 80 × 60 cm  
80 × 60 cm

## KOLOMAN MOSER

Wien 1868 – 1918 Wien

Kolo(man) Moser wurde 1868 in Wien geboren. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in Wien an der Akademie der bildenden Künste und an der Kunstgewerbeschule, wo er später selbst von 1899 bis 1918 unterrichtete. Er war Gründungsmitglied der Wiener Secession und der Wiener Werkstätte, deren Stil er bis zu seinem Ausscheiden 1908 entscheidend prägte. Kolo Moser war auch im Bereich der Grafik sehr erfolgreich. Er war in der von der Secession herausgegebenen Zeitschrift *Ver Sacrum* laufend mit grafischen Arbeiten vertreten und entwarf Ausstellungsplakate der Secession, deren Flächenwirkung und Motivik für andere Künstler richtunggebend wurden. Seine künstlerischen Arbeiten in den drei Kategorien Malerei, Grafik und Kunstgewerbe sind in vielen bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten. Kolo Moser starb 1918 in Wien. 2018/19 widmete das Wiener MAK – Museum für angewandte Kunst dem „Universal-künstler zwischen Gustav Klimt und Josef Hoffmann“ anlässlich seines 100. Todesjahres eine der bisher umfangreichsten Personalen.

### 66 Vase 1909

Ausführung: Wiener Werkstätte, Modellnummer S 1665

Messing, vernickelt; gestanzter Dekor

Dekor: Efeu, gebuckelt

Neuer, maßgefertigter Glaseinsatz

H 43 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 95-137-5

vgl. Ausstellungskatalog, *Koloman Moser 1868–1918*, Österreichisches Museum und Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1979, Abb. S. 139, Kat. Nr. 143

### 66 Vase 1909

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number S 1665

Brass, nickel-plated: punched décor

Décor: ivy pattern

New custom made glass insert

H 43 cm

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 95-137-5

cf. Exhibition catalogue, *Koloman Moser 1868–1918*, Österreichisches Museum und Hochschule für angewandte Kunst, Vienna 1979, ill. p. 139, cat. no. 143





## EDUARD JOSEF WIMMER-WISGRILL

Wien 1882 – 1961 Wien

Der 1882 in Wien geborene Eduard Josef Wimmer-Wisgrill besuchte von 1901 bis 1907 die Handelsakademie in Wien. Danach studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule unter Alfred Roller, Josef Hoffmann und Kolo Moser. In den Jahren 1912/13, 1918 bis 1921 und 1925 bis 1953 unterrichtete Eduard Josef Wimmer-Wisgrill selbst an der Kunstgewerbeschule und zudem an der Volkshochschule Alsergrund. Während seines Aufenthaltes in Amerika von 1923 bis 1925 übernahm er die Leitung der Mode- und Kunstgewerbeklasse am Art Institute Chicago. Außerdem leitete Wimmer-Wisgrill von 1910 bis 1922 die Modeabteilung der Wiener Werkstätte. Der Künstler beschäftigte sich mit Fragen des Designs und der Mode und war auch als Gebrauchsgrafiker tätig. Er schuf zahlreiche Stoffentwürfe, Bühnenkostüme, Schmuck, Glas sowie Silber- und Metallarbeiten und Lederwaren. 1930 war Wimmer-Wisgrill auf der Großen Österreichischen Werkbundaustellung in Wien vertreten. Eduard Josef Wimmer-Wisgrill starb 1961 in Wien.

### 67 Bonbonniere 1911

Silber, gehämmert; Elfenbeinalerei mit dem Hl. Nikolaus  
Marken: WIENER WERKSTÄTTE, WW, Rosensignet, Dianakopf,  
Monogramm EJW, innenseitig datiert 8. / DECEM / BER / 1911  
D 13 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 95-142-6

### 67 Bonbonnière 1911

Silver, hammered; ivory panel painted with St. Nicholas  
Marks: WIENER WERKSTÄTTE, WW, rose signet, head of Diana,  
monogram EJW, inside cover inscribed 8. / DECEM / BER / 1911  
D 13 cm

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 95-142-6



Eduard Josef Wimmer-Wisgrill, Bonbonniere, 1911  
WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 95-142-6 © MAK  
Eduard Josef Wimmer-Wisgrill, Bonbonnière, 1911  
WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 95-142-6 © MAK

## EDUARD JOSEF WIMMER-WISGRILL

Wien 1882 – 1961 Wien

### 68 Blumentopf Entwurf 1909/10, Ausführung 1910

Ausführung: Wiener Werkstätte

Messing, getrieben

Marken: Rosensignet, WIENER / WERK / STÄTTE, Monogramm EJW

Dieses Modell ist von der Wiener Werkstätte ein einziges Mal ausgeführt und am 13. Oktober 1910 ausgeliefert worden.

H 18,5 cm, D 22,6 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Auszug aus den Modellbüchern der Wiener Werkstätte, Modellnummer M 1440

### 68 Flower Pot design 1909/10, manufactured 1910

Manufactured by the Wiener Werkstätte

Brass, embossed

Marks: Rose signet, WIENER / WERK / STÄTTE, monogram EJW

Only one piece was manufactured by the Wiener Werkstätte of this model and delivered on 13 October 1910.

H 18.5 cm, D 22.6 cm

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, entry in the model book of the Wiener Werkstätte, model number M 1440

Blumentopfbehälter		1440
Messung getrieben nach:		
21,40	Messung u. Schließen 250, 20mm von 120	7 70
	Lohn 20 <sup>h</sup> u. 59 <sup>h</sup> , 21 <sup>h</sup> u. 67 <sup>h</sup> ,	28 87
		33 57
		2 38
		36 92

U - D - H 70 -

Skizze aus den Modellbüchern der WW  
WW-Archiv, MAK Wien © MAK  
Sketch from the model-books of the WW  
WW Archive, MAK Vienna © MAK





## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz (Brtnice) 1870 – 1956 Wien

Josef Hoffmann wurde 1870 in Pirnitz in Mähren geboren. 1892 begann er sein Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien in der Klasse von Carl Freiherr von Hasenauer, die 1894 von Otto Wagner übernommen wurde. Drei Jahre später erhielt er den Rompreis für seine Diplomarbeit und begab sich mit Joseph Maria Olbrich auf Studienreise nach Italien. Zur künstlerischen Aufbruchsstimmung in Wien vor der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert trug Josef Hoffmann maßgeblich bei. 1895 schloss sich der Freundeskreis um Hoffmann – darunter Kolo Moser, Joseph Maria Olbrich und Max Kurzweil – zum „Siebener Club“ zusammen, einem avantgardistischen Forum zur Erprobung und Erörterung von neuen Ideen. Im Jahr 1897 zählte Hoffmann zu den Gründungsmitgliedern der „Wiener Secession“, Vereinigung bildender Künstler Österreichs. Im Alter von 29 Jahren übernahm er einen Lehrstuhl an der Wiener Kunstgewerbeschule. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1936 unterrichtete er an den Abteilungen Architektur, Metallarbeiten, Emailarbeiten und Kunstgewerbe. 1903 gründete Hoffmann gemeinsam mit Kolo Moser und Fritz Waerndorfer die Wiener Werkstätte. Im Rahmen seiner gelebten Idee vom Gesamtkunstwerk fertigte Hoffmann Entwürfe für alle Zweige des Kunstgewerbes an. Seine ganze künstlerische Laufbahn hindurch war er sowohl als Architekt wie auch als Designer tätig. Sein Werk umfasst zahlreiche Wohnungseinrichtungen und Bauprojekte wie das Sanatorium Purkersdorf bei Wien oder das Palais Stoclet in Brüssel, deren Interieurs vollständig von der Wiener Werkstätte möbliert wurden. Hoffmann erlangte mit seinen Entwürfen für Möbel, Gläser, Vasen und Schmuck ebenso wie mit seinen Ausstellungsgestaltungen einen hohen internationalen Bekanntheitsgrad. Er ist vor allem für seine strengen, klaren, geometrischen Entwürfe weltberühmt. Hoffmann übte nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der angewandten Kunst aus. 1956 starb er in Wien.



Josef Hoffman, Sitzgarnitur, Kunstschau 1908

Abb. aus: Eduard F. Sekler, *Josef Hoffmann. Das architektonische Werk*, Salzburg/Wien 1982, Abb. S. 326

Josef Hoffman, sitting room suite, Kunstschau 1908

Image from: Eduard F. Sekler, *Josef Hoffmann. Das architektonische Werk*, Salzburg/Vienna 1982, ill. p. 326

Abb. Sitzgarnitur mit Tisch s. S. 114/115

Ill. Sitting Room Suite with Table s. pp. 114/115

### 69 Sitzgarnitur mit Tisch Entwurf 1905/06

Ausführung: Jacob & Josef Kohn, Wien, Modell Nr. 421/F (Fauteuil), Nr. 421/C (Bank), Nr. 675/T (Tisch)

Sitzgarnitur: Buche, schwarz gebeizt und poliert; Nieten aus Messing; neue Ledertapezierung; Tisch: Buche, schwarz gebeizt und poliert; originale Tisch- und Basisplatte aus gehämmertem Messing Fachgerecht poliert

Fauteuil: H 71 cm, SH 43 cm, T 60 cm, B 57 cm; Sitzbank: H 71 cm, SH 44 cm, T 58,5 cm, B 121 cm; Tisch: H 71 cm, D 58,5 cm

Lit.: vgl. Verkaufskatalog Jacob & Josef Kohn 1916, Reprint München 1980, Abb. S. 48, Nr. 675/T und S. 50, Nr. 421/F und Nr. 421/C

vgl. Ausstellungskatalog *Gebogenes Holz. Konstruktive Entwürfe 1840–1910*, Künstlerhaus, Wien 1979, Abb. Nr. 79

vgl. Eduard F. Sekler, *Josef Hoffmann. Das architektonische Werk*, Salzburg/Wien 1982, Abb. S. 326, WV 123/II, III (Foto Kunstschau 1908)

vgl. Giovanni Renzi, *Il mobile moderno. Gebrüder Thonet Vienna. Jacob & Josef Kohn*, Mailand 2008, Abb. S. 200 f.

### 69 Sitting Room Suite with Table design 1905/06

Manufactured by Jacob & Josef Kohn, Vienna, model no. 421/F (armchair), no. 421/C (bench), no. 675/T (table)

Sitting Room Suite: Beech, stained black and polished; brass rivets; new leather upholstery; table: Beech, stained black and polished; original table top and ground plate in hammered brass Professionally polished

Armchair: H 71 cm, SH 43 cm, D 60 cm, W 57 cm; bench: H 71 cm, SH 44 cm, D 58.5 cm, W 121 cm; table: H 71 cm, D 58.5 cm

Lit.: cf. Sales catalogue Jacob & Josef Kohn 1916, reprint Munich 1980, ill. p. 48, no. 675/T and p. 50, no. 421/F and no. 421/C

cf. Exhibition catalogue *Gebogenes Holz. Konstruktive Entwürfe 1840–1910*, Künstlerhaus, Vienna 1979, ill. no. 79

cf. Eduard F. Sekler, *Josef Hoffmann. Das architektonische Werk*, Salzburg/Vienna 1982, ill. p. 326, WV 123/II, III (pic. Kunstschau 1908)

cf. Giovanni Renzi, *Il mobile moderno. Gebrüder Thonet Vienna. Jacob & Josef Kohn*, Milan 2008, ill. p. 200 f.



## OTTO PRUTSCHER

Wien 1880 – 1949 Wien

Otto Prutscher wurde 1880 in Wien geboren. Nach einer Tischlerlehre begann er 1897 sein Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Franz von Matsch in einer Zeichen- und Malklasse. Wegweisend für ihn wurden die Jahre ab 1899, als er die Architekturklasse von Josef Hoffmann besuchte. Im Kreis der Schüler Hoffmanns gestaltete er ganz nach der Idee des Gesamtkunstwerks bereits während seiner Schulzeit erste kunstgewerbliche Arbeiten. Neben seiner Tätigkeit als Architekt machte sich Otto Prutscher vor allem als Entwerfer auf den unterschiedlichsten Gebieten einen Namen: So war er als Gestalter von Möbeln, Keramiken, Gläsern, Textilien, Metall- und Silberarbeiten, Schmuck und Lederarbeiten überaus erfolgreich. Bis zum Ersten Weltkrieg entwickelte er sich neben Josef Hoffmann zu einer Schlüsselfigur der modernen Designbewegung in Wien und hatte eine Reihe einflussreicher Positionen inne, unter anderem als Professor der Kunstgewerbeschule, Gründungsmitglied des Österreichischen Werkbundes und Berater des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie (heute MAK). Er gilt gegenwärtig als einer der vielseitigsten und wichtigsten Künstler des Wiener Jugendstils und der Wiener Werkstätte. Otto Prutscher verstarb 1949 in Wien.

### 70 Schreibtisch Entwurf um 1914

Ausführung: Firma Thonet, Wien

Buchenholz, schwarz gebeizt und poliert; Messingbeschläge;  
neue blaue Lederauflage

Neu fachgerecht schwarz gebeizt und poliert

H 79 cm, L 160 cm, T 80 cm

Lit.: vgl. Max Eisler, *Österreichische Werkkultur*, Wien 1916, S. 111  
vgl. Hermi und Fritz Schedlmayer, *Otto Prutscher. Architekt und Designer zwischen Tradition und Moderne*. Bd. 1 (Edition Angewandte), hrsg. von Claas Duit, Basel 2020, Abb. S. 201, Nr. 137

### 70 Desk design around 1914

Manufactured by Firma Thonet, Vienna

Beech, stained black and polished; brass fittings;  
table top with new blue leather

New professionally stained black and polished

H 79 cm, L 160 cm, D 80 cm

Lit.: cf. Max Eisler, *Österreichische Werkkultur*, Vienna 1916, p. 111  
cf. Hermi and Fritz Schedlmayer, *Otto Prutscher. Architekt und Designer zwischen Tradition und Moderne*. Vol. 1 (Edition Angewandte), ed. by Claas Duit, Basel 2020, ill. p. 201, no. 137



Otto Prutscher, Schreibtisch Herrenzimmer

Abb. aus: Max Eisler, *Österreichische Werkkultur*, Wien 1916, S. 111

Otto Prutscher, desk study

Image from: Max Eisler, *Österreichische Werkkultur*, Vienna 1916, p. 111





## OTTO PRUTSCHER

Wien 1880 – 1949 Wien

### 71 Sechs Kelchgläser um 1907

Ausführung: Meyr's Neffe, Adolf, für E. Bakalowits Söhne, Wien, Modellnummer I 198

Farbloses Glas, gelb, honiggelb, weinrot, rosa bzw. violett überfangen mit quadratischem Schliffdekor im Kuppabereich sowie kettenartig angelegtem Schliff am Schaft  
H je ca. 21 cm

### 72 Drei Kelchgläser um 1907

Ausführung: Meyr's Neffe, Adolf, für E. Bakalowits Söhne, Wien, Modellnummer I 195

Farbloses Glas, farbig überfangen mit quadratischem Schliffdekor im Kuppabereich sowie kettenartig angelegtem Schliff am Schaft  
H je ca. 21 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 89-15-1 (Abb. aus DKD XXV, 1909/10)  
vgl. *Deutsche Kunst und Dekoration*, Bd. XXV, Darmstadt 1909/10, Abb. S. 223  
vgl. „*The Studio*“ *Year Book of Decorative Art*, London 1912, Abb. S. 223 (Abb. aus DKD XXV, 1909/10)  
vgl. Waltraud Neuwirth, *Glas 1905–1925. Vom Jugendstil zum Art Déco*, Bd. I, Wien 1985, Abb. S. 202, Kat. Nr. 184 (Abb. aus DKD XXV, 1909-10)  
vgl. Torsten Bröhan, *Glaskunst der Moderne*, München 1992, Abb. S. 157, Nr. 56 und 57  
vgl. *Ausstellungskatalog Otto Prutscher 1880–1949*, Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1997, Abb. S. 62

### 71 Six Goblets around 1907

Manufactured by Meyr's Neffe, Adolf, for E. Bakalowits Söhne, Vienna, model number I 198

Colourless glass, overlaid with yellow, honey yellow, pink resp. violet square cut décor in the area of the shoulder together with chain-like cuts along the stem  
H 21 cm approx. each

### 72 Three Goblets around 1907

Manufactured by Meyr's Neffe, Adolf, for E. Bakalowits Söhne, Vienna, model number I 195

Colourless glass, overlaid with colored square cut décor in the area of the shoulder together with chain-like cuts along the stem of the glass  
H 21 cm approx. each

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 89-15-1 (ill. from DKD XXV, 1909/10)  
cf. *Deutsche Kunst und Dekoration*, vol. XXV, Darmstadt 1909/10, ill. p. 223  
cf. „*The Studio*“ *Year Book of Decorative Art*, London 1912, ill. p. 223 (ill. from DKD XXV, 1909/10)  
cf. Waltraud Neuwirth, *Glas 1905–1925. Vom Jugendstil zum Art Déco*. Vol. I, Vienna 1985, ill. p. 202, cat. no. 184 (ill. from DKD XXV, 1909/10)  
cf. Torsten Bröhan, *Glaskunst der Moderne*, Munich 1992, ill. p. 157, no. 56 and 57  
cf. *Exhibition catalogue Otto Prutscher 1880–1949*, Hochschule für angewandte Kunst, Vienna 1997, ill. p. 62

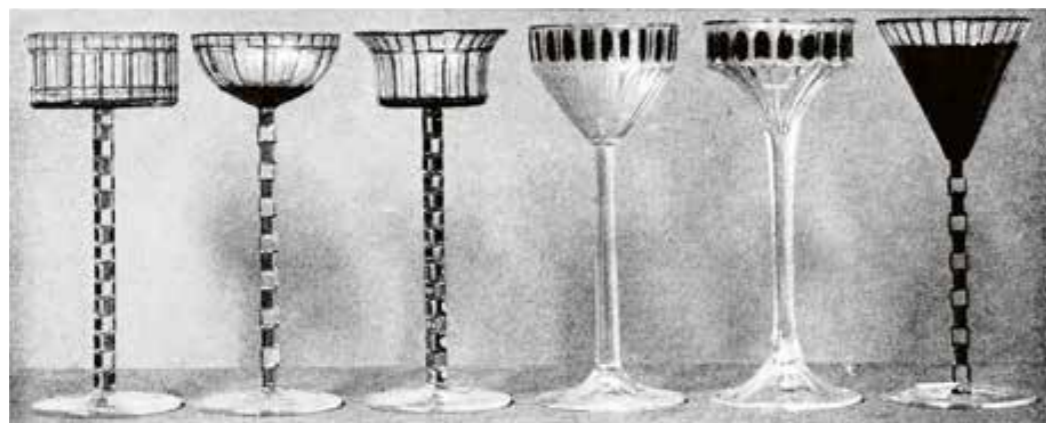


Foto aus: „*The Studio*“ *Year Book of Decorative Art*, London 1912, S. 223  
Image from: „*The Studio*“ *Year Book of Decorative Art*, London 1912, p. 223



## OTTO PRUTSCHER

Wien 1880 – 1949 Wien

von links nach rechts

### 73, 74, 75, 76 Kelchgläser um 1907–1909

Ausführung: Meyr's Neffe, Adolf, für E. Bakalowits Söhne, Wien  
Modellnummer 187 (gelb) bzw. I 199 (schwarz) bzw. I 188 (rosa)  
bzw. I 191 (grün)  
Farbloses Glas mit Schälsschliff, Kuppa mit umlaufender farbig gebeizter  
Ovalschliffbordüre  
H je ca. 21 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 89-15-1 (Abb. aus *DKD XXV*, 1909/10)  
(schwarz, rosa) bzw. WWF 89-15-2 (grün)  
vgl. *Deutsche Kunst und Dekoration*, Bd. XXV, Darmstadt 1909/10, Abb. S. 376 (gelb, rosa)  
vgl. Waltraud Neuwirth, *Glas 1905–1925. Vom Jugendstil zum Art Déco*. Bd. I, Wien 1985,  
Abb. S. 62 und Abb. S. 64, Kat. Nr. 39 (gelb, rosa); Abb. S. 58 f, Kat. Nr. 36 (schwarz)  
vgl. Torsten Bröhan, *Glaskunst der Moderne*, München 1992, Abb. S. 158, Kat. Nr. 58 (schwarz)  
vgl. Ausstellungskatalog *Otto Prutscher 1880–1949*, Hochschule für angewandte Kunst, Wien  
1997, Abb. S. 25 (gelb, rosa)  
vgl. Udo Schröder, *Trinkgläser vom Jugendstil zum Art Deco*, Hamburg 1998, Abb. S. 157 (grün)  
vgl. Ausstellungskatalog *Wien 1900. Aufbruch in die Moderne*, hrsg. von Hans-Peter Wipplinger,  
Leopold Museum, Wien 2019, Abb. S. 292 (grün, schwarz)

from left to right

### 73, 74, 75, 76 Goblets around 1907–1909

Manufactured by Meyr's Neffe, Adolf, for E. Bakalowits Söhne, Vienna  
model number I 187 (yellow) resp. I 199 (black) resp. I 188 (pink)  
resp. 191 (green)  
Colourless glass with broad cut décor, shoulder with a surrounding  
coloured stained oval cut border  
H 21 cm approx. each

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 89-15-1 (ill. from *DKD XXV*, 1909/10)  
(black, pink) resp. WWF 89-15-2 (green)  
cf. *Deutsche Kunst und Dekoration*, vol. XXV, Darmstadt 1909/10, ill. p. 376 (yellow, pink)  
cf. Waltraud Neuwirth, *Glas 1905–1925. Vom Jugendstil zum Art Déco*. Vol. I, Vienna 1985,  
ill. p. 62 and ill. p. 64, cat. no. 39 (yellow, pink), ill. p. 58 f., cat. no. 36 (black)  
cf. Torsten Bröhan, *Glaskunst der Moderne*, Munich 1992, ill. p. 158, cat. no. 58 (black)  
cf. Exhibition catalogue *Otto Prutscher 1880–1949*, Hochschule für angewandte Kunst,  
Vienna 1997, ill. p. 25 (yellow, pink)  
cf. Udo Schröder, *Trinkgläser vom Jugendstil zum Art Deco*, Hamburg 1998, ill. p. 157 (green)  
cf. Exhibition catalogue *Wien 1900. Aufbruch in die Moderne*, ed. by Hans-Peter Wipplinger,  
Leopold Museum, Vienna 2019, ill. p. 292 (green, black)







## OTTO PRUTSCHER

Wien 1880 – 1949 Wien

### 77 Seltene Bodenvase mit Blumen, Schmetterlingen und Vögeln um 1915–1920

Ausführung: Wienerberger Keramik, Modellnummer 4089  
Heller Scherben, mehrfarbig glasiert  
Stand teilweise bestoßen und mit alter Restaurierung  
H 115 cm, D 42 cm

Lit.: vgl. L. W. Rochowanski, *Wiener Keramik*, Wien/Leipzig 1923, Abb. S. 117  
vgl. Verkaufskatalog der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft,  
Nr. 601, Wien 1926, Abb. o. S., Nr. 4089 und Preisblatt Fabriksnr. 4089

### 77 Rare Floor Vase with Flowers, Butterflies and Birds around 1915–1920

Manufactured by Wienerberger Keramik, model number 4089  
Pale ceramic body, polychrome glaze  
Some chips and an old restoration on the stand  
H 115 cm, D 42 cm

Lit.: cf. L.W. Rochowanski, *Wiener Keramik*, Vienna/Leipzig 1923, ill. p. 117  
cf. Sales catalogue Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft,  
no. 601, Vienna 1926, ill. n. p., no. 4089 and price sheet no. 4089

### 78 Pflanzenübertopf um 1920

Ausführung: Wienerberger Keramik, Modellnummer 4105  
Roter Scherben, mehrfarbig glasiert  
Auf der Unterseite nummeriert: 4105  
Bestoßungen am Stand fachgerecht restauriert  
H 39 cm, D 60 cm

Lit.: vgl. Verkaufskatalog der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft,  
Nr. 601, Wien 1926, Abb. o. S., Nr. 4105 und Preisblatt Fabriksnr. 4105

### 78 Flowerpot around 1920

Manufactured by Wienerberger Keramik, model number 4105  
Red ceramic body, polychrome glaze  
Numbered on the underside: 4105  
Chips on the stand restored professionally  
H 39 cm, D 60 cm

Lit.: cf. Sales catalogue Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft,  
no. 601, Vienna 1926, ill. n. p., no. 4105 and price sheet no. 4105





## JOHANN LÖTZ WITWE, KLOSTERMÜHLE

Die Glasfabrik wurde 1836 in Klostermühle (Klásterský Mlýn) gegründet und bereits um 1840 vom Hüttenmeister Johann Lötz gekauft, dessen Witwe nach seinem Tod die Hütte unter dem Namen Johann Lötz Witwe weiterführte. Der Enkel Max Ritter von Spaun übernahm 1879 die Glasfabrik und modernisierte sie vollständig. Johann Lötz Witwe, die bedeutendste Kunstglasmanufaktur Böhmens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, genoss internationale Beachtung. Weltgeltung erlangte die Firma durch ihre Jugendstilgläser, die sie – ausgehend vom Vorbild des Amerikaners Louis C. Tiffany – zu einer eigenständigen und vielseitigen Produktionslinie zu entwickeln vermochte. Um die Jahrhundertwende, als Max von Spaun große Erfolge mit Gläsern im Phänomen-Dekor erzielte, pflegte die Glashütte Kontakte mit der Wiener Kunstszene sowie mit den Glasverlagsunternehmen E. Bakalowits Söhne, Wien, und J. & L. Lobmeyr, Wien. Die daraus resultierende Zusammenarbeit mit Künstlern wie Josef Hoffmann, Kolo Moser und seinen Schülern hatte ihren Höhepunkt in den Jahren unmittelbar nach 1900. Für die genannten Jahre sind die metallisch irisierenden Farbgläser besonders charakteristisch. Die Firma Lötz stellte ihren Betrieb im Zweiten Weltkrieg ein.

### 79 Große Lampenkugel um 1901

mit neuer Lampenaufhängung der Firma J. & L. Lobmeyr

Ausführung der Lampenkugel: Johann Lötz Witwe, Klostermühle, vermutlich für E. Bakalowits Söhne, Wien

Lampenkugel: Farbloses Glas, blau unterfangan, eingeschmolzene Silbergelbfäden und -punkte, modelgeblasen, reduziert und irisiert

Dekor: Phänomen

Neue Aufhängung: Messing, versilbert, farblos lackiert; Deckenplatte aus Holz, weiß lackiert; Glaskugeln klein, milchige Glaskugeln original; neue Elektrifizierung  
H 24 cm, D 26 cm (Lampenkugel), H ca. 132 cm (gesamt)

### 79 Large Lamp in Ball Shape around 1901,

with New Lamp Suspension of the Company J. & L. Lobmeyr

Lamp ball manufactured by Johann Lötz Witwe, Klostermühle, probably for E. Bakalowits Söhne, Vienna

Lamp ball: colourless glass, blue underlaid, silver-yellow splashes and threads, model blown, reduced and iricised

Décor: Phänomen

New lamp suspension: brass, silver-plated, colourless lacquered; ceiling panel made of wood, white lacquered, little glass balls and original milky glass balls; new electrification

H 24 cm, D 26 cm (lamp ball), H approx. 132 cm (total)



## JOHANN LÖTZ WITWE, KLOSTERMÜHLE

### 80 Zwei Vasen Dekor 1901

Gelbopal unterfangenes, farbloses Glas, umspinnen mit gekämmten Fäden, aufgeschmolzene, herzförmige Flecken in Reihen gegeneinander gestellt, in die Form geblasen, in der Mitte vierfach eingedrückt

Dekor: Phänomen Gre 1/696

Signatur: Loetz Austria

H 17 cm

Lit.: vgl. Jan Mergl/Ernst Ploil/Helmut Ricke, *Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940*, Ostfildern-Ruit 2003, Abb. S. 305, Nr. B 127

### 80 Two Vases décor 1901

Colourless glass, opal yellow underlayering, spun round with threads, melted heart-shaped dots in rows, form-blown, dented fourfold in the middle

Décor: Phänomen Gre 1/696

Signature: Loetz Austria

H 17 cm

Lit.: cf. Jan Mergl/Ernst Ploil/Helmut Ricke, *Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940*, Ostfildern-Ruit 2003, ill. p. 305, no. B 127





## JOHANN LÖTZ WITWE, KLOSTERMÜHLE

### 81 Vase Form 1899

Rubinrot unterfanges farblozes Glas, mit Silbergelb umspinnen, zu regelmäßigen Wellen verzogen  
Dekor: ähnlich Phänomen Gre 7993 und 802  
H 22 cm

Lit.: vgl. für die Form: Helmut Ricke u. a., *Lötz. Böhmisches Glas 1880–1940*.  
Bd. 1: *Werkmonographie*, München 1989, Abb. S. 89, Nr. 45

### 81 Vase form 1899

Colourless glass, ruby red underlayering, spun with silver-yellow, wavyly combed threads  
Décor: similar to Phänomen Gre 7993 and 802  
H 22 cm

Lit.: cf. for the form: Helmut Ricke et al., *Lötz. Böhmisches Glas 1880–1940*.  
Vol. 1: *Werkmonographie*, Munich 1989, ill. p. 89, no. 45

### 82 Vase um 1904

Kobaltblauer Fond mit dicht eingeschmolzenen Silbergelbkröseln, auf zwei Ebenen galvanisierte Silberauflage mit stilisierten Rosen, modelgeblasen und geformt, reduziert und irisiert  
Dekor: Cobalt Papillon (1898)  
H 19,2 cm, B 6,5 cm

### 82 Vase around 1904

Cobalt blue glass with dense embedded silver-yellow splashes, galvanised silver mount on the levels with stylised roses, model blown, reduced and iricised  
Décor: Cobalt Papillon (1898)  
H 19.2 cm, W 6.5 cm



## EDUARD KLABLENA

Bučany 1881 – 1933 Langenzersdorf

Eduard Klablerna wurde 1881 in Bučany in der Slowakei geboren. 1895 wurde er Schüler im Atelier des Ziseleurs und Bildhauers Karl Waschmann, 1900 finden wir ihn als Hospitanten an der Wiener Kunstgewerbeschule. Von 1902 bis 1910 hielt sich Klablerna vorwiegend in Deutschland auf. Er entwarf unter anderem Modelle für die Königliche Porzellan Manufaktur (KPM) Berlin. 1910 kehrte er nach Österreich zurück und gründete in Langenzersdorf bei Wien seine eigene Werkstatt. Bereits 1911/12 reüssierte er mit seinen keramischen Entwürfen auf der Winterausstellung des damaligen Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, des heutigen MAK Wien, und zwar vornehmlich mit Tierplastiken, aber auch mit „Modedamen“. Die erfolgreiche Präsentation seiner keramischen Arbeiten auf dieser so wichtigen „Leistungsschau“ der österreichischen Kunstschaffenden kulminierte in der langfristigen Übernahme von 120 Modellen durch die Wiener Werkstätte. Eduard Klablerna profilierte sich mit seinen Keramiken in den folgenden Jahren auf bedeutenden Ausstellungen im In- und Ausland, vor allem in Deutschland, und exportierte seine Arbeiten ab 1915 in die ganze Welt, darunter auch nach Amerika. Er verstarb 1933 in Langenzersdorf.

### 83 Dame im Autosportkostüm 1913/14

Ausführung: Langenzersdorfer Keramik, WW-Modellnummer 789, EK-Modellnummer 95

Heller Scherben, mehrfarbig glasiert

Marken: AUSTRIA, LANG/ENZERS/DORF, zwei alte Etiketten

mit M 26 60/ K 32,- bzw. 1184 bzw. 313 WALDES,

95 1 W 265, u 405, d. 1184

H 29,5 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog *Winterausstellung österreichischer Kunstgewerbe*, k. k. Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien 1913/14, Kat. Nr. 554  
vgl. *Österreichs Illustrierte Zeitung* 37, 1914, Abb. S. 1029  
vgl. Gerda Buxbaum, *Mode aus Wien 1815–1938*, Salzburg/Wien 1986, Abb. S. 257, Nr. 234  
vgl. Ausstellungskatalog *Der Preis der Schönheit. 100 Jahre Wiener Werkstätte*, hrsg. von Peter Noever, MAK, Wien 2003/04, Abb. S. 222

### 83 Lady in Motor Sports Costume 1913/14

Manufactured by Langenzersdorfer Keramik, WW model number 789

EK model number 95

Pale ceramic body, polychrome glaze

Marks: AUSTRIA, LANG/ENZERS/DORF, two old adhesive

labels with M 26 60/ K 32,- resp. 1184 resp. 313 WALDES,

95 1 W 265, u 405, d. 1184

H 29.5 cm

Lit.: cf. Exhibition catalogue *Winterausstellung österreichischer Kunstgewerbe*, k. k. Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Vienna 1913/14, cat. no. 554  
cf. *Österreichs Illustrierte Zeitung* 37, 1914, ill. p. 1029  
cf. Gerda Buxbaum, *Mode aus Wien 1815–1938*, Salzburg/Vienna 1986, ill. p. 257, no. 234  
cf. Exhibition catalogue *Der Preis der Schönheit. 100 Jahre Wiener Werkstätte*, ed. by Peter Noever, MAK, Vienna 2003/04, ill. p. 222





## EDUARD KLABLENA

Bučany 1881 – 1933 Langenzersdorf

### 84 Dame, Schuhband bindend um 1920

Ausführung: Langenzersdorfer Keramik  
 Heller Scherben, mehrfarbig glasiert  
 Marken: AUSTRIA, LANG/ENZERS/DORF  
 H 24,5 cm

Lit.: vgl. Waltraud Neuwirth, *Wiener Keramik. Historismus, Jugendstil, Art Déco*, Braunschweig 1974, S. 186, Nr. 110

### 84 Lady, Tying Her Shoes around 1920

Manufactured by Langenzersdorfer Keramik  
 Pale ceramic body, polychrome glaze  
 Marks: AUSTRIA, LANG/ENZERS/DORF  
 H 24.5 cm

Lit.: cf. Waltraud Neuwirth, *Wiener Keramik. Historismus, Jugendstil, Art Déco*, Braunschweig 1974, p. 186, no. 110

### 85 Dame im Morgenkleid 1913/14

Ausführung: Langenzersdorfer Keramik,  
 WW-Modellnummer 745, EK-Modellnummer 84  
 Heller Scherben, mehrfarbig glasiert  
 Marke: LANG/ENZERS/DORF / S  
 H 31,3 cm

Lit.: vgl. Gerda Buxbaum, *Mode aus Wien 1815–1938*, Salzburg/Wien 1986, Abb. S. 285, Nr. 266  
 Ausstellungskatalog *Viena 1900*, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid 1993/94, Abb. S. 345  
 vgl. Sabine Fellner/Günter Temel, *Eduard Klablena. Bildhauer und Keramiker 1881–1933*, hrsg. von Galerie bei der Albertina · Zetter, Wien 2000, Abb. S. 40

### 85 Lady in Morning Dress 1913/14

Manufactured by Langenzersdorfer Keramik,  
 WW model number 745, EK model number 84  
 Pale ceramic body, polychrome glaze  
 Mark: LANG/ENZERS/DORF / S  
 H 31.3 cm

Lit.: cf. Gerda Buxbaum, *Mode aus Wien 1815–1938*, Salzburg/Vienna 1986, ill. p. 285, no. 266  
 Exhibition catalogue *Viena 1900*, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid 1993/94, ill. p. 345  
 cf. Sabine Fellner/Günter Temel, *Eduard Klablena. Bildhauer und Keramiker 1881–1933*, ed. by Galerie bei der Albertina · Zetter, Vienna 2000, ill. p. 40



## MICHAEL POWOLNY

Judenburg 1871 – 1954 Wien

Michael Powolny wurde 1871 in Judenburg in der Steiermark geboren. Er gilt als Pionier der österreichischen Keramik am Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach einer Hafnerlehre studierte Michael Powolny an der Fachschule Znaim und an der Kunstgewerbeschule in Wien. 1906 gründete er gemeinsam mit Bertold Löffler die „Wiener Keramik“, deren Erzeugnisse von der Wiener Werkstätte vertrieben wurden. Neben Arbeiten im Schwarz-Weiß der Wiener Werkstätte entstanden farbintensive, zum Teil figurale Schöpfungen. Das Motiv des Puttos spielt im Gesamtwerk des Künstlers eine große Rolle und wird heute weltweit mit seinem Namen assoziiert. Powolny symbolisierte zum Beispiel das Thema der „Vier Jahreszeiten“ durch Putto-Figuren in verschiedenen Varianten. Seine Arbeiten für die Wiener Werkstätte umfassen neben Keramiken die Ausstattung des Bar- und Garderobenraumes des Kabarett Fledermaus mit Fliesen, Palais Stoclet, Villa Skywa-Primavesi, Haus Berl. Michael Powolny nahm an allen bedeutenden Ausstellungen der Wiener Werkstätte teil, er war Mitglied des Österreichischen und Deutschen Werkbundes. 1909 wurde Michael Powolny an die Wiener Kunstgewerbeschule als Leiter der neu gegründeten Werkstatt für Keramik berufen. Dort hatte er eine Lehrtätigkeit bis 1936 inne und trug in seiner Funktion entscheidend zur Neubelebung des keramischen Schaffens zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei. Michael Powolny verstarb 1954 in Wien.

### 86 Aufsatz mit drei knienden Putten

Entwurf um 1910, Ausführung ab 1919

Ausführung: Gmundner Keramik, WK-Modellnummer 291

Heller Scherben, schwarz-weiß glasiert

Marken: GK, 291

Frottier WV Nr. 128; Arlt/Weilinger WV Nr. 291

Kommissionsware, Modell verkauft in der Wiener Werkstätte von 1910 bis 1914

Geringfügige Ausschaltungen fachgerecht restauriert

H 18,2 cm, D 26,5 cm

Ausstellung: Ein Modell war in der Frühjahrsausstellung des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie (MAK), Wien, 1912 ausgestellt.

Lit.: vgl. WW Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 89-55-10

vgl. Verkaufskatalog Vereinigte Wiener und Gmundner Keramik, Weltausstellung Gent 1913, Abb. Blatt IX, Nr. W 291

vgl. *Deutsche Kunst und Dekoration*, Bd. XXXIII, Darmstadt 1913/14, Abb. o. S.

vgl. Elisabeth Frottier, *Michael Powolny*, Wien 1990, Abb. WV Nr. 128

vgl. Thomas Arlt/Arthur Weilinger, *Wiener Keramik. Bertold Löffler Michael Powolny*, Werkverzeichnis, Wien 2018, Abb. S. 326, WV Nr. 291

### 86 Centrepiece with Three Kneeling Putti

design around 1910, manufactured after 1919

Manufactured by Gmundner Keramik, WK model number 291

Pale ceramic body, black and white glaze

Marks: GK, 291

Frottier WV no. 128; Arlt/Weilinger WV no. 291

Good on consignment, model sold at the Wiener Werkstätte 1910–1914

Minor chips professionally restored

H 18.2 cm, D 26.5 cm

Exhibition: One piece was shown in the Spring Exhibition of the Austrian Museum of Art and Industry (MAK), Vienna, 1912.

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 89-55-10

cf. Sales catalogue Vereinigte Wiener und Gmundner Keramik, World Exhibition Gent 1913, ill. sheet IX, no. W 291

cf. *Deutsche Kunst und Dekoration*, vol. XXXIII, Darmstadt 1913/14, ill. n. p.

cf. Elisabeth Frottier, *Michael Powolny*, Vienna 1990, ill. WV no. 128

cf. Thomas Arlt/Arthur Weilinger, *Wiener Keramik. Bertold Löffler Michael Powolny*, catalogue raisonné, Vienna 2018, ill. p. 326, WV no. 291



## VALLY WIESELTHIER

Wien 1895 – 1945 New York

Vally Wieselthier wurde 1895 in Wien geboren. Sie besuchte ab 1914 die Wiener Kunstgewerbeschule, anfangs die Textilwerkstatt, dann die Fachklasse für Malerei bei Kolo Moser. 1917 wechselte sie schließlich in die Fachklasse für Architektur zu Josef Hoffmann. Nebenbei studierte sie ab 1917 in der von Michael Powolny geleiteten Keramikwerkstatt. Josef Hoffmann wurde in seiner Doppelfunktion als Professor der Schule und Leiter der Wiener Werkstätte auf die talentierte Schülerin aufmerksam und konnte sie für seinen Betrieb gewinnen. Vally Wieselthier trat bereits 1917 in die neu eröffnete Werkstatt für Keramik der Wiener Werkstätte ein und geriet unter den Einfluss ihres künstlerischen Leiters Dagobert Peche. Wieselthiers künstlerisches Schaffen wurde von einem spielerischen Umgang mit traditionellen Formen und einer freien Handhabung des Materials bestimmt. Durch die neuartige Expressivität ihrer Keramikobjekte in Farbe und Form trug sie entscheidend zur Neubelebung dieses Genres bei. Von 1922 bis 1927 führte sie eine eigene Werkstatt in Wien. 1925 wurden ihre keramischen Skulpturen im Rahmen der „Exposition Internationale des Arts Décoratifs et Industriels Modernes“ in Paris präsentiert. 1927 kehrte Wieselthier zur Wiener Werkstätte zurück und wurde Leiterin der Werkstatt für Keramik. Ab 1928 kam es zu immer längeren Aufenthalten in New York. 1932 übersiedelte Vally Wieselthier endgültig nach New York und verstarb dort 1945.

### 87 Frauenkopf mit oranger Blume 1928

Ausführung: Wiener Werkstätte, Modellnummer 494

Roter Scherben, mehrfarbig glasiert

Marken: Monogramm VW, 5, WW, MADE IN AUSTRIA / 494

Hörmann WV-K 587

Geringfügige Ausschattungen fachgerecht restauriert

H 28,5 cm, B 13,5 cm, T 14,5 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 110-42-3

vgl. Marianne Hörmann, *Vally Wieselthier*, Wien 1999, Abb. S. 165, Nr. 77 f. und S. 286, WV-K 587

### 87 Female Head with Orange Flower 1928

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number 494

Red ceramic body, polychrome glaze

Marks: monogram VW, 5, WW, MADE IN AUSTRIA / 494

Hörmann WV-K 587

Minor chips professionally restored

H 28.5 cm, W 13.5 cm, D 14.5 cm

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 110-42-3

cf. Marianne Hörmann, *Vally Wieselthier*, Vienna 1999, ill. p. 165, no 77 f. and p. 286, WV-K 587

Vally Wieselthier ist bis zum 3. Oktober 2021 im MAK – Museum für angewandte Kunst in der Ausstellung *Die Frauen der Wiener Werkstätte* mit Unikaten und ähnlichen Keramik-Köpfen prominent vertreten.

Vally Wieselthier's works are part of the Exhibition *Women Artists of the Wiener Werkstätte* at the MAK – Museum of Applied Arts with one of a kind artworks and similar ceramic-heads until 3 October 2021.







## WIENER WERKSTÄTTE

**88 Glasperlenkette** um 1925  
Gehäkelte Schnur mit farbigen Glasperlen  
L ca. 80 cm

Lit.: vgl. Christian Brandstätter, *Design der Wiener Werkstätte 1903–1932*, Wien 2003, Abb. S. 360

**88 Necklace with Glass Beads** around 1925  
Crocheted string with coloured glass beads  
L approx. 80 cm

Lit.: cf. Christian Brandstätter, *Design der Wiener Werkstätte 1903–1932*, Vienna 2003, ill. p. 360



## ERNA KOPRIVA

Wien 1894 – 1984 Wien

Erna (Ernestine) Kopriva studierte an der Kunstgewerbeschule zwischen 1914 und 1919 in der Fachklasse für Bildhauerei bei Anton Hanak und in der Architekturklasse bei Josef Hoffmann. Nach ihrem Studienabschluss wechselte sie übergangslos als Keramikerin in die Wiener Werkstätte. Mit ihren Arbeiten war sie unter anderem 1920 auf der Kunstschau in Wien, 1925 auf der Weltausstellung in Paris und 1927 auf der Ausstellung für Europäisches Kunstgewerbe in Leipzig präsent.

### 89 Jardinière 1927

Ausführung: Wiener Werkstätte, Modellnummer 274  
Roter Scherben, mehrfarbig glasiert  
Marken: WW, MADE IN AUSTRIA, 274, Monogramm EK  
H 13,5 cm, B 31,5 cm, T 16 cm  
Geringfügige Ausschartungen fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 110-28-6  
vgl. Ausstellungskatalog *Die Frauen der Wiener Werkstätte*, hrsg. von Christoph Thun-Hohenstein, Anne-Katrin Rossberg, Elisabeth Schmuttermeier, MAK, Wien 2021, Abb. S. 179, Nr. 39

1928 verließ sie die Wiener Werkstätte und wurde Hilfslehrerin und Assistentin Hoffmanns an der Kunstgewerbeschule. Nach ihrer Zwangspensionierung während der Kriegsjahre übernahm sie 1945 die Leitung der Meisterklasse für Stoffdruck und Tapeten und erhielt 1953 den Professorentitel. Ab 1960 wirkte Erna Kopriva in ihrer Pension noch knapp zwanzig Jahre als freischaffende Künstlerin. Sie starb 1984 in Wien.

### 89 Jardinière 1927

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number K 274  
Red ceramic body, polychrome glaze  
Marks: WW, MADE IN AUSTRIA, 274, monogram EK  
H 13.5 cm, W 31.5 cm, D 16 cm  
Minor chips professionally restored

Lit.: cf. WW Archive, MAK Vienna, Photo Archive WWF 110-28-6  
cf. Exhibition catalogue *Die Frauen der Wiener Werkstätte*, ed. by Christoph Thun-Hohenstein, Anne-Katrin Rossberg, Elisabeth Schmuttermeier, MAK, Vienna 2021, ill. p. 179, no. 39

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

## NEUHEITEN IM HERBST 2021

Herausgeber und Eigentümer

Galerie bei der Albertina ■ Zetter GmbH  
A-1010 Wien, Lobkowitzplatz 1  
Tel. +43/1/513 14 16, Fax +43/1/513 76 74  
zetter@galerie-albertina.at  
www.galerie-albertina.at

Redaktion Katharina Zetter-Karner, Monika Girtler  
Texte Sophie Cieslar, Elisabeth Giesser, Monika Girtler, Sophie Höfer,  
Maximilian Matuschka, Nicoletta Müller, Stefan Rodler,  
Andrea Schuster, Sophie Weissensteiner  
Lektorat Cornelia Malli  
Grafik-Design Maria Anna Friedl  
Fotos Graphisches Atelier Neumann, Wien  
Atelier Citronenrot, Wien  
MAK – Museum für angewandte Kunst  
Lithografie Graphisches Atelier Neumann, Wien  
Druck Graphisches Atelier Neumann, Wien

© Galerie bei der Albertina ■ Zetter GmbH, 2021

Angaben ohne Gewähr



ISBN 978-3-9504825-7-7

## ANKAUF UND BERATUNG

Bitte schicken Sie Fotos an [zetter@galerie-albertina.at](mailto:zetter@galerie-albertina.at)  
Terminvereinbarung unter +43/1/513 14 16



[www.galerie-albertina.at](http://www.galerie-albertina.at)